

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Neueste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeilzeile 20 Reichspfennige. Eingelagert und Reklamen 50 Reichspfennige.

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Frachten, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Druckkonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12 548.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 83

Sonabend, am 10. April 1926

92. Jahrgang

Das im Grundbuche für Ruppendorf Blatt 6 auf den Namen des Landwirts Bruno May Berndt in Ruppendorf eingetragene Grundstück soll am 4. Juni 1926 vormittags 1/12 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 5 Hektar 58 A groß und auf 14 000 RM. — Pf. geschätzt. Es liegt in Ruppendorf, ist ein Landgut, besteht aus Wohngebäude mit Stall, Futterraum, Keller und Backofen, Holz- und Futterstoppengebäude mit Keller, Scheunengebäude mit Keller, Wagen- und Gerätschaftengebäude mit Ställen und ist mit 14 000 RM. nebst Steuerzuschlag Brandversicherungsprämie belegt. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 16. Februar 1926 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt. Ja. 2/26. Amtsgericht Dippoldiswalde, den 3. April 1926.

Die Petrenz-Oper bringt uns am nächsten Montag im Schützenhauswohale die Operette „Das Dreimäderlhaus“ unter Mitwirkung der beliebtesten Kräfte der Petrenz-Oper. Da die Petrenz-Oper eigene Bühnen-Ausstattung mitbringt, welche nach neuesten Entwürfen von Theatermaler Edehard Wenzel ausgestattet ist, wird der Gesamteindruck sicherlich noch ganz bedeutend gesteigert. Ein genussreicher Abend dürfte gewährleistet sein, umso mehr die musikalische Leistung in den Händen von Felix Deutenz liegt. Es sollte niemand den Besuch der Vorstellung verkümmern. Wir werden künstlerisch ganz hervorragende Gesangskräfte hören, u. a. Arthur Schwarz vom Stadttheater in Danzig, Senta Striegler, Käthe Kaiser, Ernst Schickelanz, der frühere Kapellmeister vom Residenztheater in Dresden, welcher mit großer schönen Hoffnungen seine Bühnenlaufbahn als Inhabere des Theaters begonnen hat.

Beijing. Am Mittwoch war es dem Schuhmachermeister Otto Zimmerhübel vergönnt in bester Gesundheit und Wohlbefinden sein 40jähriges Jubiläum als selbständiger Schuhmachermeister zu feiern.

Beijing. Am Sonntag hatte der diesige Männergesangverein im Hotel „Stadt Dresden“ einen Unterhaltungsabend für seine Mitglieder und Gäste veranstaltet, der, da keine weiteren Vergnügungen an dem Tage stattfanden, sich eines außerordentlichen Erfolges erfreute. Die gesanglichen, theatralischen, sowie die humoristischen Darbietungen waren vorzüglich, so daß die Darsteller und Sänger den reichen Beifall mit vollem Recht verdient hatten.

Dresden, 8. April. Für die Errichtung eines Reichshydroplanes auf der Augustsburg hat sich hier aus ganz Sachsen ein Arbeits- und ein Werbeausschuß gebildet, der die vorbereitenden Arbeiten übernommen hat. In der Spitze des Werbeausschusses stehen u. a. Ministerpräsident Heßler, die Minister Bänder, Dr. Kaiser und Müller, Reichsfinanzminister Dr. Reinbold und Oberbürgermeister Häber, Dresden.

Wie die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz erfährt, ist Hofrat Felix Rosenthal in Berlin gestorben. Während der Inflationszeit erregte seine Verhaftung und sein Prozeß, in dem er und verschiedene andere Personen der Scheidung und des Schwagens beschuldigt wurden, großes Aufsehen. Rosenthal stürzte damals, wurde aber in einem Sanatorium bei Berlin verhaftet. Das Verfahren endete später mit Freisprechung.

Dresden. Die erste Sitzung des Landtages nach den Osterferien findet am Donnerstag, 15. April, mittags 1 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe von Haushaltsplankapiteln (u. a. Volks- und Fortbildungswesen, Schulen, Pädagogisches Institut Leipzig, Kunstgewerbe, Statistisches Landesamt), ein Antrag über Schulfragen und die zweite Beratung der Armeevorlage.

Das Landeshauptamt Dresden macht auf einen langgeheudten Mörder und Räuber, den Führer derjenigen polnischen Mordbanden aufmerksam, die seit längerer Zeit in verschiedenen Gegenden des Reiches auftraten und insbesondere die Landeshauptstadt schwer bedrückten. Es handelt sich um den polnischen Landarbeiter Johann Ciernoz, genannt „Bänder-Johann“, auch „Schwarzer Josef“, der sich bisher der Festschloß entziehen konnte, während seine Frau- und Mitangehörige in der Verbannung in der Dampfer-Gezelle gefangen worden und ausbittlich gewesen sind. Er ist etwa 30 Jahre alt, 178 Zentimeter groß, von bagerer Gestalt, hat auffallend bageres, häßliches Gesicht, dunkles spärliches Haar, dunkle kräftige Gesichtsfarbe, blaue Ringe um die Augen, lange gebogene Nase und etwas T-Beine. Auf der Stirn sind Schrammen sichtbar. Auf die Ergreifung des L. und die Inhaftierung der ihm zur Last gelegten Verbrechen ist eine Belohnung von etwa 600 M. ausgesetzt.

Heidenau. Bei den überaus schwierigen Aufräumarbeiten an der Unglücksstätte der Felsenselbst von Bösch gelang es am Freitag vormittag, die herabgefallenen Ueberreste des amtierenden Arbeiters Heide unter den Trümmern des zusammengefallenen Kesselauges herauszuholen, während die Leiche der gleichfalls noch vermißten Arbeiterin Frau Becker bisher nicht geborgen werden konnte. — Wie noch weiter mitgeteilt wird, sind gleich nach der Katastrophe zahlreiche Feuerwehren, die im Hinblick auf die naheliegende Möglichkeit eines Brandes herbeigekallt waren, aber infolgedessen nicht eingegriffen brauchten, teilweise unter Entfremdung des eigenen Lebens bei der Bergung der Toten und Verletzten aus den rauchenden Trümmerhaufen tätig gewesen. Das Befinden der noch im Johanniskrankenhaus zu Heidenau liegenden Verunglückten von dem Explosionsunfall bei Bösch ist im allgemeinen unverändert und nach wie vor ernst.

Leipzig. Der Hungerkünstler Harry Nelson, der seit dem 9. März im Leipziger Rathauspalast hungert, ist am Freitag nachmittag mit seinem Impresario wegen fortgesetzten Betruges verhaftet worden. Es hat sich herausgestellt, daß Nelson von außen durch einen Gummischlauch durch Fleischbeide und Biomalz ernährt worden ist.

Schwarzberg. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft genehmigte den Haushaltsplan für 1926/27, der einen durch Bezirksumlagen zu deckenden Fehlbetrag von 320 250 Reichsmark aufweist; auf den Kopf der Bevölkerung entfallen hiervon 2,50 Reichsmark gegen 3,75 Reichsmark im vorigen Jahre.

Leisbach. Die Errichtung eines Kriegerdenkmals kam bislang noch nicht in rechten Gang, weil die Aufbringung der erforderlichen Mittel bei der wirtschaftlichen Lage der letzten Jahre immer schwieriger erschien. Es wurde jetzt an Stelle des Denkmalausschusses ein Denkmalbauverein gegründet, der sich als Ziel gesetzt hat, für die Aufbringung der zur Errichtung des Denkmals nötigen Mittel zu sorgen. Der Verein erhofft, daß die gesamte Bewohnerschaft ohne Unterschied von Alter und Geschlecht, Stand und Partei die Mitgliedschaft erwirbt.

Frankenau b. Werdau. Die Porzellanfabrik Frauenthal, die seit längerer Zeit unter Geschäftsaufsicht steht, ist nach Entlassung der letzten 30 Angestellten am 31. März stillgelegt worden.

Langendursdorf. Mehrere Kinder übten sich im Speerwerfen. Ein Junge ward dabei seinen Speer so unglücklich, daß dieser einem kleineren Knaben ans Auge traf. Glücklicherweise stellte sich heraus, daß nur die Unterwimper dabei gespalten worden war, der Augapfel blieb unbeschädigt. Die Wunde mußte vom Arzt genäht werden.

Auerbach i. V. Wegen Unregelmäßigkeiten im Amt sind zwei Beamte der sächsischen Girokasse zu Rodewisch, der Verwaltungsobersekretär Paul Keller und der Verwaltungskassier Robert Reich verhaftet und dem Amtsgericht Auerbach i. V. zugeführt worden. Ferner wurde der Geschäftsführer der Volkswirtschaftlichen Bank A. G. zu Rodewisch, Paul Wendt, in Untersuchungshaft genommen. Soweit bisher bekannt geworden ist, handelt es sich um nicht genehmigte Kredite, zu deren Bewehrung die sächsische Girokasse zu Rodewisch erwartet keinen ernsthaften Erträgen, da die Fehlbeträge zum größten Teil gedeckt sind.

## Volks- und Fortbildungsschule Dippoldiswalde

Die Aufnahme der Osterlinge erfolgt Montag, den 12. April, vormittags 10 Uhr in der Schulturnhalle.

Die Anmeldung zur Fortbildungsschule hat zu geschehen für Knaben Montag 2 Uhr, für Mädchen (Stadt) Donnerstag 8 Uhr (Land) Donnerstag 10 Uhr.

Unterrichtsbeginn in der Knabenfortbildungsschule, 2. Jahrgang Montag 2 Uhr, 3. Jahrgang Donnerstag 2 Uhr. In der Mädchenfortbildungsschule 3. Jahrgang (Stadt) Donnerstag 2 Uhr, 2. Jahrgang (Stadt) Montag 2 Uhr, 3. Jahrgang (Land) Dienstag 2 Uhr, 2. Jahrgang (Land) Mittwoch 7 Uhr. Oberdorsdorf, Reinholdsdorf und Reinberg, Donnerstag 7 Uhr Reichsdorf, Oberdorsdorf, Oberdorsbach und Paulsdorf. Arthur Gast, Schulleiter.

## Sparkasse Dippoldiswalde

Geschäftszeit: Werktag 1/9—12 Uhr und 2—4 Uhr, Sonnabends nur 1/9—12 Uhr.

Tägliche Verzinsung der Reichsmarkenscheine nach jährlich 8 en. 8 vom Hundert. Als Mitglied der öffentlichen Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen sind wir Vermittlungsstelle für

Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Transport-, Valoren-, Autokasko- und Krankenversicherungen

Gem.-Verb.-Girokonto Nr. 20, Postfachkonto Dresden Nr. 2690, Fernsprechanschluß Nr. 2 und 21, Wt. Sparkasse.

## Straßensperrung

Wegen Massenschüttung wird die Rabenauer-Dippoldiswalder Straße vom sogenannten Waldschloß bis an die Dippoldiswalder Heide bis mit 28. April für den Jahreskehr gesperrt. Der Verkehr wird während dieser Zeit aber Großspha verweisen. Großspha, am 10. April 1926. Der Gemeinderat.

## Cerliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Auf unserm Marktplatz ist in den letzten Tagen wieder die Budenstadt aufgebaut worden, diesmal eine Stadt, daß die Marktplatzfläche kaum ausreicht. Die Zahl der Annemerkungen der Verkäufer ist aber auch außerordentlich hoch; es wäre nur zu wünschen, daß auch die Zahl der Jahresmarktsbesucher und besonders die der Käufer recht, recht hoch würde. Aber hier wird es wohl leider hapern. Es ist kein Geld unter dem Publikum, nur das nötige wird gekauft. Hier wünschen wir nun, daß vor allem unsere heimische Geschäftswelt einen recht guten Umsatz erzielt. Die Läger sind in den einzelnen Branchen, besonders in den Konfektions- und ähnlichen Geschäften stark aufgefüllt worden, ein Gang durch die Straßen, von Wäld auf die Auslagen in den Schaufenstern läßt erkennen, daß überall gefüllt worden ist, allen Wünschen und dem wertvollsten Geschäft der Käufer Rechnung zu tragen; möchte dies Bestreben recht belohnt werden. Wenn unsere Jahresmarktsbesucher denn vom Einkauf müde sind, winkt ihnen in den Kaffeeküchen und Gastwirtschaften Erholung. Auch diese haben vorgeföhrt, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Zur Unterhaltung der Gäste wird in „Stadt Dresden“ das Froas-Wurst aufgetreten und in feiner humoristischer Art vielerlei dorthin. Auch in der „Allen Porte“ werden zwei Komiker die Gäste unterhalten und sorgen, daß Sorgen nicht aufkommen. Auf dem Marktplatz selbst werden Wellenlos gelehrte Hunde und Katzen künstlich Vorfellungen geben und in diesen ihre Künste vorführen. Das Wetter steht zwar noch nicht besonders jahrmärktmäßig aus, ganz ohne Regenschauer dürfte es nicht abgehen, aber man kann wohl hoffen, daß es „leitlich“ wird und somit niemand hindert, zum Jahresmarkt zu gehen. Allen Jahresmarktsbesuchern viel Vergnügen, der heimischen Geschäftswelt recht gute Erträge.

Dippoldiswalde. Heimlich gefürchtet und doch weder herbeigesehnt, herbeigewünscht und dann im Geiste doch wieder hinausgehoben — so naht der große Tag, der erste Schultag mit seinem ersten Gang zum Lore aller Weisheit. Es sind gemischte Gefühle, mit denen die Eltern wie die Kinder, die Großen wie die Kleinen, diesem wichtigen Lebensabschnitt entgegensehen. Manche Eltern sind im Grunde genossen froh, wenn die oft der Aufsicht und strengen Zucht entzogenen Kinder in die Schule kommen, doch wieder andere sind sich nur zu sehr des Umstandes bewußt, daß für ihre lieben Kleinen nun die Zeit der Sorgen beginnt. Denn es ist in der Tat ein wichtiger Tag, an dem zum ersten Male der kleine Mann oder das Mädchen mit dem funkelneulernen lederen Schultüchlein, mit einem necklichen hölzernen Federbüchlein den ersten Schultag antreibt. Zunächst gibt es ja die war im Kriege abgeschafft, aber trotzdem wieder eingeführte Jahertüte, die allein wirklich schon für manche Kinder genügt, um ihnen diesen großen Tag zu einem angenehmen und interessanten zu gestalten.

Wie uns vom Besitzer mitgeteilt wird, bewahrt sich der Verkauf der „Fasenschanke“ nicht. Wir waren von verschiedenen Seiten von diesem angebotenen Bestwechsell unterrichtet worden und mußten dies umso mehr glauben, als auch Familienangehörige dahingehende Änderungen gemacht hatten.

Dippoldiswalde. Im vergangenen Mittwoch hatte der Frauenmissionsverein seine Mitglieder und deren Angehörige zu einem Vortragabend im Wohnhote eingeladen. Die zahlreich erschienenen füllten den Raum, welcher mit Frühlingsschmuck herrlich geschmückt war, vollständig und lauschten den Erzählungen der hier schon bekannten und beliebten Frau Missionsinspektorin Dorethe Michol. Frau Michol führte ihre Zuhörer nach Ostafrika zum Kilimandscharo und ins Paradies, und die Vorstellung war schnell im Wäde, zumal die beiden Missionsgebiete durch den Lichtbildvortrag ihres Bemahls im November vorigen Jahres noch in bester Erinnerung waren. Die Vortragende erzählt von den Stationen des Bezirksfeldes im Osten und ließ einen Blick tun in die großen leblichen und sexuellen Höhe der dortigen Wälder, aber auch der großen Liebe und Dankbarkeit gedachte sie, die sich zeigte, als der Krieg ausbrach und das große innere und äußere Leid begann, als die Missionare herausgerissen wurden aus ihrer Arbeit und in das Rote Kreuz oder in die Front eintraten. Jetzt sind unsere Missionsgebiete zurückgegeben und nun kommen die bittenden Briefe, die Missionare möchten sobald wie möglich wieder nach Afrika kommen. Im 2. Teil zeigte Frau Michol das Seelenleben der Heiden und die Sehnsucht nach Christus, zeigte, wie sich die Herzen öffnen und Kirchen und Schulen nicht zureichen wollen. Missionar Gutmann und Raum berichten von draußen, wie jährlich die Annehmungen zum Laufunterricht sind; in Mamba 300, in Madschame 300, 600 Kinder verlangen nach Schulschuhen und die kleinen Kindelein fallen die Menschenaffen nicht mehr. Die Heidenchriften selbst schreiben immer neue, bittende Briefe; das alles macht die Herzen schneller schlagend. Verschiedene Missionare sind schon wieder an der Arbeit, auch Herr und Frau Missionsinspektor Michol hoffen, ihnen in einem halben Jahre folgen zu können. Frau Wunderlich sang, begleitet von Frä. Gräse, zwei Lieder. Sup. Michol sprach das Schlußwort und die Unternehmung des ganzen Abends waren gemeinsame Gesänge.

Nachdem der „Bund der Kämpfer für Glaube und Wahrheit“ mehrere Vortragabend hier gehalten und bei dem letzten auch zur Landesheirats Stellung genommen hat, erwartet man vermuthlich in der Gemeinde, daß sich nun auch die Kirche dazu äußere, um so mehr da bei den Vortragenden der „Kämpfer“ keine Gelegenheit zur Aussprache gegeben war. Superintendent Michol gedenkt deshalb Donnerstag, den 15. April, im Wohnhote ein Vortrag zu halten über „Kirche und Kämpfer“. Alle die, die für diese Frage Interesse haben, werden durch Insetat in dieser Nr. dazu eingeladen.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 14. März bis 3. April 1926 folgenden Bericht: Auch in dieser Verichtszeit ist keine Entlastung des Arbeitsmarktes eingetreten. Die Lage blieb in den einzelnen Berufsgruppen und Industriezweigen die gleiche wie in den Vormonaten.

In den Unterschlagungen bei der König-Friedrich-August-Mühlenerke-L. O. in Bölschen ist zu beachten, daß der ungetreue Produzent Pöhsch festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden ist. Die festgestellten Unterschlagungen in Höhe von insgesamt 22 000 M. reichen teilweise bereits bis zu zwei Jahren zurück. Der 43 Jahre alte Produzent hat immer ein größeres Loth aufgemacht, kleinere zugedeckt.

Seit 1. April wird vom Stadträte die von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden herausgegebene Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes für Sachsen gehalten und täglich an der Eingangsstraße zum Rathaus ausgeteilt. Seltersdorf. Der schöne Erfolg, den der diesige Armenverein (V. L.) mit der Aufführung der Operette „Wanzershof“ erzielt hat, haben ihn veranlaßt, die Aufführung am morgigen Sonntag im diesigen Gasthose zu wiederholen. Wie zum ersten Male darf wohl auch morgen wieder ein vollbesetztes Haus erwartet werden, es gab ja auch nach der ersten Vorstellung nur ein Wort des Lobes bei allen Besuchern.

## Aus Stadt und Land.

**Strauente Tüchtigkeit im Saargebiet.** Um fortwährenden Streitigkeiten mit seiner Frau ein Ende zu machen, hat in Friedrichsthal (Saargebiet) ein Arbeiter, der Vater von zehn Kindern ist, seiner Gattin den Hals durchgeschnitten. Alsdann stellte sich der Mörder selber der Polizei.

**Zu dem Großfeuer, das die Bogische Kunstmühle in Kassel heimlich und die gesamte Turbinenanlage zerstörte, wird noch mitgeteilt, daß bei den sehr auferstehenden Löscharbeiten ein Feuerwehrmann schwer verletzt wurde. Mehrere andere erlitten leichte Verletzungen. Der ungeheure Anstrengung der Wehr ist es zu danken, daß ein Ubergreifen des Feuers auf die Getreide- und Mehlvorräte verhindert werden konnte.**

**20 Minuten in Todesangst.** Aus Sangerhausen wird berichtet: Hans Konfirmandinnen aus Breitenungen, die im Walde Moos zur Ausschmückung der Kirche geholt hatten, sahen auf dem Rückwege am See einen Fischer Kahn stehen. Sie bestiegen das Boot. Plötzlich löste sich das Seil und ohne Ruder wurden sie, von heftigem Nordwest in die See hinausgetrieben. Nach kurzer Fahrt wurde das Boot led, so daß die Mädchen mit ihren Schuhen das Wasser ausschöpfen mußten. Auf die verzweifelt Hilferufe war ein Bahnbeamter aufmerksam geworden und schaffte durch ein paar Schiffeleute Hilfe herbei, die die Mädchen nach 20 Minuten Todesangst aus ihrer Lage befreiten.

**Eine Dachstein-Schwebbahn.** Einer Münchener Meldung zufolge ist einer Unternehmergruppe die Genehmigung zum Bau einer Dachstein-Schwebbahn von der österreichischen Regierung erteilt worden. Durch diese Schwebbahn sollen zunächst die berühmten Dachsteinhöhlen dem allgemeinen Besuch erschlossen werden. Die Arbeiten für die erste Strecke sollen noch in diesem Frühjahr in Angriff genommen werden.

**Nach eine ganze Gemeinde eingeküchert.** Nach Meldungen aus Salzburg sind nachts in der Ortschaft Steindorf bei Seewalchen amattersee 22 Häuser der etwa 30 Anwesen umfassenden Ortschaft niedergebrannt. An der Rettung beteiligten sich alle Feuerwehren der Umgebung mit sechs Motorpumpen. Als angeblicher Brandstifter wurde ein umherziehender norddeutscher Verhafteter. Dem Feuer fielen zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen usw. zum Opfer. Insgesamt sind 22 Stück Vieh verbrannt. Außerdem mußten über 20 Rottschladungen vorgenommen werden. Viele Leute konnten nur das nackte Leben retten. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beziffern. Der entstandene Schaden wird auf 800 000 Schillinge geschätzt.

**Bei der Petroleumexplosion in San Louis Dispo (Kalifornien), die angeblich durch Blitzschlag hervorgerufen worden war, sind zwei Personen getötet und eine Frau schwer verletzt worden. Die Brände dauern noch fort. Die Tanks brennen völlig aus und bilden eine einheitliche Flammeoberfläche von einer Ausdehnung von 200000 Quadratmetern. Die Ortschaft San Louis ist fast völlig zerstört und die Dörfer sind so groß, daß man nicht näher als 150 Meter an das Flammgebiet herangehen kann. Die in Brand befindlichen oder explosiven Ölbehälter in San Louis enthalten rund drei Viertel Millionen Fässer. Ferner wird gemeldet, daß im Hafen von New Orleans eine Explosion an Bord eines großen Tankdampfers der Standard Oilgesellschaft erfolgte, bei der 47 Mann der Besatzung schwer verwundet wurden, von denen 5 Mann ihren Verletzungen erliegen sind. Bei der sonderbaren Gleichzeitigkeit dieser Katastrophen neigt man dazu, die Blitzschlagursache als ein Märchen anzusehen. Es wird stark vermutet, daß Brandstiftungen vorliegen.**

### Seine Nachrichten.

- \* Admiral Strauch begeht am 11. April in Berlin seinen 80. Geburtstag. Er hat der preussischen Marine von 1864—1891 angehört und ist einer der letzten Ueberlebenden aus der Gründungszeit der deutschen Flotte.
- \* Von einer umfallenden Eisbahnkar wurde in Berlin ein sechsähriger Knabe erschlagen.
- \* Bei einem Alter von 93 bezog 87 Jahren feierte in Stade ein Ehepaar die silberne Hochzeit.
- \* In Jena fand die Tagung des Reichsternbundes ihren Abschluß in einer von über 1000 Personen besuchten Kundgebung.
- \* In Hildesheim (Hannover) wurde ein 19 Jahre altes Mädchen vom Hügel erfährt und tödlich verletzt.
- \* Ein 4-jähriger Reisender, der in Talsiedt (Kreis Hildesheim) auf der verkehrten Seite ausstieg, wurde vom Zug getötet.
- \* Die Kölner Stadtverordneten genehmigten die Aufhebung einer Inlandsanleihe bis zu 18 Millionen Mark.
- \* Vom 1. bis 6. Juni begeht Lübeck das 700 jährige Jubiläum als freie Reichsstadt.
- \* Umweit Steinbrunn (Bayern) fiel ein Arbeiter aus dem Bergwerk und erkrankte in der Dohle.
- \* Ein Schloßler in Hildesheim bei Salzbunz warf seinen fünfjährigen Stiefsohn durchs Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße. Der Junge wurde schwer verletzt.
- \* Um dem englischen Volke die Tätigkeit seiner Minister und Beamten in „anfänglichlicher“ Form vor Augen zu führen, haben sich jetzt sämtliche Minister bei ihrer Tätigkeit filmen lassen.
- \* Bei Uebermittlung der Nachricht, sein Bruder in Amerika habe ihm 50 000 Pfund Sterling hinterlassen, brach in London ein Mann plötzlich tot zusammen.

### Seine Nachrichten.

**Beginn der Friedensverhandlungen mit Abd el Krims.** Paris, 9. 4. Nach dem heutigen Kabinettstakt teilte Dainle mit, daß die offiziellen Friedensverhandlungen mit dem Vertreter Abd el Krims in den nächsten Tagen in Ouabja, einem Orte an der algerisch-marokkanischen Grenze, eröffnet werden. Als französische Bevollmächtigte werden daran General Simon, der bisherige Kommandant des Frontabschnittes von Taza, ferner Ducloux, Generalsekretär in Rabat und Porcos, Unterdirektor für afrikanische Angelegenheiten am Quai d'Orsay teilnehmen. Die Unterhandlungen werden in Ouabja stattfinden. Die Unterhandlungen werden sich zu Vorbesprechungen in Paris treffen, um die Friedensbedingungen für Abd el Krims aufzustellen. Sie werden dann gemeinsam nach Ouabja reisen. Abd el Krims hat bereits drei Bevollmächtigte ernannt, deren Namen der französische Regierung jedoch nicht bekannt gegeben sind. Man rechnet damit, daß die erste offizielle Zusammenkunft zwischen den Unterhändlern im Laufe der nächsten Woche in Ouabja erfolgen wird.

**Ein Eisenbahnunfall in Polen.** Warschau, 10. 4. Auf den Schnellzug Lemberg—Krahow—Wien ist ein Attentat verübt worden, indem die Schienen losgeschraubt waren. Der Zug stürzte eine Böschung hinunter, wobei eine Person getötet und 30 schwer verletzt wurden.

**Karol kehrt nach Rumänien zurück.** Budapest, 9. 4. Der Erbkronprinz von Rumänien Karol ist gestern abend aus Wien kommend in Budapest eingetroffen und im Palasthotel abgestiegen. Heute vormittag um 10 Uhr hat er mit seinen Begleitern wieder die Hauptstadt verlassen und den Weg nach der ungarisch-rumänischen Grenzstation Lokoshaza genommen.

**Ein Orbenungsglück auf der Preußengrube.** Berlin, 10. 4. Das V. T. meldet aus Breslau: In der Feiltschicht ereignet sich auf der Preußengrube in Michowitz bei Beuthen in Oberschlesien ein schweres Orbenungsglück. Ein Kohlensturz verschüttete vier Bergleute, von denen zwei getötet und zwei schwer verwundet wurden.

**Einzelheiten über das Attentat auf den russischen Innenminister.** Moskau, 9. 4. Die Nachricht über das Attentat auf den Innenminister Komjetruschew, Bekoborow, die weiteren Kreise Moskaus erst über das Ausland bekannt geworden ist, hat hier lebhaftes Aufsehen erregt. Die Sowjetregierung hat den Bericht gelacht, das Attentat vor der Öffentlichkeit geheim zu halten. Heute früh wurde Bekoborow unter starker Polizeibesatzung nach dem Krankenhaus im Kremli gebracht, wo er unter persönlicher Aufsicht des Gesundheitskommissars Semowichow behandelt wird. Der Täter ist der 25-jährige Student Porfiri Alexejew, der Sohn eines Beamten, der vor der Revolution im Jaroslaw abgestellt war. Alexejew absolvierte im Jahre 1921 die Peterschule in Leningrad. Er befindet sich jetzt im hiesigen Gefängnis der Staatspolizei.

**Aufstand in Griechenland.** Belgrad, 9. April. Nach den aus Athen eingetroffenen Nachrichten scheint Griechenland am Vorabend eines blutigen Bürgerkrieges zu stehen. Ueber den Aufstand in Saloniki werden folgende Einzelheiten gemeldet: Aufständische Truppen besetzen heute früh 1 Uhr in Stärke von 5000 Mann mit acht Geschützen die beherrschenden Höhen von Saloniki. Führer der Aufständischen ist Major Karafukas, der frühere Generalstabsoffizier von Pangalos, als dieser Kommandant in Saloniki war. Ein zweiter Führer ist der Kommandant des in Saloniki stehenden 3. Feldartillerie-Regiments Oberst Vahardis. Beide gelten bisher als Freunde des Diktators Pangalos. Die Aufständischen überreichen dem kommandierenden General von Saloniki folgende Forderungen: Rücktritt Pangalos, neutrale Regierung, freie Wahlen für den Präsidenten der Republik. Falls den Forderungen nicht entsprochen werde, drohte Karafukas, Saloniki zu beschließen. Es wird die Ankunft der Kriegsschiffe aus dem Piräus kühnlich erwartet. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt. Post und Telegraphie sind noch in den Händen der Pangalosstruppen.

Berlin, 10. 4. Wie die Morgenblätter aus Belgrad melden, hat die Rente in Saloniki größeren Umfang angenommen. Sie scheint noch nicht völlig niedergedrückt zu sein. Nach Meldungen aus Monastir war in den späten Abendstunden starker Kononendonner aus der Richtung Saloniki zu hören. Man nimmt an, daß die griechische Flotte, die aus dem Piräus zur Unterstützung des Aufstandes entsandt worden war, in Aktion getreten ist.

### Sächsisches.

**Chemnitz, 9. April.** Zu Beginn der heutigen Verhandlungen stellt die Verteidigung den Antrag, auch den früheren sächsischen Innenminister und jetzigen Redakteur und Landtagsabgeordneten Liebmann als Zeugen zu laden, worüber sich das Gericht die Entscheidung vorbehalten. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erklärt Dr. N. nochmals, daß er gegen rechts gerichtete Personen nicht schärfer vorgegangen sei, als es in Anbetracht der Sache geschähen mußte. Uebrigens habe er mit Prozessen gegen rechtsgerichtete Leute wenig zu tun gehabt. Es entspannt sich dann wieder eine Auseinandersetzung darüber, was politische und nicht-politische Vergehen sind. Die Auffassung des Angeklagten und des Gerichts gehen da auseinander. Weiter entwickelt sich eine lange Auseinandersetzung über Heranziehung von Verordnungen des Justizministeriums, auf die sich der Angeklagte bei seiner Verteidigung beruft und die den Akten nicht beiliegen. Die entsprechenden Verordnungen sollen herbeigeschafft werden. Es kommen dann noch weitere Fälle zur Besprechung, die zeigen sollen, daß der Angeklagte gegen links- und rechtsgerichtete Personen nicht gleich vorgegangen sei. Während der Angeklagte in allen Fällen behauptet, nach dem Befehle richtig gehandelt zu haben, vertritt der Anklagevertreter den entgegengesetzten Standpunkt.

### Geschäftliches.

Auf die hübsche Bildanzעה der bekannten Kaliklora-Fabrik Quastler & Co., Hamburg 19 in heutiger Nummer wird besonders aufmerksam gemacht. Wer ebenfalls schneeartige Perlensöhne sein Eigen nennen will, bevorzuge zur Jahnspflege die Jahnspasta Kaliklora, die zu den allerbesten Jahnspflegemitteln gehört, obwohl sie nur 80 Pf. die ganze und 50 Pf. die halbe Tube kostet. Ein Versuch wird auch Sie überzeugen.

**Wochenspielfplan der Sächsischen Staatstheater z. Dresden**  
Opernhaus. Sonntag, 11. April: Fida 7 bis 10.15; Montag, 12. Der Wassenschmid 7.30 bis 9. 10.15; Dienstag, 13. Die Boheme; Mittwoch, 14. Der Protagonist. Der große Krag 7.30; Donnerstag, 15. Vorspiel 6. Sinfoniekonzert N. A. 7.30 bis 9; Freitag, 16. Sinfoniekonzert 7.30 bis 9; Sonnabend, 17. Lannhäuser 6.30 bis 9. 10.15; Sonntag, 18. Andre Chenier 7.30; Montag, 19. Der Protagonist. Der große Krag 7.30.

Schauspielhaus. Sonntag, 11. April: Hofemanns Lächler 7.30 bis 10.30; Montag, 12. Die Hermannschlacht 6.30 bis 9.45; Dienstag, 13. Die Journalisten 7.30 bis 9. 10.30; Mittwoch, 14. Jugend 7.30 bis 10.30; Donnerstag, 15. Zweimal Oliver 7.30; Freitag, 16. Der Revor 7.30 bis 9. 9.30; Sonnabend, 17. Zweimal Oliver 7.30; Sonntag, 18. Zweimal Oliver 7.30; Montag, 19. Straußee 7—10.

### Produktenbörse zu Dresden

Dresden, 9. April. Weizen inländ. (74 Hg.) 281—286, Roggen inländ. (71 Hg.) 172—177, Sommergerste sächs. 206—216, Hafer sächs. 208—213, preuß. 213—218, Mais La Plata 190—196, neuer an. Herkunft 183—188, Cinquante 210—230, Weizen 31.50—32.50, Lupinen helle 16—18, gelbe 19—20, Weizen 27—28, Erbsen kleine 29—30, Rotklee 220—250, Erbsenschnitzel 11.75—11.25, Zuckerschnitzel 19—21, Kartoffelflohen 18—18.50, Futterweizen 12.50—14, Weizenkleie 10.10—11, Roggenkleie 10.80 bis 12.50, Hafer-Ausgang 51.50—53.50, Wackermundweizen 42—44, Weizenmehl 16.50—17.50, Inlandweizenmehl (Type 70 %) 41—43, Roggenmehl O 1 (Type 60 %) 28—30.50, Roggenmehl 1 (Type 70 %) 26—28.50, Roggenmehl 17—18. — Feinste Ware über Notiz.

### Sport und Spiel.

**Fußball.** V. F. V. 1. Elf gegen Dresdner Postsporverein 1. Elf. Der Vereinsleitung vom Vf. V. ist es gelungen, für Sonntag nachmittags 1/3 Uhr die 1. Elf vom Postsporverein Dresden nach hier zu verpflanzen. Man rechnet allgemein mit einer knappen Niederlage der Dippoldswalder.  
V. F. V. 2. Elf gegen Sportklub Freital 04 2. Elf. Am 4. Uhr werden hier im Gesellschaftsspiele Vf. V. 2. Elf und Sportklub 04 Freital 2. Elf gegeneinander. Die Freitaler spielen in der 2a-Klasse, die Dippoldswalder hingegen nur in der 3a-Klasse. Wollen die Einheimischen wirklich ehrenvoll abscheiden, so müssen sie ein ganz hervorragendes Spiel liefern.

Für die Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus  
Dippoldswalde, im April 1926  
**Bruno Schlieder und Frau**



Fotogr. E. Schnelzer, Berlin  
Fern Andra, die ebenso berühmte wie elegante Filmschauspieler, pflegt ihre Perlensöhne mit der Jahnspasta Kaliklora, die zu den allerbesten Jahnspflegemitteln gehört, obwohl sie nur 80 Pf. die große und 50 Pf. die halbe Tube kostet

**Stenographenverein Gabelsberger.**  
Es ist beabsichtigt — genügend Beteiligung vorausgesetzt — noch einen Anfängerkursus in Einzelsturzschrift einzurichten, der dem gegenwärtig schon laufenden nach entsprechender Vorbildung der Teilnehmer angegliedert werden soll. Das Kursusgeld beträgt 6 Reichsmark eininkl. Lehrbücher. Anmeldungen bis 14. d. M. nehmen der Vereinsvorsitzende, Herr Buchdruckereibes. Felix Jehne, und der Kursusleiter, Herr Pantj, entgegen. Der Vorstand.

**Kinder- u. Leiterwagen**  
Reise-, Wasch- und Tragkörbe  
Korbstühle, Spielwaren, Geschenkartikel  
Seiler- und Bürstenwaren  
empfehlen  
**A. Oehme**  
Markt 82  
Nächsten Dienstag, am 13. d. M., stehen in „Buschmühle“ Schmiedeberg von 2—6 Uhr nachmittags prima

**Meißner Ferkel**  
aus feuchtem Gebiet zum Verkauf.  
Bestellungen nimmt Herr Arumpe 1 entgegen.  
**Flemming.**  
Achtung!  
Gemüse- und Blumen-Samen, gelbe Eckendorfer Runkeln, Steckweizen, Gladiolen-Sweiben  
gemischte Saat 12 Pf., in versch. anderen Arten 30 Pf.  
empfehlen Bruno Scheibe Nachf.  
**Alfred Fischer**  
Richtplatz  
Dippscharten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

Herzlicher Dank.  
Tiefbewegt für die unendlich vielen Beweise liebevoller Anteilnahme und Verehrung durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres lieben, ungerglichen, so plötzlich dahingeschiedenen Vaters, Groß- und Schwiegervaters  
**August Wilhelm Richter**  
sagen wir allen, da es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken, hierdurch unsern innigsten Dank  
Ganz besonderen Dank dem Männergesangsverein Sächendorf für das freiwillige Tragen, Gesang und Kranzpende; innigen Dank auch Herrn Pfarrer Haase für die trostreichen Worte am Grab, sowie Herrn Lehrer Friedrich mit seinem Kirchchor. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan.  
Du aber, lieber Gott und Vater, habe Dank für alles; in unsern Herzen lebst du fort.  
Sächendorf, am 8. April 1926.  
In tiefster Trauer  
**Selma Richter nebst Kindern**  
und allen Hinterbliebenen  
Müh' und Arbeit war dein Leben,  
Niemals dachtest du an dich;  
Deinen Lieben galt dein Streben,  
Hab' Dank, lieber Vater, ewiglich!

Für die mir zu meinem 75jährigen Geschäftsjubiläum zugegangenen Glückwünsche danke ich hierdurch herzlichst.

Ripsdorf, 9. April 1926.

**Gustav Hoffert**

Die Verlobung unserer Tochter Paula mit Herrn Referendar Gerhard Heinrich beehren wir uns anzudeuten.

**Heinrich Blanke**  
und **Frau Maria**  
geb. Hüffer

Dippoldiswalde, April 1926

**Paula Blanke**  
**Gerhard Heinrich**

Verlobte

Dippoldiswalde ~ Carnowitz O.S.  
z. Zt. Pima

## Schützenhaus

Jahrmärkte-Montag, 12. April, abends 8 Uhr  
Einmaliges Operetten-Gastspiel der

### Betrenz-Oper aus Dresden

Mitwirkung: Arthur Schwarz, 1. Tenor vom Stadttheater in Danzig, als Schubert!  
In Dresden über 300mal gespielt!

## Das Dreimäderlhaus

Operette in 3 Akten. Musik nach Franz Schubert.  
Eigene Bühnendekoration nach neuesten Entwürfen.

Eintrettskarten im Vorverkauf in den Friseurgeschäften Rothe und Seerkrog 1. Platz 1.50 M.,  
2. Platz 1 M. einschl. Kartensteuer.

## Tanzpalast Schützenhaus

Dippoldiswalde

Die Tanzstätte, die alles übertrifft

Jahrmärkte-Sonntag 4 Uhr

## Der führende Festball

Verstärkte Hauskapelle — Tanzbändchen

Herzlicher Dank!

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glück- und Segenswünsche und herrlichen Geschenke sagen wir allen unseren herzlichsten Dank

**Max Schiffel und Frau**  
Oberpostschaffner

Donnerstag, am 15. April, abends 8 Uhr

im **Bahnhofsgasthaus**

## Kirchlicher Abend

Vortrag von Superintendent Michael:

### „Kirche u. Kämpfer“

Aussprache

Die Kirchengemeindevertretung

## Zum Jahrmärkte in Dippoldiswalde

empfehle ich Herren-, Burden- und Anaben-Knägel, Gummi-Mäntel von 16 M. an, Leders-Mäntel von 18 M. an, neueste Windjacken, doppelt zu tragen, Oberläufiger starke Hosen, Sommer-Joppen, Damen-Mäntel und Röcke. — Infolge der Not ganz billige Preise; daher achten Sie auf Namen

**Karl Breitfeld - aus Dresden**

nur Nr. 10, Klaustraße 10.

## Frühjahrs-Neuheiten

in Damen-Hüten, Sollen-Mützen und Kappen

alle neuesten Formen und Farben empfiehlt billigst

## Marg. Hentschel

Putzgeschäft

Dippoldiswalde, Freiburger Platz

Umarbeitshüte werden schnellstens modernisiert

## Motorräder

Harley-Davidson — Victoria

1 Zyl. 5 PS, 2 Zyl. 1000 ccm 2 Zyl. 14 PS  
1200 ccm

Generalvertreter Curt Klüg, Dresden-H. 16

Stiefener Straße 191., Tel.: 35917

Suche Vertreter für Harley-Davidson in Dippoldiswalde u. Umg.

Drucksachen aller Art.: E. Jehne

## Gasthof und Tanzpalast Talsperre Malter.

Sonntag

### großer Ball

Anfang 4 Uhr

Urbelle Stimmung! — Wehndiele! — Bier-Bar!

Letzter Zug ab Malter nach Hainberg 1103

Letzter Zug ab Malter nach Ripsdorf 1237

## Turnverein „Frohsinn“ Seifersdorf

D. T. - e. V.

Sonntag, am 11. April

auf vielseitigen Wunsch **Wiederholung** der Operette

### „Winzerliesel“

Text und Musik von Georg Meißner

Eintakt 1/2 Uhr! Anfang Punkt 1/28 Uhr!

Anschließend feiner Ball!

Um gütigen Zuspruch bittet der Turnat

## Gasthof Falkenhain

Morgen Sonntag



### Preis-Stat-Turnier

Anfang 4 Uhr

Hierzu ladet alle Statbrüder freundlichst ein Oscar Geisler.

Sonntag und Montag zum Jahrmärkte

am Rathaus

## Wellandos gelehrteste Hunde und Katzen

der Welt!

Im großen Theater.

Alle Stunden

eine Vorstellung.



Bitte genau auf Firma achten  
H. a.: Straßenleben. Große Hundepantomime, gespielt von 30 Hunden. Hunde fahren Automobil, Hunde als Feuerwehr. Die Hundeschule. Hunde als Kinder-mädchen mit Wagenpromenade. — Außerdem die einzig dastehenden  
El Wunderkatzen

## Frühjahrs- und Sommer-Schirm-Bedarf

in Herren-, Damen- und Kinder-Schirmen, modernste Ausführung, beden Sie am vorteilhaftesten bei

**[Schirm-Reichel]**

Dippoldiswalde, am Markt.



## „Reichskrone“

Jahrmärkte-Sonntag

### großer Ball

Anfang 4 Uhr

Entbehrtes Orchester — Tanzbändchen — Tanzmasken

Hierzu ladet Stadt und Land ein

J. Mittag.

## Alte Pforte

Dippoldiswalde

Am Sonntag und Montag sind meine schönen anheimelnden Gastlokale wieder der

**Kulminations-**

**aller Jahrmärktebesucher,**

denn aus Küche und Keller werden beste Spezialitäten zu solchen Preisen geboten. An beiden Jahrmärkten musikalische Unterhaltung und zwei ausgezeichnete Komiker, bei deren Ausführungen Herz und Auge mitlachen.

Montag neues Programm.

Schachungssoo!

**Brano Mögel und Frau**

Hotel

## „Stadt Dresden“

Dippoldiswalde

Zum Jahrmärkte-Sonntag

### musikalische Unterhaltung

Auftreten des berühmten Fraas-Duetts

Feiner köstlicher Humor! — Urbelle Stimmung!

Küche und Keller in bekannter Güte.

Um gütigen Zuspruch bittet

Max Class.

### Hochzeits- und Verlobungsgeschenke

sowie sämtliche Gebrauchsartikel für Privat

und Gastwirtschaften billigst bei

Dippoldiswalde

**Hans Pfutz**

Obertorplatz

Spezialgeschäft in Glas, Porzellan, Steingut, Haus- u. Küchengeräten

Zum **Jahrmarkt**  
in Dippoldiswalde

finden Sie im

# Modehaus Otto Bester

die allergrößte Auswahl  
in neuester Damen-Konfektion, Kleider, Blusen- und Wäschstoffen, Herren-Artikeln, Windjacken und Gummi-Mänteln für Damen und Herren, Weiß- und Baumwollwaren, Gardinen, Bett-, Leib- und Tischwäsche usw. zu extra billigen Jahrmarktspreisen.

**Kommen Sie zu uns, Sie werden von Auswahl und Preisen überrascht sein!**

Tüchtiges sauberes  
**Wirtschafts-**  
**mädchen**  
sucht  
Erbiehung Reinholbschahn  
Besseren Volten gutes  
**Grunt**  
verkauft oder tauscht auf Hof  
Flemming, Ruppendorf  
**Blumensohl**  
Spinat, Steckrüben  
frisch eingetroffen bei  
**A. Segewald**  
Drucksachen: C. Jahn

**Zum Jahrmarkt**  
denken Sie beim Einkauf Ihres Bedarfes in  
Damen- und Herrenkonfektion, als Mäntel, Kleider, Röcke, Blusen, Strickjacken, Anzüge, Windjacken, Gummi-  
mäntel, Arbeitskleidung, ferner Bett-, Leib- und Tischwäsche, sowie eleganten Ballstoffen in Colonne, Chinakrepp  
usw. und modernen Kleiderstoffen  
an das Modehaus  
**Carl Marschner**  
das Ihnen stets die allergrößte Auswahl und die billigsten Preise bietet.

17jähriges  
**Mädchen**  
sucht Stellung für 1. Mai.  
Zu erfahren i. d. Geschäftsstelle.  
Schul-, Förster-, Schnelder,  
Billard-  
**Kreide**  
Elefant-Drogerie  
Kleines, gutes  
**Arbeitspferd**  
zu verkaufen  
Reinhardtsgut Nr. 76  
Kindermehl, Sojleis Zucker  
in Packungen  
Elefant-Drogerie

**Zum Jahrmarkt empfehle:**  
Bettzeuge, weiß und bunt  
Inletts, farbecht und federdicht  
Handtücher, Wischtücher  
Frottier-Wäsche  
Schürzen jeder Art  
Bettfedern  
Pfund von 4.50 Mark an!  
Kleider- und Blusenstoffe  
Blaudrucks  
Klubjacken, Strümpfe  
Wäschestoffe usw.  
**M. Zimmermann, Gartenstraße**  
**Zum Jahrmarkt!**  
**Herren- und Damenfahräder**  
**Nähmaschinen sowie Jugendräder u. Ersatzteile**  
in großer Auswahl!  
Besichtigen Sie bitte meinen Ausstellungsraum ohne jeden Kaufzwang! —  
Radmendelchen werden schnellstens in meiner modern eingerichteten Werkstatt repariert, sowie Ausführung  
aller Arten Reparaturen. — Fahrrad werden gut und sauber emalliert und vernickelt.  
**Otto Schmidt**  
[Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt, Dippoldiswalde i. Sa.]  
Bequeme Teilzahlung gestattet!

**PIANOS**  
**Damen- und Herrenräder**  
auch einige gute gebrauchte und alles Zubehör  
sowie Herren-, Burschen- und Knabenanzüge  
Gummimäntel und Windjacken  
empfiehlt billigst  
**Hermann Voigt**  
**Dippoldiswalde**  
Gerberplatz 218  
Telefon 221

**Kinderwagen Klappwagen Leiterwagen**  
extra stark, in großer Auswahl  
**M. Jangnickel**  
Schuhgasse  
**Kinder-Zwieback**  
(Emmerlinge)  
Elefant-Drogerie  
Visitenkarten C. Jahn

**May Sanger**  
**Zum Jahrmarkt**  
empfehle ich mein großes Lager  
in  
**Damen- und Kinder-Konfektion**  
**Seiden-, Woll-, Baumwoll-Stoffen**  
**Leib-, Bett-, Tisch-Wäsche**  
Täglicher Eingang von **Neuheiten**  
**Dippoldiswalde**



- Wettervorhersage.  
11. April: veränderlich, milde.  
12. April: Wolken, Sonne, tags sehr angenehm.  
13. April: wenig verändert.  
14. April: Wolken, frühzeitig Niederschlag, teils Sonne, nachts sehr kühl.  
15. April: Wolken, Sonne, tags warm.  
16. April: Wolken, frühzeitig Regen, teils heller, tags milde.  
17. April: Sonne, teils Wolken, angenehm.

**„Amtshof“** Mittwoch, am 14. April  
**Schlachtfest!**  
Es laßt ganz ergebenst ein M. Hamann  
Visitenkarten oder Postkarte des Waidenbücherei von Carl Jahn.

**Verzinkte Waren**  
und alle modernen Haus- und Küchengeräte  
äußerst billig bei  
**Hermann Burkhardt**

## Chronik des Tages.

— Auf den Schnellzug Berlin-München wurde ein Anschlag verübt, dessen Wirkung jedoch ausblieb.  
— Die Reichspost beschäftigt eine Inlandsanstelle in Höhe von 150 Millionen.  
— Weingott hat seine Reise nach Tripolis angetreten und eine Rede über die Bedeutung der Marine gehalten.  
— Die polnische Regierungskrise hat sich verschärft. Die Parteien versuchen, eine neue Regierung vorzubereiten.  
— Der französische Innenminister Malvy ist zurückgetreten.  
— Unweit New York ist der sogenannte „Millionärzug“ entgleist, wobei 8 Tote und 50 Verletzte gemeldet werden. Dem Dampfer sind 2 Oelbunker explodiert, die 300 Tote soll sich auf 100 stellen.

## Von Woche zu Woche.

**Hauptbemerkungen zur Zeitgeschichte.**  
In der vergangenen Woche hatte das deutsche Volk die Freude, seinen Reichspräsidenten, den verehrten Generalfeldmarschall von Hindenburg, zu seinem 60jährigen Militärdenkstjubäum zu beglückwünschen. Aus den begeistertsten Ovationen der Menge und den Tausenden von Glückwunschtelegrammen, die an diesem Ehrentag in sein Haus gelangten, kann man ersehen, wie sehr die markante Persönlichkeit unseres Reichspräsidenten die Liebe und Hochachtung unseres ganzen Volkes errungen hat.  
Unsere Genugtuung über die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums in Amerika hat leider einen Dämpfer bekommen. Wir hören, daß die Gesetzesvorlage vor dem Senatsauschuß auf starken Widerstand stößt. Dabei ist bezeichnend, daß von verschiedenen Seiten allerhöchster Zweifel geltend gemacht werden, ob Deutschland fähig sein werde, den Dawesplan durchzuführen.  
Wie sehr Deutschland in der Nachkriegszeit in Abhängigkeit, um nicht zu sagen „Versklavung“ geraten ist, beweist der Einpruch des Generalagenten für Reparationen gegen die Biersteuer-Milderung. Erst Ende Juni wird diese Frage zur Entscheidung vor dem Schiedsgericht kommen und es wird sich zeigen, daß dieses Veto Gilberts ohne jede Begründung ist.  
Angenehmer ist die Nachricht aus Paris, daß die Luftschiffahrtsverhandlungen mit Frankreich kurz vor dem Abschluß stehen. Die Luftverkehrs-Linie Paris-Berlin wird demnächst eröffnet. Die Reichsregierung wird sich allerdings verpflichten müssen, nur solche Flugzeugunternehmen zu unterstützen, die ausschließlich dem Handelsverkehr dienen. Die französische Presse weist mit vielstündiger Geste darauf hin, daß diese Verhandlungen „im Geiste von Locarno“ geführt worden seien, — also „wohlwollend“, was bei uns hoffentlich gebührend gewürdigt werden wird.  
Das Hauptereignis der Woche war aber jedenfalls das Attentat auf Mussolini, von einer irischen Irinländerin ausgeführt. Gott sei Dank, — so können wir rufen —, war es keine Deutsche, die den Revolverstoß auf den Diktator abgegeben hat, sonst hätten wir uns wieder auf „Brenner-Reden“ gefaßt machen können. Indem man das Attentat in Zusammenhang mit früheren, gegen den Duce gerichteten Angriffen bringt, wird man auch dies Ereignis propagandistisch ausnutzen, um den Eindruck von der Verdorrenheit des Diktators und des Hauptfaschistenführers nachwirken zu lassen. Dadurch aber werden die gemäßigteren Kreise in ihrem Einfluß noch weiter beschränkt werden, wird die extreme Richtung des Faschismus ihr Übergewicht voll ausnützen können und vielleicht damit die Bahn frei werden zum Ausbau der imperialistischen Pläne. Inzwischen ist Mussolini nach Tripolis geschifft und hat vor seiner Abfahrt an Bord des „Cavour“ noch eine Rede über die Bedeutung der italienischen Marine im Mittelmeer gehalten, die im Ausland die allerlebhafteste Aufmerksamkeit erregen wird.  
Frankreich scheint seines Maroffloabenteuers müde zu sein. Es hat so große Sorgen im Lande selbst, daß es heillos wäre, wenn erst dieser leidige Feldzug beendet werden könnte. Wären nicht gerade in diesem Augenblick Gerüchte ausgetaucht von der Friedenssehnsucht Abd el Krims, so daß die Franzosen neuerdings Hoffnung hegen können, die Mistablen doch noch niederzurufen, so wäre der Feldzug vielleicht schon zu Ende. Nun aber scheint es so, als ob das Abenteuer noch etwas hinausgezogen werden sollte. Jedenfalls ist es jetzt noch nicht spruchreif, so sehr auch vom Frieden geredet wird.

## Bahnunfälle und Abbau.

Eine Anfrage im Preussischen Landtag.  
Die Zentrumsfraktion des preussischen Landtags weist in einer Anfrage darauf hin, daß sich in letzter Zeit die Eisenbahnunfälle stark vermehrt hätten. Von den 28 000 vorhandenen Lokomotiven werden 21 Prozent ausgebessert. Der größte Teil solcher Schäden sei auf Betriebsunfälle zurückzuführen.  
In der Hauptsache seien diese Schäden und die Gefährdung dem Mangel an Personal und der Überlastung der vorhandenen Kräfte zuzuschreiben. Es fänden bei der Reichsbahn noch dauernd Entlassungen wie Rücküberführungen von Beamten in das Arbeitsverhältnis statt, trotzdem der Personalabbau beendet und durch Gesetze aufgehoben sei. Die tägliche Dienstzeit auf verkehrsreichen und gefährlichen Betriebsstellen betrage jetzt 12 Stunden, während auf denselben Posten und bei gleichen Betriebsverhältnissen in der Vor-

kriegszeit das Personal mit dreifachem Wechsel in 24 Stunden genügend besetzt war.  
Unmittelbar vor Ostern setzte die Arbeiterentlastung aus den Ausbesserungs- und Bahnbetriebswerken in verstärktem Umfang ein, trotzdem etwa 5000 Lokomotiven dringend ausgebessert werden mußten.  
Der Hinweis schließt mit der Anfrage, ob dem Staatsministerium diese Zustände bekannt seien, und was man zu tun gedenke, um die Betriebsicherheit wieder herzustellen.

## Mussolinis Tripolis-Fahrt.

„Italiens Zukunft liegt auf dem Wasser.“  
Infolge des glimpflichen Verlaufs des Attentats war Mussolini in der Lage, die Reise nach Tripolis zu dem festgesetzten Zeitpunkt anzutreten. Da es das erste Mal war, daß ein italienischer Ministerpräsident die italienischen Kolonien in Nordafrika besucht, hat der Faschismus alles getan, um diesem Ereignis auch das entsprechende äußere Gebräuge zu geben.  
Als Mussolini sich in Begleitung der Unterstaatssekretäre der Marine, der Ministerpräsidentenschaft und des Kolonialministeriums, sowie des Chefs des Marinestabes an Bord des vor Ostia liegenden Panzerschiffes „Cavour“ einschiffte, erwarteten ihn der Generalsekretär der faschistischen Partei Turati, das Direktorium der Partei und die Provinzialsekretäre an Bord. Der Duce schritt die Ehrenkompanie ab und hielt dann, umgeben von den hohen Offizieren der Flotte,

### eine Ansprache,

worin er u. a. zum Ausdruck brachte, er habe die Sekretäre an Bord berufen, damit sie der Marine, auf der die wesentlichsten Hoffnungen für die Zukunft beruhten, Ehre bezeugten und damit die Faschisten bei der Rückkehr dafür sorgten, daß das Bewußtsein von der Wichtigkeit der Marine vollständig erwache. Mussolini fügte noch hinzu:

„Wir sind Menschen des Mittelmeeres und unsere Zukunft — ich will damit niemand kopieren — hat immer auf dem Wasser gelegen und wird immer auf dem Wasser liegen.“

Mussolini schloß seine Rede mit dem faschistischen Ruf: Alala! zu Ehren der italienischen Marine. Das Panzerschiff „Cavour“ setzte sich dann mit Kurs auf Gaeta in Bewegung, während Wasserflugzeuge in der Luft kreisten.

### Die „Vorherrschaft“ im Mittelmeer.

Die römischen Blätter ergehen sich in langen Betrachtungen über die Bedeutung dieser Jeremie. Italien habe im Mittelmeer große Interessen, größere als alle anderen Länder, weil es seiner ganzen Ausdehnung nach in das Mittelmeer hineinreicht. Für Italien sei das Mittelmeer alles. Italien könne niemandem im Mittelmeer eine Vorherrschaft einräumen. Italien glaube, daß man in Italien selbst auf den Namen „Unser Meer“ verzichten könne, aber unter der Bedingung, daß keine andere Macht dieses Meer als „ihr eigenes“ betrachte.  
Hat schon Mussolinis Tripolisfahrt im Ausland, insbesondere in Paris und in London großes Aufsehen erregt, so dürften die hochtrabenden Auslassungen der italienischen Presse das Mißtrauen der „Verbündeten“ noch erhöhen. Bekanntlich erheben sowohl England als Frankreich Anspruch auf die Vorherrschaft im Mittelmeer, und es ist kaum anzunehmen, daß sie sich durch Italien aus ihrer Vormachtstellung verdrängen lassen werden.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 10. April 1926.

— Bei der Trauerfeier für den verstorbenen deutschen Rechtsgelehrten Dr. Adolf Wach legte Reichsgerichtspräsident Dr. Simon im Namen des Reichsjustizministeriums einen Kranz nieder und verkündete, daß Wachs Name dauern werde, solange es eine deutsche Rechtsphilosophie geben werde.

— Die während der Osterfeiertage unterbrochenen deutsch-schwedischen Handelsvertragsverhandlungen sind jetzt in Berlin wieder aufgenommen worden. Gleichzeitig sind die Verhandlungen über den Abschluß eines vorläufigen Handelsabkommens mit Finnland eingeleitet worden.

• **Reichszuschuß für Saararbeiter.** Wie aus Koblenz gemeldet wird, hat das Reich zur Linderung der Not unter den Saararbeitern, die in den Randgebieten wohnen und im Saargebiet in Arbeit stehen, eine einmalige Beihilfe von 350 000 Mark zur Verfügung gestellt.

• **Der Reichswehrminister in Stuttgart.** Im Stuttgarter Stadtpark veranstaltete die demokratische Fraktion des württembergischen Landtages einen parlamentarischen Abend, wobei auch Dr. Gehler eine Ansprache hielt. Er betonte dabei, daß die deutsche Politik in Genf vollständig richtig gewesen sei. Die Befestigung des deutschen Staatslebens bedürfe noch der Stabilisierung, die aber erst eintreten könne, wenn sich das gesamte Volk zu dieser neuen Staatsform befinde.

• **Die mexikanische Studentenkommision in Bremen.** Die dieser Tage in Bremen weilende mexikanische Studentenkommision hatte einen feierlichen Empfang in der Bremer Handelskammer. Der Führer der Kommision betonte in seiner Rede, daß Bremen als erste Stadt vor 100 Jahren die Unabhängigkeit Mexikos anerkannt und den ersten Handelsvertrag mit ihm abgeschlossen habe. Die Kommision ist jetzt in Hamburg eingetroffen und begibt sich dann weiter nach Kiel und Berlin.

## Rundschau im Auslande.

§ Der polnische Ministerpräsident Graf Strzymski tritt am 12. April zu einem Besuche der tschechischen Regierung in Prag ein. Im Anschluß daran begibt er sich nach Wien, um den im Herbst 1925 erfolgten Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel zu erwidern.

§ Das neue jugoslawische Kabinett Krunowitsch hat dem König den Eid geleistet.

§ Der amerikanische Oberst House, der ehemalige Vertraute des Präsidenten Wilson, soll mit seinen Kriegserinnerungen rund eine Million Dollar verdient haben.

### Rücktritt des französischen Innenministers.

§ Der von den französischen Rechtsparieren Karl angeleitete Innenminister Malvy hat dem Ministerpräsidenten Briand sein Rücktrittsgesuch überreicht.

Die Gründe für den Rücktritt sind, wie Malvy ausdrücklich betont, nicht im Gesundheitszustand Malvys zu suchen, vielmehr waren lediglich politische Gründe für seinen Entschluß ausschlaggebend. Eines der Blätter der Kartelle der Linken, die „Depeche de Toulouse“, die als Sprachrohr der Radikalsozialistischen Partei gilt, schreibt, Malvy wolle mit Rücksicht auf die parlamentarische Unfähigkeit, bei der es jede Woche zu einer neuen Krise komme, nicht die Existenz der Regierung gefährden und die Regierung nicht hindern, die geringe Stimmenmehrheit für sich zu erobern, die seine Anwesenheit im Innenministerium in Frage stellen könne.

## Der Prozeß Asmuß.

Die Umstätigkeit des Oberstaatsanwalts.

— Chemnitz, 10. April. Im weiteren Verlauf der Verhandlung gegen den Oberstaatsanwalt Asmuß, dem bekanntlich parteiische Begünstigung im Amt zur Last gelegt wird, kam zur Sprache, daß den Ankläger zu diesem Strafverfahren eine Anzeige des deutschböhmischen Rechtsanwaltes Wedemann in Freiberg gegeben habe, der Asmuß beschuldigte, ein wohlwollender Beschützer von Sozialisten und Kommunisten zu sein. Auf Antrag des Dr. Asmuß erhob die Generalstaatsanwaltschaft Beleidigungsklage gegen Wedemann, die noch schwebt. Gleichzeitig gab aber die von Wedemann erstattete Anzeige Anlaß zu einer Nachprüfung der Umstätigkeit des Dr. Asmuß und zu seiner Beriefung in den Anklagezustand. Es kamen dann verschiedene Einzelfälle zur Besprechung, die zeigen sollten, daß der Angeklagte gegen links- und rechtsgerichtete Personen nicht gleich vorgegangen ist. Unter anderem wurde auch der Fall behandelt, in dem ein Techniker Winter in Freiberg an die Schaufenster sächsischer Kaufleute Zettel antisemitischen Inhalts geklebt haben soll. Die Sache wurde von Asmuß verfolgt und zwar nach Annahme der Anklagebehörde nur deshalb, weil Winter Nationalsozialist war. Winter wurde freigesprochen und die von Dr. Asmuß eingeleitete Berufung verworfen. Dr. Asmuß erklärte nochmals, daß er gegen rechtsgerichtete Personen nicht schärfer vorgegangen sei, als es in Betracht der Sache geschehen mußte. Uebrigens habe er mit Prozessen gegen rechtsgerichtete Leute wenig zu tun gehabt.

## Entgleisung des „Millionärzuges“.

Drei Personen tot, fünfzig verletzt.  
© New York, 10. April.

Unweit Camden im Staate New Jersey ist der unter dem Namen „Millionärzug“ bekannte Expresszug New York-Atlantic City entgleist. Das Unglück geschah in einer scharfen Kurve. Nur drei Wagen des Zuges sind unbeschädigt geblieben. Tote sind bisher drei gemeldet. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf rund 50. Viele der Verletzten sind New Yorker Einwohner. Unter den Todesopfern befinden sich auch der Lokomotivführer und der Heizer.

## Zwei Dampfer explodiert.

Ueber 100 Todesopfer.

© New York, 10. April.

Die Explosionen, die sich an Bord mehrerer Mississippi-Tankschiffe zutrugen, stellten sich in ihren Auswirkungen erheblich schlimmer heraus, als dies anfänglich angenommen wurde.

Die erste Explosion erfolgte an Bord eines 9000-Tonnen-Dampfers der Standard Oil, der im Trockendock von New Orleans lag. Hier erfolgten mehrere Explosionen hintereinander. An Bord befanden sich ungefähr 200 Mann.

Beinahe hundert Todesopfer sind zu beklagen.

Die zweite Explosion trug sich fast gleichzeitig zwanzig Meilen unterhalb von New Orleans zu. Dort stieß der niederländische Dampfer „Silvanus“ mit dem Tankerschiff „Thomas Wheeler“ zusammen. Der „Silvanus“ fing sofort Feuer und ging unter. Von der 50 Mann starken Besatzung fehlten 35. Die amerikanische Dessenlichkeit ist wegen der Katastrophen allgemein erregt.

## Schlußdienst.

Deutsch-französisches Wirtschafts-Teilabkommen

— Berlin, 10. April. In Paris ist zwischen der deutschen und französischen Regierung ein kleines Zusatzabkommen zum Teilabkommen vom 12. Februar vereinbart worden. In diesem früheren Teilabkommen war Frankreich neben anderen Artikeln auch für ein Kontingent von 27 000 Doppelentmern Gemüses die zolltarifliche Reichbegünstigung zugesagt worden. Da dies Kontingent bereits 14 Tage nach dem Beginn der Laufzeit erschöpft war, hat sich die französische Reale-



## Säsisches

— Reine Luft, gesunder Schlaf. Im Zeichen der Reichsgesundheitswoche kommen jetzt knappe, einprägsame Gesundheitsmehrsprüche und wirkungsvoll entworfene Gesundheitszeichnungen zurecht, die das Deutsche Rote Kreuz hat herstellen lassen. Diese Gesundheitsplakate und Gesundheitsprüche wenden sich besonders an die Kinder, die ja vor allem zur Gesunderhaltung durch Reinlichkeit, frische Luft, körperliche Übungen usw. herangezogen werden sollen. Aber auch die Mütter erhalten ihre Mehrsprüche. „Ich will von der Mama gestillt werden“ heißt der eine, „Von den dicken Federhissen will das Strampelkind nichts wissen“ der andere. Das Deutsche Rote Kreuz bietet diese Plakate und Sprüche besonders den Schulen, Vereinen usw. an und will damit unserer so notwendigen Gesundheitsfürsorge zu weiterem Fortschritt verhelfen.

— Schonende Behandlung der Kleintrentner. Der Reichsarbeitsminister hat, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz erzählt, an die für die Kleintrentnerfürsorge zuständigen Ministerien der Länder ein Schreiben gerichtet, in dem er ihnen die größte Rücksichtnahme auf die Not der Kleintrentner und deren schonende Behandlung empfiehlt. Es wird, wie es in dem Schreiben heißt, darüber geklagt, daß viele Bezirksfürsorgeverbände ihre Unterstützung davon abhängig machen, daß die Kleintrentner für die künftige Altersversorgung genügend Sicherheit bieten, ihren Haushalt verpfänden und ihre Grundstücke belasten. Ein solches Verfahren ist nach Ansicht des Reichsarbeitsministers mit den Reichsgesundheitsfürsorgern nicht zu vereinbaren. Es würde auch die Vorteile, die den Kleintrentnern durch die erhöhte Unterstützung erwachsen, zu einem guten Teil wieder aufheben. Eine Verpflichtung zur Rückzahlung der Fürsorgeleistungen und die Stellung von Sicherheiten soll vielmehr von den Kleintrentnern nur in Ausnahmefällen verlangt werden. Verfügt der Kleintrentner nur über den üblichen Haushalt oder über sonstige im § 15 der Reichsgesundheitsfürsorge angeführten Werte, so soll von ihm eine Verpflichtung zur Rückzahlung der Unterstützungen in der Regel nicht verlangt werden.

— Saatensand im Freistaat Sachsen Anfang April 1926. Das Statistische Landesamt teilt mit: Die Winterfrosten sind sehr verschieden durch den Winter gekommen. Im allgemeinen zeigen die frühesten Saatensand ein besseres Aussehen als die spätesten. Bei erstem haben sich die im Herbst durch Schnecken- und Mäusefraß gelichteten Stellen infolge des günstigen Winters wieder angewachsen können, während bei leichten viele lückenhaften Bestände geblieben sind. Dazu kommt noch, daß die starken Nachtfröste und rauhen Ostwinde im März die Entwicklung in der Natur zurückgehalten haben, und sich dadurch die geschwächten Saatensand nicht erholen konnten. Wie groß der Schaden ist, läßt sich bis jetzt noch nicht beurteilen. Jedemfalls müssen aber doch die und da Neubestellungen vorgenommen werden. In den Weizenfeldern haben die Kröten im Herbst nach der Ausfaat tiefe und da größeren Schaden angerichtet. Das Regen von Ostbroden war häufig ohne Erfolg; wenigstens war eine Abnahme von Kröten nicht zu bemerken. Von der Kleintrentnerkrankheit wurde schon im Laufe des Jahres 1925 ein größerer Prozentsatz wegen zu schwacher Bestockung umgepflegt werden, und auch der stehengebliebene Teil hat im Herbst mitunter so unter Schnecken- und Mäusefraß zu leiden gehabt, daß auch hier von einem Teil noch umgebrochen und mit anderen Grünfütterpflanzen bepflanzt werden muß. Die Grünfütterpflanzen sind infolgedessen sehr wenig erstreblich; denn es gibt in diesem Jahre viele Wirtschaften, die ihre gesamte Ackerfläche neu bestellen müssen. Die halben Nächte im März haben das Wachstum auf den Weizen noch zurückgehalten. Mit der Frühjahrsausfaat konnte erst zum Teil begonnen werden; vielfach war der Boden durch die Märzfröste wieder so hart geworden, daß die Bestellungsarbeiten unterbrochen werden mußten. Ein durchdringender warmer Regen wäre für die durch die Ostwinde austrockneten Saatenfelder sehr erwünscht. Für das Land sind folgende Durchschnittsnoten berechnet worden; dabei bezeichnet die Nr. 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand: Winterweizen 2,6 (2,5), Winterroggen 2,7 (2,5), Wintergerste 2,4 (2,4), Raps 2,5 (2,5), Klee 3,1 (2,6), Luzerne 2,7 (2,5), Weizenmäherfrucht 2,9 (—) und andere Weizen 2,9 (3,0). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf April 1926.

— Meilen. Die Eröffnung des Hochbahnbetriebes wird am nächsten Mittwoch erfolgen. Am gleichen Tage wird der Fußsteig über die Elbe gesperrt. Von da an steht dem Publikum die Fahrgelegenheit mit dem neuen Motorboot zwischen Poststaßenufer und Elbschloßchen zur Verfügung. Gleichzeitig wird das Landhammerverk mit den Vorarbeiten für die Erbauung der zweiten Eisenbahnbrückenhälften beginnen, als deren Folge neben dem Abbrüche des jetzigen Fußsteiges zunächst die Abmontierung sämtlicher Holzmaterialien von der alten Brücke sowie die Verschiebung der letzteren um 1,5 Meter nach Norden erfolgt, weil die alte Brücke der neuen genau so zum Montagetage dient muß, wie das bei der südlichen Hälfte der Fall war.

## Dressner Brief.

Die Gruppen auf der Terrassen-Treppe. Der Balkon Europas, unsere Terrasse wird in seiner ganzen Schönheit von den Dresdenern viel zu wenig gewürdigt. O ja, man steht gern an der Brüstung oder an einer der Balkonen, — aber nur wenige sind es, welche die Schönheit des Stadtbildes von diesem erhöhten Standpunkt aus, sowie alle die Kunstwerke ringsumher mit wachen Sinnen in sich aufnehmen. Ein Stück Merkurium ruft da in unsere Zeit hinein, grau und verwittert, aber geschmückt mit den schönsten Blumen moderner Kunst!

Die Festungsmauer der alten Stadt Dresden fand einen vorbildlichen Abschluß in der 1814 errichteten und fünfzig Jahre früher erneuerten Freitreppe aus Sandstein, die mit 41 Stufen 13 und einhalb Meter breit zum Schloßplatz hinabführt. Von oben her, im Schatten weitverzweigter Linden stehend, sieht man das Leben und Treiben da unten durch das Georaster, über die kunstliche Friedrich-August-Brücke sowie um die halboberhalb Kirche bis hinüber nach dem Theaterplatz in bunten bewegten Bildern vorüberströmen. Doch auch von unten gesehen, bietet diese städtische Freitreppe mit den vier herrlichen Gruppen Meister Schillings einen unvergleichlichen Anblick. Man kann sich auch kaum Schöneres denken, als diese Gruppen, im Gedankens wie in Anordnung und Ausgestaltung der Figuren, in Harmonie der Linie und Gruppen.

Bei einem Wettbewerbe zum Schmuck der Freitreppe, auf der bis zum Jahre 1863 die beiden steinernen Löwen tronten, die sich jetzt im Großen Garten am Eingang der Querallee hinter dem Zoologischen Garten befinden, hatte der junge, noch wenig bekannte Meißener Schilling den Preis davongetragen. Er schickte die Gruppen in Sandstein aus, der aber im Laufe der Jahre zu verwittern begann. Starke Vergewitterung deckte die Schäden, doch dieses Gleichen und Klängen gereichte dem Kunstwerke nicht zum Vorteil, und so entschloß sich die Stadt, die Gruppen in Bronzenguss neu erheben zu lassen, während die Originale einen Schmuckplatz in Chemnitz zieren. Meister Schilling überwachte

als Preis noch selbst das Aufstellen seiner neugegossenen Jugendwerke. Da stand der freundliche alte Herr, vielen Dresdenern wohl bekannt, und ging mit dem Stichel noch einmal die Linien einiger Gesichter nach, die wohl durch den Guß an Ausdruck verloren haben mochten. Jetzt deckt schon längst das Grab dieses hochbegabten Künstler und Menschen. Aber die Gaben seines Genies dienen seiner Vaterstadt noch immer zu besonderen Zielen.

Die Gruppen stellen die vier Tageszeiten dar, die beiden oberen veranschaulichen den Morgen und den Mittag, die unteren den Abend und die Nacht. Jede Gruppe besteht aus drei überlebensgroßen Figuren, die den Hauptgedanken tragende baut sich, die anderen überregend, in der Mitte auf, die beiden anderen schüchtern sich harmonisch angeschlossen an. Die linke obere Gruppe zeigt weibliche Figuren, die rechte männliche. Bei den unteren Gruppen ist es umgekehrt. Morgen und Mittag sind stehend dargestellt, Abend und Nacht sitzend, so vermischt jedes künstlerisches Empfinden jede Wiederholung und Gleichverteilung. Eine Frauengestalt mit einem Stern im Haar stellt den Morgen dar. Sie läßt ihr Gewand und scheint, neugierig vom Schlaf der Nacht, frei und leicht aufzustehen. Ihr zur Seite sind zwei Mädchen, das eine, den Morgenmantel darstellend, trinkt eine Tasse aus ihrem Krug, das andere bespricht die Sandalen, um sich zum Tageswerk zu rüsten. Der Mittag ist von einem Manne dargestellt, der im Zenit des Tages wie des Lebens die Strahlkraft aus dem lichtsüchtigen bewegten Haupte trägt. Mit einer Hand hält er den Korberkrank empore, nach dem ein im vollem Lauf heraneisender Jüngling greift, die andere Hand schüttet aus einem Füllhorn den reichen Inhalt als Segen der Arbeit über einen Knaben, der rüstig den Spaten führt. Den Abend stellt ein Mann im reifen Alter dar, der sich bedächtig Ruhe hingibt. Sein Gewand ist bequem zurückgeschlagen, die Rechte hält eine Schale mit dem Labetrunk des Abends. Ein Stern leuchtet auf seinem mit Neben geschmückten Haupte. Im linken Felsen sitzt ein die Waute spielendes Mädchen, während ein anderes ein Tamburin in der Hand, sich leicht zum Tanze schließt. Die Nacht wird durch eine edle Frauengestalt veranschaulicht, die ihren weißen Mantel ausbreitet, in dessen Schutz ein Knabe zum Schlummer hingelassen ist, ihm säuselt der leichtschwebende Traumgott seine goldenen Phantasien ins Ohr.

Wie manches Bildwerk ist in unserer aller Innigkeit fremden Zeit entstanden, das die Nachwelt, wenn sie sich nicht ganz von Kunst und Schönheit entfernt, nur zu bald belächeln oder verdammen wird. Die Gruppen werden, weil wahr und von Herzen empfunden, auch späterhin zu Herzen sprechen, — sie werden unsterblich sein!  
Regina Wertholt.



## Aus Stadt und Land.

— **Neue Konkurrenz und Geschäftsaufsichten im Monat März.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts in Berlin wurden im März d. J. durch den „Reichsanzeiger“ 1871 neue Konkurrenz — ohne die wegen Massenmangels abgelehnten Anträge auf Konkurrenzöffnung — und 1481 angeordnete Geschäftsaufsichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Februar stellen sich auf 1998 bzw. 1573.

— **Der große Juwelenraub mit Kanonenschlägen,** der vor einem Monat in der Schönhauser Allee in Berlin unter sehr bewegenen Umständen verübt wurde und der den Tätern Werte von rund 50 000 Mark in die Hände brachte, hat trotz aller Bemühungen der Kriminalpolizei bisher noch nicht aufgeklärt werden können. Nunmehr ist die Belohnung für die Wiederbeschaffung der geraubten Schmuckstücke und die Ermittlung der Täter auf 12 000 Mark erhöht worden.

— **Wenn Brautleute sich freiten...** In einem Hause der Reinickendorfer Straße in Berlin entstand zwischen den Brautleuten und der Mutter des Brautigams ein arger Zwist, der damit endete, daß die Braut die Auflösung des Verhältnisses androhte. Im Verlauf neuer Streitigkeiten, die sich an diese Drohung angeschlossen, sprang die Braut in maßloser Erregung aus dem Fenster des dritten Stockwerkes in den Hof hinab, wo sie furchtbar zugerichtet liegen blieb. Für die Erhaltung ihres Lebens besteht wenig Aussicht. Im Zusammenhang mit dem tragischen Vorfall erlitt der Brautigam einen Anfall von Geistesörung, der die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

— **Aprilscherz oder großer Anspitz?** Wie jetzt bekannt wird, bekamen am 1. April zahlreiche Berliner einen mit Trauerband versehenen Brief durch die Post zugestellt, auf dem die Marke fehlte; sie bezahlten ahnungslos die Strafpflichtgebühr, um dann im Briefe zu lesen: „Siehste, aller Trauerklos, biste wie-

dermal 'nen Groschen los! April! April!“ — Wenn der sonderbare „Spazmacher“ ermittelt wird, darf er sich auf ein Raschspiel wegen groben Unfuges sicherlich gefaßt machen.

— **Das Schlachtmesser bringt es an den Tag.** In Königsberg (Ostpreußen) wurde einem Einwohner eine beträchtliche Summe Geldes aus dem Schrank gestohlen. Da man sich das Verschwinden des Geldes nicht erklären konnte, benachrichtigte man den Oberlandjäger. Dieser nahm zunächst ein junges Mädchen ins Kreuzverhör. Ihre Beteuerungen, dem Diebstahl völlig fernzustehen, bekräftigte das Mädchen mit den Worten: „Und wenn Sie mir den Kopf mit einem Messer abschneiden, Herr Wachtmeister, ich weiß nichts von dem Gelde!“ — „Na, dann holen Sie doch mal ein ordentliches Schlachtmesser her!“ sagte darauf der Beamte. Da der Besigge das gewünschte Schlachtmesser herbeibringen konnte, legte das Mädchen — rasch ein umfassendes Geständnis ab!...

— **Lebensrettung durch einen — Manse!** Vor einigen Tagen stürzte in Königsberg (Ostpreußen) ein Mann am Raibahnhof in den Pregel. Er stürzte so glücklich, daß sich sein Mantel in dem dort im Wasser liegenden Flußholz verfangen und ihn so vor dem Versinken bewahrte. Nur auf diese Weise konnte der Mann sich etwa eine Stunde lang über Wasser halten, bis schließlich seine gefährliche Lage bemerkt und Rettung gebracht wurde.

— **Doppelselbstmord aus Not.** Im Walde bei Effen fand man zwei junge Menschen im Alter von ungefähr 23 Jahren erschossen auf. Es handelt sich um einen Doppelselbstmord, zu dem längere Erwerbslosigkeit und Nahrungsvorgen den Anlaß gaben.

— **Bei der Weisungsfeierlichkeit für August Thyssen in Kettwig v. d. Brücke** nahm Kardinal Schulte persönlich in Gegenwart von Vertretern des Reichspräsidenten und der Reichs- und Staatsbehörden die feierliche Einsegnung der Weisung vor. Der Kardinal gedachte in seiner Ansprache der großen wirtschaftlichen Erfolge Thyssens, der auch ein treuer Sohn der Kirche war. Die Totenfeier wurde von Gesangsvorträgen der Vereinigten Gesangsvereine der Thyssenwerke umrahmt. Man bemerkte unter den Teilnehmern u. a. folgende hervorragende Persönlichkeiten: Herrn Generaldirektor Böglner, Hugo Stinnes jun., Kirdorf, den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Dr. Fuchs, die Oberbürgermeister Dr. Adenauer-Klein und Rembe-Rühlheim. Während des Einsegnungsaktes unterbrachen sämtliche Werke Thyssens zum Zeichen der Trauer für fünf Minuten ihren Betrieb. August Thyssen hat auf dem Bergeshöhe gelegenen Waldfriedhof ein schlichtes, einfaches Grab gefunden.

— **In der Fauschgrube erstickt.** Nach einer Magdeburger Meldung stürzte in Breitenbach bei Schlesingen ein zweijähriges Kind in Abwesenheit der Eltern in eine Fauschgrube und fand den Tod.

— **Die Gesamtzahl der Todesopfer** bei der schweren Explosionskatastrophe in dem Heidenauer Werk der Zellulosefabrik von Doesch u. Co. hat sich nach Meldungen aus Birna (Sachsen) auf zehn erhöht. Bei mehreren der Verletzten besteht infolge der schweren Schwefelvergiftungen große Gefahr für das Augenlicht. Es ist mit einer Stilllegung des Betriebes auf längere Zeit hinaus zu rechnen, doch hofft man, der Belegschaft in anderen Produktionszweigen Beschäftigung beschaffen zu können.

— **Ein Strafverfahren wegen Gotteslästerung** ist nach einer Meldung aus München gegen Karl Judmayer, den Verfasser des „Fröhlichen Weinberg“, wegen eines von ihm verfaßten Gedichtes in die Wege geleitet worden.

— **Seit Oktober 1925 säkulent.** Am 9. Oktober fiel einer Londoner Meldung zufolge die jugendliche Tochter eines Milchhändlers in einem Dorfe bei Nottingham in einen todesähnlichen Schlaf, aus dem sie bis heute noch nicht erwacht ist. Das Herz schlage trotz alledem normal und auch die Atmung erleide keine Störungen. Dem Mädchen wird künstliche Nahrung durch die Nase zugeführt.

— **Verhängnisvoller Augenblick.** Nach einer Londoner Meldung wurden bei einem Gewittersturm in Palmers Green etwa 25 Häuser beschädigt, Hunderte von Fensterscheiben zerbrochen und zahlreiche Rundfunkgeräte zerstört.

— **Der „Napoleon der Hoteliers“** ist dieser Tage in Paris gestorben. Der Werdegang dieses Hotelkönigs war reichlich ungewöhnlich. Als Landwirtsohn, dessen Vater in sehr beschränktem Verhältnissen lebte, war er zunächst als Kellner tätig, arbeitete sich aber in überraschend kurzer Zeit hoch und begründete schließlich durch einen äußerst spibigen Wohlstand seinen Ruf als „Napoleon“ seines Faches. Mehrere weltbekannte Pariser Luxushotels waren sein Eigentum. Desgleichen besaß er mehrere der berühmtesten Restaurants sowie die Kasinos von Cannes, Deauville und vieler anderer der größten französischen Strandorte.

— **Tragödie zweier „Namenlosen“.** Nach einer Wiener Meldung fand man am Donaustrand die Leiden eines etwa 30 Jahre alten Mannes und einer um etwa sechs Jahre jüngeren Frau auf, die freiwillig in den Tod gingen und einen hinterlassenen Brief als „zwei Namenlose“ unterschrieben haben. Vermutlich handelt es sich um zwei Reichsdeutsche.

— **Die Delbehälter brennen!** Wie aus San Francisco berichtet wird, schlug in San-Luis Obispo der Blitz in vier Petroleumreservoirs, die insgesamt 3 700 000 Baril Petroleum fassen. Das Petroleum fing Feuer und explodierte. Ein ganzes Stadtviertel wurde von den Flammen ergriffen und eine große Anzahl von Häusern vernichtet. Der Gesamtschaden wird auf mindestens zehn Millionen Dollars geschätzt.

**† Doppelter Freispruch im Kugmann-Prozess.**  
Das Urteil gegen den Staatsanwaltschafts-Assessor Kugmann und den Hauptmann a. D. Knoll, die in Berlin unter der Anklage der Beseitigung von Akten und Urkunden aus einer schwebenden Untersuchung vor Gericht standen, verurteilte für beide Angeklagte Freisprechung. Das Gericht war zu der Ansicht gekommen, Kugmann habe sich über seine Befugnisse in einem Irrtum befunden. Er habe jedenfalls nicht vorsätzlich gehandelt. Deshalb könne auch keine Bestrafung erfolgen. Knoll wiederum hat, so sagt das Gericht, in keinem Augenblick gehandelt, denn er habe Kugmann für verfügungsberechtigt gehalten. Wenn Knoll in der Verurteilung angegeben habe, in zwölf Fällen heimlich Abschriften in den Räumen der Staatsanwaltschaft hergestellt zu haben, so habe Knoll diese Angabe jetzt widerrufen, und deshalb habe auch in diesem Fall eine Verurteilung nicht erfolgen können. Die Staatsanwaltschaft will Berufung einlegen.

**\*\* Spielende Kinder stecken einen Wald in Brand.**  
Umweit Weimar spielten Kinder im Wald mit Fackeln und verursachten einen Brand. Insgesamt 5000 Quadratmeter Bestand sind vernichtet worden.

**Kleine Nachrichten.**

- \* Weil er durch einen Schlaganfall gelähmt worden war, hat sich in Berlin-Dahlemburg ein Pianofabrikant erschossen.
- \* Eine Bewohnerin von Köln kam der Gaslampe zu nahe und verbrannte bei lebendigem Leibe.
- \* In Bremen ist eine meritanische Studienkommission eingetroffen.
- \* Die erste Synode für das Remelgebiet ist in Remel feierlich eröffnet worden.
- \* Warschau ist stark beunruhigt über abermalige Erwerbslosenmarchen in Audlin. Diesmal ging es jedoch ohne Todesopfer ab.
- \* Das Wiener Burgtheater konnte sein 150 jähriges Bestehen feiern.
- \* Umweit Oedenburg (Ungarn) fielen vier Menschen einem Anschlag zum Opfer. Der Chauffeur wurde wegen Fahrlässigkeit verhaftet.
- \* In Bologna explodierte eine große Sauerstoffbombe. Ein Arbeiter wurde getötet.
- \* Während der Diesseitige wurde in London eine Sechsbereichsreform von 21,6 Millionen erreicht. Das sind 2,6 Millionen mehr als im Vorjahre.
- \* Nach einer Meldung aus Montreal ist das Kloster der Schwestern der unbefleckten Empfängnis in Rimouski durch Feuer vollkommen zerstört worden. Unter Lebensgefahr drang Bischof Simard in die stapelle und rettete die Monstranz.
- \* Der türkische Dampfer „Rehob“ ist auf der Fahrt nach dem Piräus im Schwarzen Meere untergegangen. Fünf Mann der Besatzung ertranken.
- \* In Gurlpur bei Kalkutta kam es zu Unruhen. Vier Personen wurden schwer verletzt.
- \* Auf der Höhe von Maracan kenterten, wie man aus Tokio meldet, zehn Hubschrauber. Über 80 Fischer werden vermisst.

**Geantagsworte.**

Was der evangelischen Bevölkerung der Bauern-Tag als Einschneidungstag ist, das ist den Katholiken der Weiße Sonntag, der die jungen Menschenkinder zum ersten Male zum Tische des Heilandes führt.  
Ein mächtiges Saatkorn von Neuwerten tut sich in diesen jungen Herzen vor uns auf. Wir fühlen den Sonnenschein wärmer und atmen den Frühling tiefer in uns hinein. Mit tausend lieben Gegenwünschen begleiten wir den Lebensweg des neuen Geschlechts.  
Früher oder später werden die guten Menschenkinder, diese von der elterlichen Obhut und Fürsorge betreut, der unruhigen, geschäftigen Betriebsamkeit des Lebens gegenübergestellt sein, — einer Betriebsamkeit, die selbst uns Älteren zuweilen sehr hart ankommt, ja oft mit Schandern erfüllt, weil sie vielfach so erschreckend seltsam ist.  
Wie oft hat gerade diese Seltsamkeit der Zeit so manchem die Stützen der geordneten, hohen Lebensauffassung niedergebrosen, wie so manch einer, dem einst in die jugendliche Seele die Bollwerke der christlichen Hilfslehren hineingeklebt wurden, ist später von den Unheilsmächten der Welt erfasst und vielleicht gar für immer zugrunde gerichtet worden.  
Beharren in Gott ist unendlich leicht, solange wir in uns den edlen Funken seiner Liebe verwahren. Gerade, weil unsere Zeit gar zu leicht von den Unheilsmächten fortrückt, müssen unsere jungen Menschenkinder doppelt wachsam sein, auf daß ihnen der Gottesfunke nicht nur erhalten bleibe, sondern ausleuchte und zur Tatkraft werde. So darf unser neues Geschlecht auch den Schritt in die dunkelste Zukunft wagen.

**Kunst und Wissen.**

Die 50. Jahrgang der Deutschen Gesellschaft für Ethnologie wurde bei überaus zahlreicher Beteiligung in Berlin mit einer Festung eröffnet. In der Festrede gab der Vorsitzende einen umfangreichen geschichtlichen Überblick der Gesellschaft, die im Jahre 1871 bei einer Mitgliederzahl von 20 gegründet wurde und heute auf einen Bestand von nicht weniger als 2500 angewachsen ist. Es folgte alsdann eine große Reihe wissenschaftlicher Vorträge, die zum Teil durch Lichtbilder erläutert wurden.

**Von der Vormundschaft.**

Ein Ruf an das christliche und staatsbürgerliche Gewissen.

Rot zieht durchs Land. Von allen Betroffenen sind am meisten zu bedauern die unmündigen, verlassenen Kinder. Besonders arm sind die ehelichen Kinder, die durch den Tod des Vaters zu Waisen geworden sind, Armer die unehelichen Kinder, deren Väter sich ihrer Verantwortung und Verpflichtung gegenüber Mutter und Kind entziehen.

Fast noch ärmer daran sind jene, deren Eltern leben, die aber in der eignen Familie körperlicher und geistig-sittlicher Bewahrung preisgegeben sind, weil ihre Eltern selbst verwaist sind. Alle diese Kinder bedürfen der Hilfe und des Schutzes durch einen Vormund. Um solch armen Geschöpfen die wirtschaftlichen Leistungen zu sichern, auf die sie Anspruch haben an den Vater, der sie erfüllen könnte und nicht will, bedarf es oftmals eingehender Kenntnis gesetz-

licher Bestimmungen und sonstiger Mittel und Wege, die zum Ziele führen.

Auch die Hilfen und Einrichtungen für die leibliche und geistige Erziehung dieser verlassenen Kinder sind so viel verzweigt, daß es einem Einzelvornunde oft schwer fällt, sich das nötige Wissen über alle diese Bestimmungen anzueignen. Ist bedarf es einer gewissen äußern Autorität, die schnell und gründlich eingreifen kann. Rascher und verlässiger kann dies eine Amts- oder Berufsvormundschaft bewirken. Diese hat die nötige Autorität, die entsprechenden Beziehungen zu den verschiedenen Stellen und Hilfsmöglichkeiten und die nötige Gesetzeskenntnis. Weil die Berufsvormundschaft sich in dieser Richtung sehr bewährt, hat sie eine große Ausdehnung und im Reichsjugendwohlfahrtsgesetz auch eine entsprechende Berücksichtigung erfahren.

Aber auf dem Gebiete der persönlichen Erziehung des Kindes und seiner Betreuung kann die Berufsvormundschaft nicht das Wünschenswerte leisten. Selbst die wirksamste, überlegte und geistige Unterweisung ist in ihrem Wirken gehemmt, wenn sie von Amts wegen und dann notwendigerweise bürokratisch geschieht wird. Die persönliche Liebe und Wärme, mit der sie das Kind umgeben muß, das Einfühlen in die Eigenart des Kindes erst sichern den segensreichen Erfolg solcher Hilfe.

Die Mängel beider Vormundschaftsarten werden vermieden, ihre Vorteile verstärkt durch ein verständnisvolles Zusammenwirken von Berufs- und Einzelvornundern. Die Berufsvormundschaft hat die Möglichkeit, die besten Arten und die wirksamsten Mittel zur Beseitigung von Jugendnot zu erproben und auszuarbeiten, die äußern finanziellen und sonstigen Mittel bereitzustellen und vor allem die Einzelvornunder zu beraten. Diese haben dann die Aufgabe, die erzieherische, seelische Vormundschaft besonders zu pflegen, die richtige Verwendung der äußern Hilfen zu überwachen und zu fördern.

Auf dem Gebiete der Vormundschaft ist Gelegenheit geboten, für alle jene, die das Wort Christentum, soziale Gesinnung, Volksgemeinschaft oft im Munde führen, diese Gesinnung auch zur Tat werden zu lassen. Die Jugendämter, Vormundschaftsrichter, Caritas und innere Mission können jederzeit Kinder namhaft machen, an denen Vaterkette zu vertreten ist. Sie gehen auch dem Einzelvornunde recht gern mit Rat und Tat an die Hand.

Wenn in uns christliches und staatsbürgerliches Gewissen lebendig wäre, so hätten wir in unserer Nachbarschaft, in unserm Berufsstand bei der großen Kindernot jederzeit Gelegenheit, in diesem Sinne zu wirken. Dieses Arbeiten würde auch Christentum und Volksgemeinschaft wieder lebendig werden lassen, deren Schwanden wir so lebhaft beklagen, deren Wiedererwachen wir heiß ersehnen, für deren Werden wir aber außer Worten in der Tat viel zu wenig übrig haben.

**Die Perückensteuer.**

Unter der Regierung Friedrich Wilhelm I. wurde in Preußen eine Perückensteuer eingeführt und mit dem Franzosen Elsa Papus de Laurerdaug ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem diesem, gegen Zahlung einer bestimmten Summe, die Erhebung der Steuer überlassen wurde.

Sämtliche, im Gebrauch vorhandenen Perücken mußten nun auf die Stempelkammer gebracht werden, wo sie nach ihrem Werte abgeschätzt, mit sechs Prozent versteuert und mit spanischer Lack gezeichnet wurden. Für im Auslande angefertigte Perücken wurde eine Steuer von zwanzig Prozent erhoben, um somit die eigene Perückenindustrie zu unterstützen.

Man sollte nun meinen, diese Steuer hätte den Leuten ihre Perücken verleidet. Im Gegenteil, die Steuer wurde gern gezahlt, denn es gebrähe damals zum guten Ton, eine Perücke zu tragen und nur, wer eine solche sich über sein — meist vollbeschaartes — Haupt stülpte, konnte auf eine gesellschaftliche Stellung Anspruch machen.

Es sei noch erwähnt, daß im Jahre 1704 überhaupt jegliche Bekleidung besteuert wurde. Für jedes Stück, wie Stiefel, Hufe, Strümpfe, Hüte, Pantoffeln und dergleichen, mußte je ein Groschen entrichtet werden, und wer auf seinen Kleidern Gold- oder Silbertressen tragen wollte, mußte diese Erlaubnis mit einem Taler jährlich erkaufen. Es gab damals auch eine merkwürdige Junggesellensteuer. Jedes Mädchen zwischen achtzehn und vierzig Jahren mußte ihre freiwillige oder unfreiwillige Ledigkeit mit jährlich zwei Talern büßen. Unsere Vorfahren hatten in der „guten, alten Zeit“ eben auch ihre Steuer Sorgen. K.A.P.

**Mongolen und Kamele.**

Gleich und gleich gesellt sich gern...  
Nach dem vielen Interessanten, das uns der berühmte russische Forschungsreisende Przewalsky erzählt über die echten Mongolen und ihre vierbeinigen Landgenossen, die Kamele, haben beide überraschende Eigentümlichkeiten gemeinsam. Der Mongole besitzt eine ungläubliche Wasserfurchen. Nicht ein einziges Mal in seinem ganzen Leben wäscht er seinen Körper, und nur ganz ausnahmsweise seine Hände. Um seinen Preis geht er auch nur durch die kleinste Wasserlache



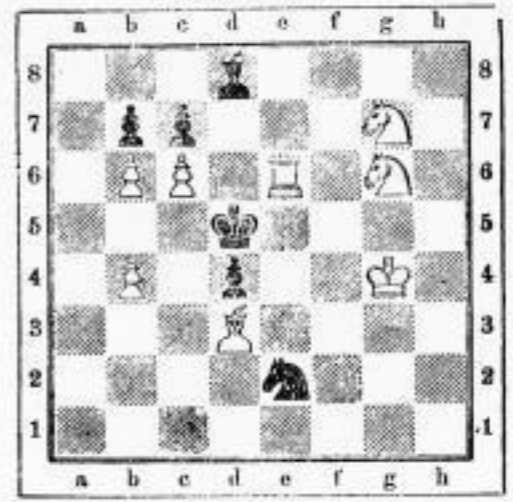
und schlägt seine Furt auch niemals in der Nähe irgendeines Gewässers auf.

Die gleiche Wasserfurchen zeigt auch das Kamel in seiner Heimat. Ist es einmal für kurze Zeit in einen Sumpf geraten, dann bedient es das unfehlbar sein Verderben; es magert schnell ab und steht dahin. Wählerisch in Bezug auf ihre Nahrung, sind sie beide nicht — Mongolen und Kamele —. Dabei sind aber beide wahre Vielfraße. Die Mongolen essen alles, was ihnen an Speisen überhaupt vorgelegt wird.

Wie Przewalsky berichtet hat, finden sich einige Gourmands unter ihnen, welche während eines Tages einen ganzen Sammel vertilgen. Sie sind aber auch in ständiger, mehrere Tage ohne jegliche Nahrung selbst angeknurrt zu werden. Genau so verhält es sich bekanntlich mit dem mongolischen Kamel, welches vor seiner Benutzung zu langen Reisen durch die Wüste Gobi bis zu 17 Tagen ohne Futter gelassen wird (damit, wie seine Besitzer sagen, sein Bauch verläwünde und das gesammelte Futter leichter werde), bei der nächsten Fütterung dann aber wie man zu sagen pflegt „für sieben Tage“. Ein hungriges Kamel verzehrt alles, selbst gebleidete Knochen, sowie die ihm aufgedeckte, mit Stroh ausgestopfte Zettel, Nemen, Kelle usw., ja, sogar zuweilen Fleisch und Fische, wie Przewalsky selbst gesehen hat.

**Für jüdische Köpfe.**

Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

**Ergänzungs-Rätsel.**

- ame Wiederläufer.
- nin Andere Bezeichnung für Trümmer.
- bei Verwandter.
- oll Warenpack.
- bie Germanischer Volksstamm.
- tol Stadt in Pommern.

Werden die je 3 Buchstaben zu Anfang und zu Ende durch einen weiteren Buchstaben ergänzt, so entstehen Wörter mit der dazwischen liegenden Bedeutung. Die Buchstaben selbst ergeben, vorn von oben nach unten, und hinten von unten nach oben gelesen, je eine Frühlingsblume.

**Rätsel.**

Ein Jüngling hat ein Viehchen hold,  
Ein andrer darum freien wollt.  
Er ging zum Vater, hat gar hoch,  
Zu lassen ihm die Tochter doch.  
Der Vater schau' ihn lächelnd an  
Und sprach: Mein lieber junger Mann,  
Die Antwort darauf nehme dir  
Aus ihrem Namen selbst von mir,  
Denn dessen Zeichen, recht gestellt,  
Verfünden dir, was dir gefällt!  
Der Selben macht der Name aus,  
Du machst drei in zwei Worten draus,  
Und nimmst mit deinem Bräutchen hin  
Den Namen mancher Königin.  
Nun sag' mir an in kurzer Zeit:  
Wie hieß die Braut, wie der Bescheid?

**Bilder-Rätsel.**



**Karten-Kunststück.**

Aus 20 Karten soll ein Viereck gelegt werden, und zwar dergestalt, daß in jeder senkrechten wie wagerechten Reihe 5 Karten zu liegen kommen. Wer vermag's?

**Silben-Rätsel.**

Aus den 27 Silben: ben berg ele di eis eis sel gat ge ger har hirs h la land le ne no now pu ri rit ro seg ter u ve ve sind 11 Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. Wändungsbarm der Ober. 2. Schweizer Kanton. 3. Adelsbezeichnung. 4. Stadt in den Vereinigten Staaten. 5. Stadt in Schellen. 6. Stadt in Vipe. 7. Französischer Ingenieur. 8. Fangerart. 9. Deutscher Dichter. 10. Stadt in der Provinz Sachsen. 11. Wändungsbarm der Weichsel.

Dat man die Wörter richtig gebildet, so ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von vorn nach hinten gelesen, ein Satz von Seneca.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

- Rästel:** Nur eine Weisheit führt zum Ziele, Doch ihrer Sprüche gibt es viele.
- Bruchstück-Aufgabe:** Dom Arg Sod Bih Eis Jim Len Sid Pau Ems Rab — Das Weiden.
- Gegensatz-Rätsel:** 1. Alter. 2. Vereot. 3. Niese. 4. Jde-ast. 5. Land. 6. Wleqz. 7. Enfel. 8. Freue. 9. Tiefe. 10. Erlaubnis. 11. Regen. — Aprilwetter.
- Rästel:** Kalpal Prosa Sperber Kalif Rotax Speite Lafal Damait Hora Vnfurg. — Karfreitag.
- Schere-Rästel:** 1. Der Adler, denn er pumpt sich Luft. 2. Aus der Glode, dort lag er: „Best gemanert.“ 3. Einen Gardinenpredigtsandboten.
- Silben-Rätsel:** 1. Jement. 2. Balochi. 3. Irene. 4. Sarah. 5. Gaciar. 6. Goshirch. 7. Gomerzaba. 8. Narow. 9. Uri. 10. Ninioe. 11. Syrafus. — Zwischen uns ist Wahrheit.



# Die Uhr.

Eine Erinnerung von Franz Sion.

(Nachdruck verboten.)

Das blutige Ringen um Lodz war beendet. Erst der Rawla entschlossen sich die Moskowiter wieder ernsthaftem Widerstand.

An einem Spätnachmittag noch erkümmerten wir das uns zugewiesene Quartier, einen freundlich gelegenen, von seinen Besitzern verlassen, großen Gutshof. Hier sollten wir uns auch an den nächsten Tagen erhalten von den voraus gegangenen anstrengenden Märschen und Mühsalen.

In den großen Zimmern des geräumigen Schlosses fanden unsere ermüdeten Krieger bequeme Unterkünfte und der nächste Tag verging denn auch in beschaulicher Ruhe. Es war ein prächtvoller Dezemberstag voll Sonnenschein und Himmelsblau.

Da entdeckten einige Soldaten in einem versteckten Kellerwinkel des Schlosses eine nicht geringe Anzahl Flaschen schweren Krimweines. Da ging es denn am Abend hoch her in der großen Halle. In den beiden Kaminen prasselten die Holzstücke und die züngelnden Flammen spiegeln sich in dem roten Wein, der die Gläser füllte. Unsere Vortragskünstler boten von einem schnell errichteten Podium Ernstes und Weiteres in bunter Folge.

Von den Wänden blickten aus breiten Goldrahmen glühende Polinnen, in malerischer Tracht, freundlich auf das kriegerische Bild, während einige finster blickende Schlachtfelder in Schürzenrock und Konföderatka die lustige Seite des Krieges zu verurteilen schienen.

Wie jede Truppe, so hatte auch unsere Kompagnie einen bevorzugten Liebling. Am Vormittag erst hatte der Schneider ihm die Worten an den feldgrauen Rock genäht, dem neugeborenen Unteroffizier Joseph Krauß. Er war von nie versiegendem Humor. Wenn, wie es des öfteren vorkam, die Feldküchen angelangt ausblieben und Schmalhans Küchenmeister war, Joseph holte sicher aus der Tiefe seines Brotbeutels noch einen Würstchenbrot oder ein Stück kaltes Hühn. Seine beste Gabe aber war seine herrliche Stimme.

Erwartungsvolle Stille trat ein, als Krauß sich nun anschickte, das Podium zu besteigen. Vor dem Podium waren inzwischen die bei Lodz erbeuteten Kesselpaucken eines russischen Garderegiments aufgestellt worden und ein Tambour war eifrig bemüht dieselben zu stimmen.

Wenn die Feldgrauen diesmal von Joseph Krauß etwas heiteres erwartet hatten, so wurden sie enttäuscht. Das Gesicht des bildhübschen, schlanken Sängers war tieferst, fast traurig.

Da setzte er ein mit seiner schmelzenden Stimme und leise klangen dazu die Kesselpaucken. Es war die bekannte Ballade von Löwe: „Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr bei mir.“

Ich habe früher oft dieses Lied gehört, aber nie so tief empfunden wie an diesem Abend bei dem flackernden Feuer der beiden Kamine und dem klangvollen Gemurmel der silbernen Kesselpaucken. Mir war es, als ob die Augen der polnischen Edelherren wehmütiger blickten und die finsternen Gesichter der stolzen Adelsbaronen milder herabsahen.

„Sieh Herr, ich hab nichts verdorben, sie blies von selber stehn“ — Reife erstarrte das Lied und das Gemurmel der Kesselpaucken.

Die nun anhaltenden lautlosen Minuten waren der schönste Versuch für den Sänger. Mancher Kamerad drückte ihm schweigend die Hand.

Der Donner russischer Kanonen schwebte durch die Nacht, er schien sich von Minute zu Minute zu vergrößern.

Da wurde plötzlich die Eingangstür aufgerissen; Alarm! Aufspringen, Postern, Rufen. Draußen sammelten in stockfinsterner Nacht, leise Kommandos, marsch! Dem Mündungsfeuer der Geschütze ging es entgegen. Bald hörte man stärker werdenden Geschützlärm. War der Ruf durchgebrochen?

Als wir uns in einem Waldbrande entwickelten graute der neue Tag. Die ersten Geschosse flogen süßend über unsere Köpfe hinweg. Dann ging's im Sturmschritt vorwärts, den vor uns zügelnden Kameraden zu Hilfe. Bald stuzte der Gegner wieder zurückgezogen werden. Unsere gefassten Kameraden nahmen wir mit, um sie im schönsten Waldpark würdig zu bestatten. Unter ihnen befand sich auch der Sänger, Joseph Krauß! Witten ins lappere Herz hatte ihn die Todeskugel getroffen. Ein stilles zufriedenes Leuchten verklärte sein Gesicht.

„Sieh Herr, ich hab nichts verdorben, — — —!“

## Buntes Allerlei.

Gegen elektrische Einflüsse in der Atmosphäre sind die Fische hochgradig empfindlich. So kündigt der sonst so träge Schlammbeißer durch lebhafteste Unruhe, häufiges Emporsteigen an die Oberfläche und ängstliches Luftschnappen schon 24 Stunden vorher mit fast untrügglicher Sicherheit Gewitterbildungen an. (H.)

Der Vogel der im ewigen Eise brüht. Die Vögel suchen sich bekanntlich als Brutort und Brutzeit warme Gegenden und den Sommer aus. Trotzdem gibt es auch Vögel, die im ewigen Eise brüten. Am meisten abgehärtet von allen Vögeln scheint der Kaiserpinguin zu sein, der in arktischen Gegenden haust und sogar bei 50 und 60 Grad Celsius unter Null schon brütend angetroffen wurde. Selbstverständlich kann, da in jenen Gegenden Pflanzen nicht gedeihen, der Kaiserpinguin kein Nest bauen. Er ist deshalb nicht in der glücklichen Lage, die Eier ins Nest zu legen und sich darauf zu setzen. Auf das Eis kann er aber die Eier auch nicht legen; denn dann würden sie an der unteren Seite ja ständig fest bleiben. Es bleibt dem armen Vogel also nichts anderes übrig, als das Brutnest zwischen den Beinen an den eigenen Bauch zu drücken, und so die Brutwärme des eigenen Körpers dem Brutnest zu vermitteln. Die Natur hat den Kaiserpinguin zu diesem Zwecke auch mit einer Bauchfalte ausgebildet, die sich entfernt dem Beutel der Ränguruberg vergleichen läßt.

## Stolz um Stolz.

(18. Fortsetzung.)

„Donnerwetter, hat das Mädchen einen Stolz!“ rief Christoph, sprang von seinem Reichenstuhl herunter, ergriff die Hände Brunhildens und drückte das junge Mädchen sanft in den Stuhl zurück.

„Sihen geblieben!“ rief er gebietend. „Du bist allerdings mündig, aber ich betrachte dich doch vor Gott und von Rechts wegen noch als deinen Vormund. Du mußt einem alten Mann, der sich Zeit seines Lebens um die zum Dasein nötigen Groschen plagen mußte, schon verzeihen, wenn er es nicht als eine Kleinigkeit ansieht, Millionen auszuschlagen, als fände man dergleichen jeden Tag auf der Straße. Ich sage ja nicht, daß viele junge Damen diesen Millionen-Antrag mit Vergnügen angenommen hätten. Aber ich sehe schon, man muß mit dir vernünftig reden. Also erzähle der Reihe nach, wie das alles gekommen ist.“

Da brach Brunhilde in krampfhaftes Schluchzen aus und schlug die Hände vor das Gesicht.

„Ne, ne“, brummte Christoph. „Was ist denn das wieder? Zuerst stolz wie eine Königin und dann fassungslos wie ein Pensionärchen. Wenn du mir's nicht sagen kannst, was dich veranlaßt, das so vorteilhafte Anerbieten abzulehnen, und das Haus deines Onkels so plötzlich zu verlassen, so will ich's gar nicht wissen, Kind. Beruhige dich nur.“

„Nein, Onkel Christoph“, entgegnete sie, die Tränen zurückdrängend, „ich kann es dir nicht sagen. Ich müßte von Hinterlist und schlaue Berechnung, von meiner eigenen Schwachheit und Torheit sprechen; ich müßte dir erzählen, wie man mich in meinen heiligsten, stolzeinsten Gefühlen hintergangen und betrogen, wie man mich dem Spott, der Verachtung, dem Haß der Menschen preisgegeben hat, ohne daß ich es ahnte; wie ich selbst töricht genug war, blind zu vertrauen und auf den Ekelmut jenes Mannes zu bauen; ich müßte dir erzählen von der Schmach und der Schande, die man mir angetan! Erlaß mir das alles und glaube mir, daß ich nicht anders handeln konnte.“

„Gut — also lassen wir das. Beschäftigen wir uns nicht mehr mit jener Episode deines Lebens. Ich glaube dir, ich vertraue dir; ich weiß, daß du eine stolze, edle Seele besitzest, die keines Unrechtes fähig und die so rein ist wie der Spiegel eines stillen Waldsees. Reden wir also nicht mehr von dem, was war, sondern nur noch von dem, was werden soll. Wie hast du dir das gedacht?“

„Laß mich bei dir bleiben, Onkel Christoph! Ich will arbeiten — ich will dir gewiß nicht zur Last fallen!“

„Von letzterem kann gar keine Rede sein, mein Kind. Du fällst mir nicht zur Last, und sollte ich auch mein letztes Stück Brot mit dir teilen. Aber mit dem Arbeiten, — hm, das ist so 'ne Sache. Ich habe teufel Arbeit genug für mich — das heißt Arbeit, die sich lohnt. Und wenn der Wert vom „Feuchten Pinsel“ nicht wäre, dann könnte ich schließlich Hungers sterben!“

„Onkel!“ rief Brunhilde erschrocken.

„Na, das wird ja auch wieder besser werden,“ meinte der kleine Maler gutmütig lachend. „Ich habe schon wieder einen Auftrag erhalten: ich soll Scheffels feuchtschröhlige Bieder illustrieren. Sieh, da liegt schon der verliebte Hering und Marcus Scävola, der Rechtskandidat — du kennst doch das schöne Lied von den Römern, als sie frech geworden, in dem man den römischen Rechtskandidaten hinterwärts auf sein Corpus juris nagelte? — Na, und den schwarzen Wallfisch zu Astalon habe ich auch schon halb fertig. Da werde ich dem Herrn Verleger mal einen ordentlichen Vorstoß abgeben, der uns bis zum Herbst über Wasser halten soll. Und für das weitere werden der liebe Gott und der heilige Lukas schon sorgen. Also, sei vergnügt, liebe Brunhilde; wappne dich mit dem ganzen Stolz deines Namens und vertraue dem alten Christoph Wadernagel. Er hat schon in manch einer Klemme gefessen und lebt doch noch!“

Unter Tränen lachend umarmte Brunhilde den kleinen Mann.

„Ich werde dir nicht lange zur Last fallen, lieber Onkel“, sprach sie bewegt. „Gib mir nur für einige Tage Unterschlupf. Gleich morgen will ich mich nach einer Stellung umsehen. Und dann, ich besitze ja einige kleine Erbharnisse — es sind fast dreihundert Mark — ich stelle sie dir zur Verfügung.“

„Dreihundert Mark! Alle Wetter, Mädel, dann bist du ja reich — sehr reich! Dreihundert Mark! Herr meines Lebens! Dreihundert Mark! Und der Mann, der Onkel, der Kommerzlerant gebietet über Millionen! Man soll's nicht glauben — dreihundert Mark — eine so enorme Summe!“

In größter Erregung lies Christoph Wadernagel in dem Atelier auf und ab, lachte höhnisch, stieß hie und da einen Stuhl beiseite, schlug mit der Faust auf den Tisch und machte seiner Erregung in den wunderlichsten Kapriolen Luft, so daß ein Arbeitstüchtiger sich gewiß des Lachens nicht hätte erwehren können.

Aber Brunhilde lachte nicht, sondern schwere Tränen perlten ihr langsam über die glühenden Wangen. Sie verstand den braven Christoph Wadernagel und sah sich beschämt, daß sie als Bittende vor diesem grundehrlichen, herzenguten Menschen stehen mußte, der selbst mit der Not des Lebens zu kämpfen hatte.

Sie holte aus ihrem Handtäschchen ihr Portemonnaie hervor.

„Hier, Onkel“, sagte sie in bittendem, sanftem Tone, „nimm das Geld.“

„Behalte dein Geld!“ schmauzte er sie an. „Wenn ich auch die Millionäre bin, so habe ich doch noch genug, um die Tochter meines besten, liebsten Freundes nicht rot leiden zu lassen. Was — willst du mich etwa bezahnen? Ich vermiete meine Salons nicht! Und wenn jemand zu mir als Gast kommt, so nehme ich keine Bezahlung an! Merke dir das! Ich bin kein Speisewirt und kein Zimmervermieter!“

„Aber, Onkel Christoph!“

„Schweig! Ich will nichts weiter hören von deinem Mammon. Du bist da — du hast dich mit

anvertraut — gut! Für das übrige werde ich schon sorgen. Glaubst du mich mit deinem lumpigen dreihundert Mark bestechen zu können? Oh, da kennst du Christoph Wadernagel aber schlecht! Uebrigens ist dein kleines Zimmerchen noch in der alten Ordnung und du kannst es sofort wieder beziehen. Wo ist dein Gepäck? Hoffentlich hast du nicht drei oder vier riesige Koffer und ein halbes Duzend Hutkutscheln mitgebracht?“

„Ich habe nur die kleine Handtasche hier.“

„Gut — die findet schon noch Platz in dem Dachsträbchen. Ich will sie dir in dein Zimmer tragen. Etwas Staub mußt du allerdings wischen, denn seit du ausgezogen bist, hat keines Menschen Fuß das Zimmer betreten. Es liegt und steht alles noch so, wie du es verlassen hast — Pietät nennt man das, nicht wahr? Woher kommst du denn eigentlich?“

„Direkt von der Bahn, Onkel.“

„Von Roderney?“

„Ja.“

„Da haben wir's. Hat fünfzehn Stunden in der Bahn gefessen! Hat nichts gegessen und getrunken bei der Augsburger! Ist natürlich todmüde — todhungrig — tod-durstig! Und wir stehen hier und schwätzen und schwätzen! Marsch, hinein in dein Boudoir! Ruhe dich aus, erfrische dich durch eine Douche kalten Wassers — da steht der Wasserkrug — schmücke dich — ordne dein Haar oder laß es lieber, wie es ist, denn diese Unordnung ist sehr malerisch — ich werde derweilen zum „Feuchten Pinsel“ hinunterspringen und uns ein herrliches, äppiges Souper bestellen, bestehend aus Wiener Schnitzel oder Münchner Scharfbraten — was ist dir lieber?“

„Mir ist alles eins, lieber Onkel.“

„So bestelle ich beides — und auch ein Maß Münchner Löwenbräu — sein, sage ich dir, sein.“

„Aber, Onkel, das ist doch nicht nötig.“

„Schweig, das verstehst du nicht! Ich muß das besser wissen! Und dann, ich will doch auch deine Heimkehr feiern! Also adieu — in einer halben Stunde bin ich wieder da und hoffe, dich dann geschmückt zum festlichen Mahle zu finden. Adieu!“

Damit warf er ihr eine Kuzhand zu und eilte davon.

Brunhilde war so nervös erregt, daß sie die Tränen nicht zurückhalten konnte, die ihr in die Augen stiegen, als sie das Stübchen wieder sah, welches ihr nach dem Tode des Vaters eine Zufluchtsstätte gewesen war. Es stand und lag in der Tat noch alles auf demselben Platze, wie Brunhilde es verlassen. Da stand noch der kleine Tisch unmittelbar vor dem lufteförmigen Dachfenster und auf dem Tisch lag noch die Zeichnung eines Blumenstraußes, die sie damals angefangen, sogar die Blumen, welche ihr als Vorlage gedient, standen noch — allerdings verrottet und verstaubt — in einem Wasserkrug, der die Stelle einer Blumenvase hatte ersetzen müssen.

Brunhilde begann aufzuräumen und Staub zu wischen. Sie rasierte sich aus ihrer nervösen Schwäche auf; sie wollte dem Leben, das jetzt voller Arbeit, Mühe und Sorge vor ihr lag, mit klaren Augen und festem Willen entgegensehen. Ihr erstes sollte sein, hier in der verstaubten, verkommenen Junggesellenwohnung Ordnung zu schaffen und dem wackeren Onkel Christoph ein behagliches Heim zu bereiten.

Sie war noch eifrig beschäftigt mit dem Ordnen und Staubwischen, als die Korridor Klingel ertönte. In der Meinung, daß Onkel Christoph zurückgekehrt sei und vielleicht den Korridor schlüssel vergessen habe, ging sie und öffnete die Tür. Sie erschrak ein wenig, als sie einen fremden Herrn vor sich stehen sah, der ihr eine tiefe Verbeugung machte.

„Herr Wadernagel ist nicht daheim, mein Herr“, sagte Brunhilde.

„Ich weiß, mein verehrtes Fräulein“, entgegnete der Fremde mit einem vertraulichen Lächeln. „Ich begegnete ihm unten auf der Treppe, und da er mir sagte, daß Sie zurückgekehrt seien, wollte ich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, Sie zu begrüßen.“

„Aber —“

„Sie kennen mich nicht mehr, mein Fräulein? Und doch haben Sie früher Bilder für mich illustriert.“

Jetzt entsann sich Brunhilde des Herrn.

„Ah — verzeihen Sie — Sie sind Herr Dettmer?“

„In dienen, mein Fräulein — Eginhard Dettmer, fürstlich Sonnensteinischer Hofphotograph und Ihr ergebener Kuznachbar.“

„Wollen Sie nicht eintreten, Herr Dettmer?“

„Wenn Sie gestatten“ — und der fürstlich Sonnensteinische Hofphotograph hüpfte über die Schwelle des Ateliers des Porträt- und Historienmalers Christoph Wadernagel.

12.

Herr Eginhard Dettmer war ein Mann von ungefähr vierzig Jahren mit der düstigen, lang aufgeschossenen Gestalt eines zwanzigjährigen Jünglings. Was jedoch seiner Gestalt an Männlichkeit abging, das wies sein Haupt in reichlichem Maße — wenigstens wenn man die Männlichkeit in einem äppigen Haar und Bartwuchs sieht. Schwarze Locken umwallten in reicher Fülle sein Haupt, und ein dunkler, sorgfältig gepflegter und am Kinn geschickelter Vollbart kräuselte sich um seine Wangen und Lippen. Im übrigen hatte das Gesicht allerdings wenig Männliches. Es zeigte eine gelbliche Färbung; die wasserblauen Augen standen in seltsamem Gegensatz zu dem dunklen Haar; die Nase war eigentlich nur andeutungsweise vorhanden, und um die roten, etwas dicken Lippen lag ein stereotypes, freundliches Lächeln, wahrscheinlich eine Folge der üblichen Aufforderung des fürstlich Sonnensteinischen Hofphotographen an seine Kunden: „Bitte, recht freundlich.“

Geliebt war Herr Dettmer in ein dunkelbraunes Sammetjackett, sehr bunte Weste und dunkel, schwarz und weiß karierte Beinweiden. Ein großer schwarzer Schlabput und ein roter Schals, dessen Enden frohlich umherflatterten, verbildeten die beiden seltsamen und farbenreichen Auszug.

(Fortsetzung folgt.)

**Heimat.**

O, all des Südens Folge fr. hi,  
Gern laß ich sie den andern;  
Mich treibt es, in die Waldesnacht  
Des Nordens fortzuwandern.

Am Bergeshange wohnt ein Haus,  
Das hat nicht seinesgleichen,  
Da ruht es sich so selig aus  
Im Schatten heiliger Eichen.

Schon rauschen mir aus Bach und Baum  
Die altvertrauten Lieder,  
Und durch die Seele zieht ein Traum,  
Der Traum der Kindheit wieder.

Rudwig Brill († 1886).

**Was mancher nicht weiß.**

In Norwegen, Serbien, Griechenland, Bulgarien und der Türkei gibt es keinen Adel.

Die Haut der Südafrikanischen Eingeborenen ist 130 mal so dick, wie die der Europäer.

Ein Gramm Radium entwickelt eine Energie, die genügt um 6000 Zentner 1000 Meter hoch zu heben.

Auf Spitzbergen wächst heute keine Pflanze höher als 5 Zentimeter. Vor vielen Jahrtausenden muß es dort ungeheure Wälder gegeben haben, wie auch die großen Kohlenfunde beweisen.

Nadelbäume tragen nur alle drei bis vier Jahre reichlich Samen.

Den Chinesen sind Taschen in den Kleidern, auch in denen der Männer, unbekannt.

**Für die Lachmuskeln.**

Sein seligster Wunsch. Der kleine Hans: Wenn ich bloß mal so weit wär' und zaubern könnte. Dann würde ich den Lehrer in einen Kanarienvogel verwandeln und dann das Fenster ganz weit aufmachen.

Bitte ausschneiden! Sehr wichtig!

**Zur Aufklärung!**

Zu beachten bei der Lackierung von Fußböden mit farbigem Fußbodenlack oder

**feinster Fußbodenlackfarbe.**

Von größter Wichtigkeit ist die richtige Behandlung des Fußbodens von Grund auf. Sorgfältiges Reinigen vermeidet Enttäuschungen. Vom Staub und Schmutz und vor allem von Fett- und Bohnerwachsen müssen die Fußböden gründlich gesäubert werden. Sind zum Reinigen Soda- oder Seifen- oder sonstige ätzende Lösungen verwendet worden, so sind diese durch kräftiges Nachspülen mit reinem Wasser, dem etwas Essig zugesetzt werden kann, restlos zu entfernen.

Zum Abbeizen alter Farb- und Lackstriche empfehle Abbeizmittel, Natronlauge, Salzsäure, welche fast augenblicklich die Aufstriche auflösen und ermöglichen baldiges Streichen der abgebeizten Flächen.

Der Fußboden muß fett-, soda-, seifen- und laugenfrei und durchaus trocken sein, d. h., auch ins Holz eingezogene Feuchtigkeit muß wirklich verdunstet sein, sonst trocknet die Lackierung nicht, sondern klebt.

Ein etwaiges Nachleben meiner Lacke und Lackfarben ist nur auf Nichtbeachtung meiner vorstehenden Hinweise zurückzuführen.

Die weit verbreitete Ansicht, ein Vorstreichen von rohem Holz oder abgetretenen Stellen sei nicht nötig, weil die Lackfarbe oder der Lack genügend Öl enthält, das in das Holz eindringen kann, ist grundfalsch. Die Flüssigkeit, die z. B. eine Lackfarbe enthält, dient dem Farbbinder als Bindemittel, welches die Lackfarbe haltbar macht. Je mehr Flüssigkeit (Öl-Lack) die Lackfarbe an den Grund abgibt, um so magerer wird sie. Sie verliert den Glanz, ist spröde und nicht dauerhaft und der Farbbinder läßt sich, weil das Bindemittel fehlt, sogar abreiben, abtreten oder wegwaschen.

Neue Fußböden sind mit gutem Leinölfinis vorzustreichen. Stark abgetretene Stellen alter Fußböden streicht man der Einfachheit wegen gleich mit meinem farblosen Fußbodenlack vor, vorteilhafter ist es jedoch noch den Fußboden mit la seltem, doppelt gehochtem Leinölfinis vorzustreichen. Nach einwandfreiem Trodnen des Voranstriches folgt die Lackierung der ganzen Fläche, wobei gleichmäßig und ziemlich dünn aufzutragen ist. Für die kalte Jahreszeit empfiehlt sich ein leichtes Vorwärmen der Lacke. — Bei etwaigen Mischen des Fußbodenlacks mit Lackfarbe muß darauf geachtet werden, daß diese nicht zu fett (höchstens halb fett) und an sich gut trocknend ist.

Meine Fußbodenlacke sind von guter Trockkraft und hoher Dauerhaftigkeit. Durch einen Zusatz von ca. 10 % Terpentinöl kann man die Trockenzzeit abkürzen, muß sich dann aber mit entsprechend geringerer Haltbarkeit abfinden. Am besten ist es selbstverständlich meine Lacke im Originalzustand zu verwenden.

Für die Fußböden, wie auch für jede andere Lackierung nehme man einen sauberen Pinsel und saubere Gefäße. Alle Pinsel sind von Farbresten gründlich zu säubern.

Bei Verwendung meiner Fußbodenlacke beachte man, daß diese feinen Lackfarben gründlich aufgerührt werden. Weib der weiche Satz, der sich bei längerem Stehen gebildet haben kann, unauflöslich, so daß die Farbe erstens nicht die richtige Zusammensetzung, also nicht genügend Deckkraft, zweitens gibt sie dann nicht den gewählten, richtigen Farbton. Streicht man aus einem größeren Gefäß, so empfiehlt sich, auch während des Streichens öfter einmal durchzurühren.

Werden diese recht nötigen Winke genau beachtet, so ergibt meine Fußbodenlackfarbe, sowie mein Fußbodenlack eine spiegelnde, trittfeste Fläche, welche das Aussehen des Zimmers hebt.

Bei dieser Gelegenheit empfehle alle in das Material einschlagenden Artikel. Sämtliche Sachen in größter Auswahl am Lager.

Beachten Sie beim Einkauf meine streng realen Preise und vor allen Dingen meine nur erstklassigen Waren.

**Hermann Lommakisch**

Drogerie zum Elefanten

Obst-, Allee- und Schatten-

**Bäume,**  
Beerenobst, Rosen und div.  
Baumschulen-Artikel  
empfehlen in bester Ware  
zu billigen Preisen.  
**Gustav Holfert,**  
Baumschule Altsdorf

**Vollwertige Nahrungsmittel**

sind Maggi's Suppenwürfel.

In der gleichen Weise, wie die erfahrene Hausfrau in der Küche ihre Suppen kocht, werden Maggi's Suppen im großen aus den besten Rohstoffen mit peinlicher Sorgfalt hergestellt. Darum schmecken sie auch so gut.



1 Würfel 13 Pfg.

**Gesundheitliches.**

Knochenkrankungen und Wachstumsstörungen sind die Folgen fehlerhafter Zusammenfassung der Körperkräfte. Der Arzt bezeichnet diese Erscheinungen als Mangelkrankheiten. Auch wenn das Tier reichlich Futter bekommt, so mangelt es doch an irgend etwas, entweder an Mineralstoffen oder an den wachstumsfördernden Vitaminen oder an beiden zugleich. Der umsichtige Landwirt ist voller Sorgen, denn in einem gesunden Nachwuchs liegt seine ganze Zukunft. Wie soll er diesen Zuständen begegnen, wie kann er vorbeugen, um Ausbrüche dieser Krankheiten zu verhüten? — Das Mittel, das Wissenschaft und Praxis jetzt kennen, ist die auf moderner wissenschaftlicher Grundlage hergestellte Lebertran-Emulsion „Osteosan“ der Firma M. Brodmann Chemische Fabrik m. b. H., Leipzig-Curt. Diese an Nährwerten unerreichte Emulsion enthält neben 40% vitaminreichsten Lebertranes noch Mineralstoffe, welche die Körperkräfte für die Vitamine geeignet machen, und leichtest verdauliches Eiweiß. Wegen ihres hohen Nährwertes ist sie die führende Marke, und da sie alle die Stoffe enthält, die der wachsende Organismus braucht, so hat sie auch in allen Fällen die überraschendsten Erfolge gebracht.

Zum Jahrmart empfehle  
**Fässer, Wannen, Leiterwagen, Wasch-**  
**Stützen**  
Sämtliche Reparaturen an Holzgefäßen  
werden prompt und dauerhaft ausgeführt  
**Böttcherei in Dippoldiswalde**  
**Gustav Zahn**

**Persil**  
kalt auflösen!

Meine Damen! Beachten Sie diese Anweisung! Sie nutzen Persil nur dann voll aus, wenn Sie es kalt auflösen und ohne jeden Zusatz gebrauchen.  
Zum Einweichen ist Sesto Bleich-Soda unübertroffen, Sesto macht hartes Wasser weich.

**RICHARD WILDE**  
Treibriemen-Fabrik  
LEIPZIG  
Eisenstr. 64/65 u. 67/68  
Teleph. 1000 u. 1001  
Wahlstr. 1000  
Wahlstr. 1001

Neuerleider Treibriemen  
Motorsad-Teilriemen  
Auto-Dynamo- und Ventilator-  
Sieder-Teilriemen.

Der anerkannt beste  
Fußbodenbelag  
**Linoleum**

Läufer, Teppiche, Tisch-  
linoleum  
Linoleumreste unter Preis  
Verlegen von Linoleum sachge-  
mäß unter billigster Berechnung  
**Carl Nische**  
Herrengasse  
Dippoldiswalde — Tel. 75

**Gefunden**  
ist das Mittel, das lästigen Erkältungskatarrhen, Bronchialkatarrhen in denkbar angenehmer Weise beseitigt, im

**Beralit**  
der Firma Otto Stumpf K.G.  
Flasche Mark 1.00  
Zu haben in der Löwen-Apothek  
Einsige sowie Hollerer  
**Tafelbutter**  
letzts frisch Wollerei Rath  
Visitenkarten C. Jehne

**Schlacht-  
Pferde**  
kauft zu höchst  
Preisen

**Roßschlächterei**  
**Bruno Ehrlich, Freital**  
Tel. 74.  
NB. Bei Rotfällen m. Transport-  
auto sofort zur Stelle.

Englisches u. italienisches  
**Raygras**  
Honigras  
Knaulgras  
Wiesenschwingel  
Kammgras  
Florigras  
Timothe  
empfiehlt

**Louis Schmidt**  
Schlacht-  
pferde  
kauft zum  
höchsten  
Zugpreis  
**Hermann Scharfe**  
Roßschlächterei, Dippoldiswalde,  
am Markt, Telephon Nr. 80

**Hugo Rahnefeld G.m.b.H.**

Dippoldiswalde, am Bahnhof, Tel. 199  
Fachgeschäft für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.  
Geräte für Milchwirtschaft und Gartenbau. — Ersatzteillager.  
Reparaturen prompt und billig. — Gewährung von Teilzahlungen  
bis zu 1 Jahr.

**Zur Frühjahrssaison**

Empfehle Ia. Leinölstriche, Terpentinöle, Sikkative, Oellack, Fuß-  
bodenlacke löse und in 1/2- und 1/4-Dosen, Spirituslacke für versch.  
Zwecke, Japan-Emalle in allen Farben, Fahrrad-, Ofen- und  
Eisenlacke, streichfertige Lack- und Lackfarben nach Muster,  
Bronzen, Tintenuren, Ritze, Kreide, Tafel- und Malerlein, trocken  
und flüchtig, Schablonen, neueste Muster, alle Sorten Firnis-, Öl-  
und Mauerputz, diverse Teer- und Malerfarben, Linoleal, Spachtel,  
sämtliche trockene Kalt-, Öl- und chemische Farben in allen  
Farbtönen erster Qualität. Fachmännische Bedienung und Auskunst  
bereitswillig!

**Hugo Müller**

Drogenhandlung, Altenberger Straße Nr. 173. Telephon 51

Zum Jahrmart empfehle  
**Kleider- und Leinwanddruck**  
sowie **Blaudruck-Schürzen**  
in reicher  
Auswahl **Färberei Dippoldiswalde**

**Ideal- und Erika-  
Schreibmaschinen**  
Fabrik Seibel & Naumann, Dresden  
Farbbänder, Schreibmaschinen-Papiere  
Befestigung und Auskunst jederzeit  
Papier- und  
Schreibwaren  
Telephon 233

**W. Treupel,** tech. Büro, Dippoldiswalde  
Schuhgasse 110/11. Tel. 73.

**Schreibmaschinen**  
neu und gebraucht, Umtausch,  
Farbbänder und Ersatzteile  
für alle Systeme.  
Jegliche Reparaturen  
prompt und gewissenhaft.

**Kassenschränke, Kontrollkassen, Schnellwagen**  
mit und ohne Preisangebot.  
**Techn. Bedarf für alle Branchen.**  
Original-Fabrikpreise!

**Auskünfte, Vorführungen und Besuche kostenlos**  
Es ist aus der ältesten Geschichte der Menschheit bekannt, daß  
die Werkstoffe der Wacholderbeere auf die Erhöhung, Be-  
lebung und Unterhaltung des Stoffwechsels, also auf den  
Gesamtumfang der Säfte im Körper hervorragende Wirkungen tätigen.  
Darum mache jeder zum Frühjahr eine Kur mit

**Wachholdersaft**  
Lassen Sie sich nicht irre führen, Wagen auf dem Kauf! Mein  
Wachholdersaft enthält volle 100% unveränderter Werkstoffe, reinigt  
das Blut, hebt den Appetit, gibt Kraft, Jugend und Gesundheit.  
Bestes Krankheitsvorbeugungsmittel! Abgabe erfolgt lose, per Pfd.  
1.25 M., in Gläsern geringer Aufschlag.

**Elefanten-Drogerie**

Machen Sie keine —  
Versuche, sondern nehmen Sie gleich  
den echten gewürzten Futterhalm  
M. Brockmanns „Zwerg-Marke“ oder  
den neuen ungewürzten „Patent-  
Bähresalt“! Echt nur in Original-  
Packung. Prospekte kostenfrei! Er-  
hältlich in Drogerien, Apotheken u.  
sonstigen einschlägigen Geschäften.  
Wo nicht, durch  
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Curt. 93 g.

**Stendorfer Runkelsaat,**

sowie sämtliche Sämereien für Garten- und Landwirtschaft, Raffia-  
Stroh, Baumwolle, Kotosstriche empfiehlt  
**Georg Vogel, Reinhardtgrimm**

Guten gefunden  
**Hafer**  
kauft  
**Louis Schmidt**  
Dr. Busfelds  
**Nußhaaröl**  
herausragendes unschädliches Mit-  
tel zum Beseitigen ergrauter Kopf-  
und Barthaare.  
Herrn Lommakisch, Drogerie zum  
Elefanten, Dippoldiswalde

# Beilage zur Weiseritz-Zeitung

Nr. 83

Sonnabend, am 10. April 1926

92. Jahrgang

## Der bedrohte Mainzer Dom.

Hilfe in letzter Stunde.

In bedrohlicher Weise sind mehrere deutsche Kathedralen, durchweg Meisterwerke der alten, gotischen Baukunst, baufällig geworden. Als am meisten gefährdet gilt der Mainzer Dom, der bereits vor einiger Zeit für die Besucher geschlossen werden mußte. Auch am Wormser und Kölner Dom müssen Stützungsarbeiten vorgenommen werden, um einem weiteren Verfall vorzubeugen.

Der Mainzer Dom, ein glanzvolles Meisterstück romanisch-gotischer Baukunst, sucht in seiner hervorragenden Bedeutung als Architekturdenkmal in der ganzen Welt seinesgleichen: das Symbol einer großen Zeit, ein lebendiger Zeuge deutschen Glanzes wie deutscher Heimfuchung. Eine lange Kette von Erdbeben, Belagerungen, Bränden und dergleichen kennzeichnet schon seit dem 10. Jahrhundert das Schicksal dieser deutschen Kathedrale, von der es fast scheinen mag, als sei an ihrer Wiege die düstere Vorbedeutung Patin gewesen.

Von der heutigen unheimlichen Feindin des Domes, die in neuester Zeit in unheimlichster Weise ihr Zerstörungswerk betrieb, war Jahrhunderte hindurch nichts wahrzunehmen. Nunmehr aber trat von Woche zu Woche ständig bedrohlicher die bedrückende Tatsache in den Vordergrund, daß der Untergrund der Kathedrale nicht mehr tragfähig ist. Namentlich der Ostbau ist sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Zerstörungsprozeß dürfte wohl bis auf etwa ein halbes Jahrhundert zurückgehen, wenn auch die stärkere Zerstörung erst in jüngster Zeit hervortrat. In der Hauptsache ist die fortschreitende Zerstörung der Fundamente darauf zurückzuführen, daß der Dom zum großen Teil auf einem Pfahlrost stand. Diese Grundlage fiel allmählich immer größeren Beeinträchtigungen durch das Grundwasser zum Opfer.

Bis heute sind zur Ausbesserung der Fundamenten etwa 6500 Kubikmeter Beton unter das Bauwerk eingefügt worden. Bis zur völligen Beendigung des Betonmauerwerkes werden noch etwa 4500 weitere Kubikmeter erforderlich sein.

Wie ungeheuer dringlich die Arbeiten waren, geht am deutlichsten aus der Tatsache hervor, daß die beiden Seitenschiffe der Kathedrale erhebliche Außenneigung hatten, sodaß die Hilfe noch gerade im letzten Augen-

blick zurecht kam. Auch die weiteren Arbeiten werden mit größtem Eifer betrieben, sodaß man wohl annehmen kann, daß die Kathedrale in ihren Einzelteilen erhalten bleibt.

## Kurzschluß durch — Käfer.

Selbst Blei und Gift wirkungslos.

In Kalifornien wie auch in anderen Teilen von Amerika hat man die seltsame Beobachtung gemacht, daß durch die Tätigkeit von Käfern an Telefonleitungen Kurzschluß hervorgerufen wurde.

Der Schaden, den die Käfer anrichten, besteht insbesondere darin, daß sie in die Bleischuhdecken, in die man in Kalifornien die Telephondrähte einbettet, kreisrunde Löcher im Durchmesser von etwa ein Zehntel Zoll bohren. Auf diese Weise kann es aber geschehen, daß Feuchtigkeit in die Kabel eindringt, und sobald dies geschieht, erfolgt Kurzschluß. Die Folge hiervon ist natürlich eine sehr störende Unterbrechung des Telephondienstes und da durch ein einziges von dem Käfer gebohrtes Loch unter Umständen die Verbindungen zwischen 500 und 600 Fernsprechapparaten gestört werden können, ist der durch die Insekten angerichtete Schaden nicht gering.

## Vom Anschneiden der Butter.

Der Aberglaube, warum junge Leute nicht die Butter anschneiden dürfen oder wollen, da sie sonst sieben Jahre auf die Heirat warten müßten, hat eine historische Unterlage.

Zur Zeit König Friedrich Wilhelm I. von Preußen waren in der Mark unter Leitung von Holländern große Lehranstalten errichtet, in denen die Kunst des Butterns gelehrt wurde. Der Soldatenkönig war darauf bedacht, die Töchter seines Landes zu guten Hausfrauen zu erziehen und so liebte er es, wenn seine Beamten ihre Töchter auf jene Butter-Schulen schickten. Am Schluß der Lehrzeit mußten die jungen Mädchen eine Probe guter Butter zubereiten, die der König selbst kostete. Fiel die Prüfung gut aus, so wurde den Mädchen ein Brautschlag von Einhundert Talern aus der königlichen Schatzkammer gezahlt.

Wenn nun zu damaliger Zeit der Brautwerber, der meist zugleich der Vater des Freiers war, sich mit diesem einstellte, so lag dem jungen Mädchen viel da-

ran, ihre Kunst als angehende Hausfrau zu zeigen. Sie bot daher von ihrer selbst zubereiteten Butter dem Gast an, der als erster kostete. Als unschicklich ja unbescheiden galt es, wenn die jungen Leute zuerst von der Butter nahmen und es soll manche Werbung dadurch nicht zustande gekommen sein. — gl —

## Freiwillig taubstumm.

Der geschworene Feind des Lärmes.

Vor kurzem war auch in der deutschen Presse von einem alten Amerikaner die Rede, der auf seiner Lustjacht gestorben war. Es handelt sich um den früheren Zeitungskönig Scripps. Dieser Mann hat in den letzten Jahren seines Lebens kaum jemals den Fuß auf Land gesetzt; er brachte seine ganze Zeit auf seinem Schiffe zu. Von seiner öffentlichen Tätigkeit hatte er sich vollständig zurückgezogen. Als Zeitungsmann hatte er das Getöse der Schnellpressen und Rotationsmaschinen, sowie die ganze nervöse Umwelt des Zeitungsbetriebes, dermaßen kennen und hassen gelernt, daß er nun ein lärmloses Dasein für die Folge zu führen beschloß.

Auf dieser Jagd waren daher das ganze Deck und sämtliche Gänge mit Gummiplatten belegt, und jeder Befehl wurde in der Zeichensprache der Taubstummen gegeben. Scripps selbst, hielt sich äußerst selten auf Deck auf; er weilte zumeist in der Bordbücherei. Mußte er wohl oder übel einmal an Land gehen, so ließ er sich von zwei Matrosen tragen, die auf gummibefohlenen Schuhen gehen mußten, da er es nicht vertragen konnte, wenn die Abfälle sich auf dem Landsteig und auf der Straße hörbar machten. Er kehrte jedoch stets vor Einbruch der Nacht auf sein Schiff zurück, da er niemals einen Gasthof fand, in dem es für seinen Geschmack hinlänglich ruhig war.

Sp.

## Strafrichter ohne Geschäftssinn.

Ein Vorschlag zur Güte, der kein Ohr fand.

Wie aus Chicago berichtet wird, ereignete sich dort kürzlich eine ebenso lustige wie einzigartige Geschichte vor Gericht. Bekanntlich zeichnet sich Chicago vor allen anderen Städten der Erde durch die hohe Ziffer der Verbrechertätigkeit aus. Die anständigen Bevölke-

...rung befindet sich übrigens seit längerer Zeit in größter Aufregung, da sie Grund zur Annahme zu haben vermeint, daß die Polizei mit den Verbrechern unter einer Decke stehe und ihnen hilft, anstatt sie hinter Schloß und Riegel dingfest zu machen. Allerdings hat man sich in letzter Zeit etwas beruhigt und ist jetzt etwas weniger mißtrauisch gegen die Wächter der staatlichen Ordnung.

Ein verurteilter Verbrecher mit Namen Herbert Dolican sollte nun dieser Tage abgeurteilt werden. Er bekam eine Strafe von fünfundsanzig Jahren Zwangsarbeit dafür zudiktirt, daß er gemeinsam mit einigen Kameraden einen Postzug in Illinois geplündert hatte. Nachdem die Urteilsverkündung erfolgt war, wollte er jedoch dem Gericht einen Vorschlag machen stand auf und sprach:

„Von den drei Millionen, die unsere Beute aus dem Zugüberfall waren, habe ich persönlich hunderttausend Dollar in Sicherheit gebracht, und zwar in keiner Stelle unter der Erde, die keiner mehr zu finden im Stande ist, außer mir. Ich mache nun dem Gericht folgenden Vorschlag: ich eröffne dem Richter, wo die hunderttausend Dollar versteckt sind, jedoch nur unter der Bedingung, daß zwanzig Jahre meiner Zuchthauszeit mit geschenkt werden, so daß ich nur noch fünf Jahre zu verbüßen habe.“

Der Richter lächelte sein und bemerkte. Der Vorschlag sei sicher ein gutes Geschäft; aber er müsse bedauern, nicht darauf eingehen zu können.

Da schüttelte der Verurteilte sein Haupt. Einen Richter, der so wenig Geschäftssinn besaß, könnte er nicht verstehen. Sp.

### Entsetzliches aus Rußland.

Das unermessliche, furchtbare Kinderelend.

600 000 verwahrloste und obdachlose Kinder wurden im Jahre 1922 nach der großen Hungersnot in verschiedenen Teilen der Sowjetunion allein in den Kinderhäusern des Unterrichtskommissariats und seiner örtlichen Organe gezählt. Diese Zahlen eines ungeheuerlichen Kinderelends veranlaßten naturgemäß die Sowjetregierung zu energischen Maßnahmen. Und doch ist alles, was bisher in Rußland in dieser Richtung unternommen wurde, Stückwerk geblieben. Nach Angaben der verschiedenen Behörden wird die Zahl dieser Kinder, soweit sie nicht in den Kinderhäusern auf dem Gebiete Sowjetrußlands untergebracht sind, auf etwa 400 000 geschätzt. Zu diesen heimlosen sind auch noch die ausgelegten Kinder hinzuzuzählen. Wie hoch die Zahlen der obdachlosen Kinder in Sowjetrußland in Wirklichkeit gegenwärtig sind, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Interessant ist die Feststellung, daß es vor dem Kriege in dem Gebiet der Sowjetunion Kinderasyle für 30 000 Waisen gab. Im Jahre 1918 betrug die Zahl der verwahrlosten Kinder 75 000 und stieg dann im Jahre 1919 auf 125 000, und im Jahre 1920 auf 400 000.

Ganz auf sich selbst angewiesen, mit der Bahn oder zu Fuß durchziehen die Scharen der elternlosen Kinder die weiten Gebiete der Sowjetunion. Zehntausende sterben an Entkräftung und ansteckenden Krankheiten. Das Schicksal dieser bemitleidenswerten Geschöpfe enthüllt am besten ein kurzer Ausschnitt aus der Moskauer „Pravda“, in der es heißt: „Das Unglück der verwahrlosten Kinder schreit zum Himmel. Die Arbeitermassen des Landes leiden unter der Tatsache, daß Hunderttausende von Kindern körperlich und moralisch entarten, Kinder, die weder ein Heim noch Brot, noch einigermaßen normale Lebens- und Erziehungsbedingungen haben und gezwungen sind, auf den Straßen und Bahnhöfen sich umherzuwälzen.“

Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß die Sowjetregierung Anstrengungen macht, um das Elend zu lindern und es werden tatsächlich jährlich viele Millionen für diese Zwecke ausgegeben. Diese Maßnahmen reichen jedoch bei dem ungeheuren Umfang des Kinderelends bei weitem nicht aus. Die neuerlich gefassten Beschlüssen sollen die Kinder in Arbeiterfamilien untergebracht werden. Durch diese Maßnahmen eine durchgreifende Besserung erzielt wird, muß die Zukunft lehren. Eine Annäherung der Trunksucht, Banditentum und Diebstahl sind die Merkmale des gegenwärtigen Kinderelends in der Sowjetunion. Es wird lange Jahre dauern, bis es möglich sein wird, das zerrüttete Familienleben in der Sowjetunion wieder herzustellen.

### Tiere als Würdenträger.

Der römische Historiker Suetonius berichtet, daß Kaiser Caligula sein Lieblingspferd, dem er einen Stall aus Marmor und eine Krippe aus Eisenblech hatte anfertigen lassen, zum Bürgermeister von Rom habe machen wollen.

Schimpflicher war es für die Bewohner von Norwegen, daß der Schwedenkönig Knut nach seinem Siege über ihren König Reginald ihnen einen Hund zum König setzte, dem er als Beiräte die größten Hekulen und Verbrecher zuordnete. Nicht schmeichelhaft erscheint es für die Stadt Bourges, daß sie einen auf einem Katheder sitzenden Esel in ihrem Wappen führte. Eine hübsche Sage, der wahrscheinlich etwas Wahres zugrunde liegt, läßt eine brave europäische Hauslage als höchst verdienstlichen Kämpfer zur Landtagsgewordener Nagetiere in Ostindien zum Generalfeldmarschall ernannt werden. Nach dieser Sage schloß sich Richard Whigtington, ein armer, aber talentvoller Junge, nach Indien ein, um dort sein Glück zu machen. Seine einzige Habe war eine Katze, mit der er sich bei einem Schiffbruche schwimmend an die indische Küste rettete. Als er mit ihr zum König geführt und verhört wurde, zogen die bis zum Thron vordringenden Ratten und Mäuse die Aufmerksamkeit des Tieres auf sich. Whigtington erkannte die Stimme des Schicksals, ließ die Katze los und diese räumte mit dem vierbeinigen Diebesgefindel auf.

Hocherfreut über die Niederlage seiner bisher unüberwindlichen Feinde nahm der indische Herrscher den jungen Engländer und seine Katze auf und verlieh dieser den Titel Generalfeldmarschall. Whigtington gelangte bald zu großen Ehren und Reichtum. Nach London zurückgekehrt, baute er sich das Gebäude, in das später die Börse verlegt wurde und erhielt vom Könige den Adel unter dem Titel Lord Cat oder „Graß Katze“, der sich auch auf seine Nachkommen forterbte.

Daß viele zweibeinige Esel in der Welt zu Amt und Würden kommen, ist eine alte Sache. Sagten die Italiener doch schon in früheren Jahrhunderten von manchem Nordländer, welcher auf ihren Universitäten die Doktorwürde erlangt hatte: „Sumimus pecuniam et mittimus asinum“, was so viel heißt wie: „Wir nehmen das Geld und schicken einen Esel als Doktor nach Hause.“ W. C.

### Kunst und Wissen.

— Professor Adolf Wach, der weithin bekannte Leipziger Straf- und Prozeßrechtslehrer, ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Seit einem halben Jahrhundert gehörte der nun Verbliebene zu den führenden Männern der deutschen Rechtswissenschaft. Schon mit 26 Jahren wurde er, der sich ursprünglich ohne tiefere Neigung diesem Fache zugewandt hatte, ordentlicher Professor. Rostock, Tübingen, Bonn waren die Stationen seines Weges, ehe er 1875 dem Ruf nach Leipzig folgte. Als Richter, Schöpfer, Lehrer und Erreger des Rechts hat er weit und breit einen hohen Namen.

**Kundstun Leipzig Dresden** Leipzig Welle 452, — Dresden Welle 294, — Chemnitz Welle 454, — Weimar Welle 454, — Wochentags: 10: „Virtuositäten“, Melodiebericht des Säch. Verkehrsverbandes. © 11:45: Weltbericht der Wettermarie Dresden, Magdeburg, Weimar. © 12: Mittagsmusik. © 12:55: Neuester Zeitstreifen. © 1:15: Börsen- u. Pressebericht. © 2:45: Wirtschaftsnachrichten. © 3-4: Lehrgang für Kundstun des Zentral-Institutes Deutsche Welle 1300. © 3:25: Berl. Prob.-Börse. © 5:30 u. 6:15: Börse, Wirtschaft. © Anst. an die Abendveranstaltungen: Presse, Sport etc.

**Sonntag, 11. April.** 8:30: Orgelkonzert. © 9: Morgenfeier. © 11: Charakterköpfe aller Zeiten. „Naturforscher“, Priv.-Doz. Hennig: „Wöhler“. © 11:30: Prof. Weidmann: „Alte und neue Vorstellungen in der Wetterkunde.“ © 12: Weimar: Musik. Stunde. © 4 Uhr: Sinfonien. Mitw.: Martina Otto-Morgenstern und Amors. 1. Bach: Kaffeekantate. 2. Hohlbaum: Kaffeekantate. 3. Aus Beethovens Liebesgarten. 4. S. Bartisch: Kaiserin Weib; Wilhelm Schäfer: Die schöne Frau Gallin. 5. Schubert: Menuett aus B-Dur-Sinf. © 7: Prof. Hempelmann: „Vorlesung der Staatenbildung und einfache Staaten bei Insekten.“ © 7:30: Kurt Volter: „Taubstummenheit“. © 8:15: Militärkonzert. (3. Bat. 11. (Sächs.) Inf.-Reg. Leipzig). Leitung: Obermusikmeister Bier. 1. Teil: Alte Kameraden. 2. Rossini: Duo. „Wilhelm Tell“. 3. Kling: Die Berlin, Polka für 2 Trompeten. 4. Succini: Fant. „Butterflo“. 5. Strauß: Au der schönen blauen Donau. 6. Boettge: Lieber-Volv. 7. Jettel: Aufzug der Stadtwache. 8. Rahmor: Götterfunken.

**Montag, 12. April.** 4 u. 5: Nachmittagskonzert der Dresdener Kundstunhauskapelle. © 6:30: Vortrag Dr. Lütze: „Das Buchlichtkapier.“ © 7: G. Richter: Schreiber und Hausknecht als Erzieher.“ 4. S. © 7:30: Dr. Thalheim: „Wirtschaft und Staat.“ 3. P. © 8:15: Sinfoniekonzert. Leipz. Sinfonieorch. Mozart: 36. Sinfonie (C-dur), Werk 425. — Beethoven: Zweites Klavierkonzert (B-dur), Op. 19. — List: Zwei Esel aus Venas „Faust“: a) Der nächtliche Zug; b) Der Tanz in der Dorfchenke (Nephtis-Walzer).

2  
Tag  
Be  
mit  
pfe  
Ru  
wa  
Nr.  
Ueber  
poldswald  
tekt und  
aufsicht zur  
sichtspfer  
Dresden.  
Aus d  
Ruh d  
schriftliche  
wörter O  
Dippol  
fer angela  
andere  
Kolle. U  
am Nachm  
gen noch  
Der Mitt  
publikum  
entstiegen  
auto, das  
Rad oder  
halb ein  
auch dort  
nehmen,  
gibt in de  
Streit. D  
Ob sie all  
gekommen  
der Stadt  
frieden.  
des Wohl  
heraus, m  
gnädigst  
die Reife  
in Wellen  
rissen in  
Garden  
Wetter m



# Sandmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weisheit-Zeitung

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Rembamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

35. Jahrgang

1926

## Der gemeine Hamster.

Von Adolf Müller. (Mit Abbildung.)

Die Frühlingssonne scheint klar und warm auf das Feld, und unter ihrer belebenden Wirkung weben tausende von Spinnen feine Fäden über das Land. Eben kehrt eine singende Lerche von ihrer Himmelsreise zurück und stürzt sich in das zarte Grün der aufstrebenden Saat. Auf einen Hügel frischer Erde hat sie sich niedergesetzt, im Feuer der Lust und Liebe sträubt sie die Hölle, und beim Anblick des in ihrer Nähe weilenden piependen Weibchens küßt sie ein wenig die Schwingen und richtet die stolz gewölbte Brust empor. Plötzlich erschrickt sie, flattert ein wenig in die Höhe und setzt sich einige Meter weiter mit glatt angelegtem Gefieder und hochgehobenem Köpfchen seitwärts auf eine Scholle. Am Hügel regt sich's, und ein weißlicher Schimmer leuchtet uns in das forschende Auge, immer deutlicher tritt der Kopf eines Hamsters hervor, der die Umgebung witternd prüft und endlich ganz aus der Tiefe heraufsteigt und mehrmals den Pelz verb ausschüttelt. Doch fühlt sich der seit kurzem an die Oberwelt emporgedrungene Winterschläfer noch keineswegs vollkommen sicher. Die neugierig und raubvogelartig über ihm flatternde Lerche ist ihm keine willkommene Erscheinung, weil er lieber unbemerkt die sich verjüngende Oberwelt betreten möchte. Deshalb hebt er sich, auf die Hintersehnenel gestützt, mit ziemlich krumm gehaltenem Rücken und lose herabhängenden Vorderpfoten, von denen die eine merklich höher aufgerichtet ist, als die andere und prüft nochmals die Umgebung in weiterem Umkreis.

Kein Feind läßt sich hören und sehen. Unser Hamster fühlt sich nun sicher und behaglich. Wie zwinkert und blinzelt er mit den Augen, in die der grelle Schein der Sonne und der blendende Glanz der beleuchteten Erdgespinnste fällt! Dieser schöne, helle, jedes Fledchen am sonst so säuberlich gehaltenen Pelz zeigende Tag ladet den eigensinnigen, Ordnung und Reinlichkeit liebenden Mager zum beliebten Puhgeschäfte ein. Nach vollzogener Reinigung schreitet der derbe Bewohner der Flur dahin. Mit sichtlichem Wohlgeschmack verzehrt er junge Pflänzchen, benagt er die junge Saat; oder er durchwandert die Furchen der frisch besäten Äcker und lieft die Körner sorgfältig auf, um sie in den Baderstaschen anzusammeln und in den Bau zu tragen, in welchem er als vorsorglicher Haushalter schon seit mehreren Wochen von den im Herbst aufgespeicherten Vorräten gezehrt hat. Da kommt ihm eine Maus in die Quere. Schneller, als man seinem Körperbau und Gang nach

vermuten sollte, fährt er hüpfend drauf los und zerbeißt der quiekenden Beute den Kopf. Elegant sind freilich diese Sprünge nicht; wie wäre dies auch möglich bei so kurzen Beinen und solch schlotterndem Leibe? Seine träge Natur läßt ihn den Mausefang auch gerade nicht häufig betreiben. Kommt ihm doch hier ein Amphibium, dort eine glatte Raupe, da ein Käfer, anderswo ein hilfloser Vogel in den Weg, die er ohne besondere Mühe und List sich aneignen kann; ist ihm doch der Tisch den ganzen Sommer hindurch mit den mannigfachen Früchten des Feldes besetzt.



Hamster (*Cricetus cricetus* L.).

Mitten in der Mähzeit hat der behagliche doch seine Vorsicht nicht versäumt. Sein misstrauischer Sinn ist auf den ersten Ausgängen weit reger, als auf späteren, wenn die Saat emporgeschossen ist und das Dunkel der deckenden Feldgewächse in vielen Fällen Schutz und Zuflucht über der Erde gewährt.

Regungslos hat er sich hinter eine Scholle gedrückt, dort fliegt in mäßiger Höhe über dem Felde daher ein Bussard, einer seiner gefährlichsten Feinde, die Gefahr geht glücklich vorüber. Aber diese sollte nicht die einzige sein, die ihm auf seinem Frühlingsgange begegnet.

Wir wissen nicht, was dem Hermelin in den Sinn gekommen, was ihm drunten im Kanal keine Ruhe ließ, den es sonst nur selten am Tage verläßt. Was treibt das gewandte, geschmeidige, in flinken Bogensätzen längst dem Raine dahirkeisende Räuberchen an? Jetzt stutzt es und macht ein Männchen, dann setzt es die niedlichen Vorderfüßchen auf einen Stein und

recht den Hals aus. Flug springt es vom Raine weg in eine Furche auf den Bau des Hamsters zu. Auf demselben angekommen, untersucht es mit dem Näschen den Ort, guckt in gestreckter Stellung in den Bau, springt sehr erregt rings um die Röhre herum, verläßt dann eilend wieder die Stätte und verfolgt den Pfad, auf welchem der Hamster vorhin in das Feld gegangen ist. In der Hast rennt es gegen den Hamster an. Mit hohem Satz prallt es zurück. Der Hamster springt fauchend ebenfalls nahezu ein Viertel Meter hoch, und nun stehen sich die Todfeinde kampfbereit gegenüber, das Wiesel angriffs-lustig, der Hamster zur Verteidigung bis auf's äußerste gerüstet. Das Wiesel springt zur Rechten und Linken, gerade über den Hamster weg, um ihn seitwärts oder von hinten angzufallen; dieser dagegen richtet seine Zähne und Krallen je nach den Wendungen des Feindes und sucht das Hinterteil möglichst dicht unter

den Leib zu schieben, um eine kleinere Angriffsfläche zu bieten und um so schneller mit dem Vorderteil herumfahren zu können. Der viel gewandtere und ausdauernde Räuber ermüdet durch seine Kreuz- und Quersprünge den plumpen Mager nach und nach so, daß der Sprung in den Nacken oder an den Hals gelingt, und der Hamster, wenn auch nicht ohne manchen abwehrenden Biß und Krallenschlag angebracht zu haben, unter dem blutdürstigen Wiesel stirbt.

Zur Zeit der Paarung, gegen Ende April, nehmen die Verteidigungskämpfe des Hamsters oft einen viel hartnäckigeren Charakter an, weil da das Paar auf das friedlichste vereinigt ist und echt gattenpflichtmäßig sich in der Bedrängnis beisteht.

Aber nur der Trieb des beginnenden Familienlebens ist's, unter dessen beherrschender Wirkung der Unfriede der Hamster unter sich verschwindet und an die Stelle der bis zum Nord und Auffressen sich steigenden Einzel- und Massenraufereien der zärtlichste Verkehr tritt, welcher in seinem harmlosen Fortgang nicht selten nur durch männliche Nebenbuhler unterbrochen wird, die des Gatten Bosheit und Mordsinne wecken. Nach einigen Tagen des friedlichen Verkehrs im Bau des Weibchens tritt der besänftigende Trieb wieder zurück, und der gegenseitige Haß bemächtigt sich beider Geschlechter, ein Haß, der in wahren Sinne des Wortes tödlich ist, d. h. oft tödlichen Erfolg hat, indem das schwächere Weibchen unter der erbittertsten Mißhandlung von seiten des Männchens trotz aller heftigen Gegenwehr Leib und Leben lassen muß. Aber auch das Weibchen betrügt sich seinerseits zänkisch und herrisch. Anfänglich hegt und pflegt es zwar die Jungen mit mütter-

lcher Sorgfalt, nur darf keine ernsthafte Gefahr der Behausung nahen, kein mörderischer Feind in dieselbe eindringen, sonst verläßt es die Kleinen niederträchtig feige, um selbst mit heiler Haut davonzukommen. Jene Mutterliebe aber währt nicht lange, und wenn einmal die jungen Nager nach Verlauf weniger Wochen die Fruchtkörner fertig genug zwischen die Pfoten nehmen und zum Maulchen führen und Löcher in die Erde wühlen können, murrst und knurrt die im Herzen erhaltende Hausmutter und stößt ihre Kinder von sich, verstopft ihnen den Zugang zur Geburtsstätte und zwingt sie so, auf die Oberwelt verwiesen, dem angeborenen Triebe des Grabens Gänge zu tun und jedes für sich seinen eigenen Bau auszuführen. Und im Graben sind schon diese Kleinen rüftig, wieviel mehr sind es die Alten. Die Krallen der Vorderläufe scharren eilig, bei erhöhtem Eifer sogar in raschem Wirbel. Was sich an losgescharrter Erde zwischen Vorder- und Hinterfüßen anhäuft, schleudert die letztere weit hinter sich. Ist der Hamster tiefer in die Erde eingedrungen, so schiebt er das losgescharrte haufenweise im Rückwärtsgehen herauf. Er arbeitet nach einem gewissen Plane, der von einigem Kunstsinne zeugt und von Zweckmäßigkeitsrücksichten in Ausführung gebracht wird. Da ist das Schlupfloch, welches in eine nach der Bohnkammer schräg hinablaufende Röhre führt und dem Hamster nicht nur einen bequemen Ausgang gewährt, sondern auch ein allmähliges Hervorkommen gestattet; jenseits, ungefähr zwei Meter davon entfernt, ist das Falloch angebracht, das zuerst von oben senkrecht hinabgeht, dann schräge und zuletzt bis zur wagerechten Richtung verläuft. Bei Überraschung feindlicher Angriffe läßt er sich da hineinfallen, wenn er keine Zeit gewinnen kann, das Schlupfloch zu erreichen. In der Tiefe liegt die runde Bohnkammer, deren Wände geglättet sind, und deren Boden mit feinem Stroh ausgepolstert ist. Hier ruht und schläft der Gesättigte. Eine oder mehrere Fruchtkammern von eirunder Gestalt stehen durch Röhren mit der Bohnkammer in Verbindung. Sie sind jene Diebsthöhlen, in welchen der Hamster den Wintervorrat aufspeichert und ihn nicht selten bis zu 60 Pfund und mehr anhäuft. In der Nähe des Baues zeigt sich der Hamster gewöhnlich mutiger und angriffslustiger als von jenem entfernt. Beim Anblick verdächtiger Erscheinungen, läßt er sich zwar eilig in das Falloch nieder, aber es kommt auch öfters vor, daß er sich vor der Röhre Menschen und Hunden fauchend zur Wehr setzt.

Die Schleichwege, welche durch das Getreide, den Flach und die Erbsen sich hinschlängeln und immer breiter getreten werden, sind Zeugen der täglich sich wiederholenden Diebereien. Bis zu 450 Gramm Gewicht vermag der Hamster den Vorrat in seinen Nackentaschen anzuhäufen. Die Ähre oder die Schote gleitet, von den Pfoten zum Munde geführt, durch die Zähne, wird ein paarmal hin- und hergedreht und allemal in die Tasche zur Rechten oder Linken ausgeleert. Schwer beladen wadelt er seinem Bau zu, den er den ganzen Sommer über mit Erbsen, Korn, Weizen und anderen Hülsen- und Getreidefrüchten versieht, während das Weibchen erst nach dem zweiten Wurf sich beeilt, den nötigen Vorrat einzutragen. So geht es fort bis zum Oktober. Die Felder stehen leer, und der Wind segt kalt über die Stoppeln. Die Zeit der Einkehr in die Winterbehauung ist gekommen. Eines Tages nimmt er für dieses Jahr Abschied von der Oberwelt. Er schließt den Eingang zu seiner Behausung mit Erde, welche er von der Kammer aus in dichten Massen bis zum Rande des Loches anhäuft, und verrammelt den Zugang durch das Falloch auf gleiche Weise von innen. In der Vorratskammer hat er sich noch gehörig den Bauch, dann legt er sich zusammen, so daß der Kopf zwischen

den Hinterbeinen ruht und versällt nun dem Winterschlaf. Doch wird aus manchem kaum begonnenen Winterschlaf ein ewiger Schlaf, denn der erzürnte Bauer zieht mit Hade und Schaufel zu Felde und bricht in die Diebsthöhle ein, wo er die Früchte seines Fleißes je nach der Zeit des Einsammelns aneinandergereiht und auf dem Faulbette den wohlhabigen Dieb selbst findet. Einige Schläge auf den Kopf töten den Schläfer und rächen an ihm die Untaten des Sommers. Die Schaufel aber hebt geschäftig die unterirdischen Schätze heraus und füllt den Sack des pfliffigen Bäuerleins, das zuletzt dem getöteten Hamster auch den bunten Rock auszieht, um ihn zu verwerten und den Reichtum alles Schmuckes bar mit Erde zu bedecken.

### Phazelia, die beste Honigpflanze.

Von Lehrer Wirth in Fehlbheim-Bensheim.

Jedes Jahr werden in den Bienenzeitungen allerlei Pflanzen als eine gute Bienenweide empfohlen. Alle Loblieder, die den Pflanzen zuteil werden, sind zwar von den Artfischreibern herrlich; läßt sich aber der Leser den Samen kommen und läßt denselben, so ist er gar oft enttäuscht. Ich will nicht die Namen der mir bekannten (angeblich sehr honigenden) Pflanzen anführen und deren Nützlichkeit für unsere Bienen preisgeben, sondern nur bemerken, daß viele Pflanzen als honigende Pflanzen von manchen Leuten empfohlen oder in den im Frühjahr in großer Anzahl an die Imker gesandten Katalogen aufgeführt sind, die gar nicht oder nur wenig von den Bienen besogen werden. Der Zweck dieser Zeilen soll sein, die Imker auf eine großartig honigende Pflanze aufmerksam zu machen, die nach Prüfung durch Anpflanzung in Gärten und Feld auf größerer Fläche wirklich verdient, empfohlen zu werden. Dies ist die Phazelia. Den Samen pflanzt man Mitte oder Ende April in den Garten oder auf gepflügtem Acker sehr dünn, damit er sich recht verzweigen kann. Das zu dichte Säen hat keinen Wert, dafür kann man etwa drei bis vier Wochen später wieder ein Stück Land mit Samen besäen, wenn die Blumen am Verblühen sind, so daß man eine gute Bienenweide bis in den Oktober hinein hat. Wir haben also durch die Anpflanzung der Phazelia eine honigende Pflanze von Juni bis Ende Oktober. Wie die Phazelia besogen wird, ist kaum zu beschreiben, man muß sich überzeugen. Von morgens früh bis abends spät summt es an den Blüten, so daß es scheint, als ob sich ein Bienen-schwarm auf dem Beete im Garten oder auf dem mit Phazelia bepflanzten Felde niederlassen wollte. Dieselbe blüht in üppiger Fülle und honigt ununterbrochen. Der Honig hat einen grünlichen Schein und ist von vorzüglichem Geschmack. Hinsichtlich der Aussaat das Folgende: Der Samen (ähnlich dem Kammeln) muß, wie bereits angegeben, dünn gesät werden. Nach etwa 14 Tagen geht er auf und entwickelt sich rasch. Die Blütezeit beginnt sieben bis acht Wochen danach. Der Samen bildet sich an den raupenartig langen Blütenstängeln von unten nach oben. Eine weitere Frage kommt nun in Betracht: Welchen Boden verlangt der Anbau der Phazelia? Dieselbe ist sehr bescheiden. Auf jedem Boden, mag er auch sandig sein, gedeiht sie. Das steht sicher, daß die Phazelia auf einem gedüngtem Boden sich besser entwickelt als auf einem mageren; jedoch blüht sie überall, und deshalb sei man nicht um den Boden besorgt.

Pflanzt man den Samen in Zwischenräumen von vier zu vier Wochen, so schafft man sich eine langandauernde Bienenweide. Nun weiter über die Einträglichkeit des Samens in finanzieller Hinsicht. Außer dem großen Nutzen, den die Bienen von dem Restar aus den Blüten haben, möge das Weitere den Lesern zur Mitteilung dienen. Ich habe ein Stückchen Feld von 25 m Länge und 8 m Breite (200 Quadratmeter) mit Phazelia bepflanzt und dazu etwa 150 Gramm Samen gebraucht. Den Samen ließ ich nach dem Herauskommen aus dem Boden durchfurchen, wo er zu dick stand und erntete von obiger Anbaufläche 40 Pfund gereinigte Samen. Gewoiz ein hoher Ertrag. Nachher man zur Aussaat auf eine Fläche von 200 Quadratmeter 150 Gramm, so kann man mit zwei Hilo einen Morgen (2500 Quadrat-

meter) Land säen. Als ich den Samen Ende Oktober abmähen ließ, waren noch viele Blüten vorhanden. Jedoch darf man das betreffende nicht bis zur letzten Blüte abblähen lassen, sonst fällt viel Samen aus den Hüllen oder Pollen. Das Ausdreschen des Phazeliasamens ist etwas umständlich, da das Stroh beim Dreschen mehrmals geschüttelt und gewendet werden muß; sodann werden die Pollen wiederholt gedroschen, bis der Samen aus den Hüllen geht. Am besten geht das Dreschen im Dezember bei sehr kaltem Wetter.

Der Anbau der Phazelia ist jedem Imker sehr zu empfehlen, und zu loben wäre, wenn die bienenwirtschaftlichen Vereine den Samen unsonst an die Mitglieder abgaben. Ohne große Ausgaben für den Imker kann man mit einem Pfund Samen eine große Fläche anbauen, nach einigen Wochen nachsäen, seinen Bienen eine gute Weide zu schaffen und — wenn die Arbeit nicht zu viel ist — noch eine gute Einnahmequelle aus dem geernteten Samen erhalten.

### Allerlei Eiergerichte.

Von G. Warneher.

Mit dem Einsetzen besserer Bitterung beginnt auch wieder die Vegetätigkeit unserer Hühner. Wir bekommen wieder Eier in die Küche und können so manches schmack- und nahrhafte Gericht herstellen. Auch findet sich einmal unerwarteter Besuch ein, so ist mit Hilfe von Eiern schnell ein Gang eingeschoben. Nachstehend seien einige recht schmackhafte Gerichte genannt:

**Pikante Eier.** Aus Speiseöl, Senf, Salz, zwei Eigelb, Essig, Brühe, oder in Ermangelung dieser Wasser, einem Löffel Mehl und einer Prise Zucker stellt man im Wasserbade eine Tunte her, die man nach dem Erkalten noch mit gehacktem Schnittlauch und Petersilie würzt und dann über hartgekochte Eier, die man halbiert, Fleisch- und Fischreste und ausgeschälte Krabben gießt.

**Spiegeleier auf Feinschmeckerart.** Hierzu ist eine irdene Pfanne nötig, oder aber man benutz eine große, flache Schüssel, streicht sie gut mit Butter aus und streut bidgeriebene Käse — getrocknete, geriebene Käsereste und -rinden — darüber; nun schlägt man vorsichtig acht bis zehn frische Eier nebeneinander in die Pfanne, streut eine Mischung von feinstem Pfeffer, Salz und Mustat darauf, gibt Butterstüchchen sowie nochmals geriebene Käse darüber und läßt die Eier fünf Minuten im heißen Ofen baden.

**Eier mit Trifassee.** Reste von gekochtem Kalbfleisch oder auch Huhn- oder Kaninchenfleischreste, die an sich zu einem vollständigen Mittagsgesicht nicht ausreichen würden, eignen sich vorzüglich hierzu. Man stellt zunächst eine Mehlschwitze her, füllt mit einem Rest Fleischbrühe auf und schmeckt mit etwas Zitronensaft und geriebenen Zwiebeln ab. Die Fleischreste teilt man in passende Stücke und legt sie in die Tunte. Dann schält man nicht zu härtlich gekochte Eier, schneidet sie in Hälften und gibt sie mit hinzu. Das Gericht schmeckt ganz vorzüglich, ebensogut, als wenn es nur aus Fleisch besteht, zumal wenn man es in einem Reibrand anrichtet; es passen aber auch gute, abgerührte Mustartoffeln dazu.

**Gebadene Mustartoffeln mit Eiern.** Man bereitet gute Mustartoffeln, indem man gargekochte Salzkartoffeln durch eine Kartoffelpresse drückt, mit Fett und Milch abrührt und mit zwei Eigelb abzieht. Dies Kartoffelmus streicht man auf eine eingefettete, feuerfeste Schüssel, streut geriebenen Zwiebeln darauf, belegt das Gericht mit Butterstüchchen und bädt bei nur Oberhize leicht im Ofen, dann nimmt man es heraus, legt vorher in einer besonderen Pfanne fertig gemachte Spiegeleier darauf und legt gitterartig schmale Streifen von vorher gut ausgewässerten Salzheringen darüber. Man kann die gebadenen Mustartoffeln auch mit einer Lage Röhrei bebeden und Schinken sowie Salzgurten dazu reichen.

### Neues aus Stall und Hof.

**Die Stärkegewinnung aus den Kartoffeln ohne Verlust an Nährstoffen,** besonders ohne Verlust an Eiweiß, gewinnt heute immer größere Bedeutung. Unsere Kartoffeln enthalten im Durchschnitt etwa 2% Rohprotein, von dem die Hälfte verdaulich ist. Während bei vielen Stärke-

gewinnungsverfahren das Eiweiß in mehr oder weniger starkem Maße verliert, ist dieses bei dem von der Maschinenfabrik Friedrich Kuers in Berlin-Tegel, durchgeführten Verfahren nicht der Fall. Hier gehen die stickstoffhaltigen Stoffe in die als Abfall entstehende Gülpe über. Professor Hansen, Dr. W. Dietrich und H. Vogel, die mit der genannten Kartoffelaufbereitungsmaschine Versuche angestellt haben, gelangen in den „Mitteilungen der D. V. B.“ zu dem Ergebnis, daß vom Standpunkt der Fütterung aus das von Kuers eingeführte Verfahren der Stärkegewinnung Beachtung verdient. Es ist möglich, etwa 90% des in den Kartoffeln enthaltenen Eiweißes der Fütterung dienstbar zu machen, so daß der Eiweißbedarf zum Teil auch aus den Kartoffeln gedeckt werden kann. Dadurch, daß den Kartoffeln die Hälfte der Stärke entzogen wird, wird deren Nährstoffverhältnis ein weit engeres als zuvor. Ehe aber dieses Verfahren zur Einführung in die Praxis empfohlen werden kann, muß die Maschine imstande sein, auch die Stärke in einer verkaufsfähigen Form herzustellen. Durch ein weiteres Waschen soll das möglich sein. W.

Wie oft eine Kuh gemolken werden muß, hängt vom Zustande des Euters ab. Ist das Euter nach dem Kalben geschwollen, kann sogar ein fünfmaliges Melken innerhalb eines Tages erforderlich sein. Ist die Geschwulst verschwunden oder hat sich überhaupt keine gebildet, dürfte ein dreimaliges Melken ausreichen. Ebenso wird man Erstlingskühe zwecks besserer Ausbildung der Eutermaße dreimal melken. Sinkt dann im weiteren Verlaufe der Laktationszeit der Milchtrag, so kommt man mit einem zweimaligen Melken aus, falls nicht rechnerisch ermittelt worden ist, daß der Mehrgewinn an Milch beim dreimaligen Melken die Arbeitskosten des Melkens übersteigt. Es wird im allgemeinen beim dreimaligen Melken etwa ein Fünftel mehr an Milch gewonnen als beim zweimaligen Melken. Daß jedesmal rein ausgemolken werden muß, ist selbstverständlich, weil durch ein schlechtes Ausmelken auch die beste Kuh gründlich verdorben werden kann. M. W.

Die Haarung der Kaninchen. Was bei den Hühnern die Mauser, das ist bei den Kaninchen der Haarwechsel der zweimal im Jahre, einmal im Frühling und einmal im Herbst, stattfindet. Das alte Haar wird abgestoßen und durch neues ersetzt. Der Aufbau des neuen Haares stellt ziemlich große Anforderungen an den Körper. Kaninchen, die schlecht gepflegt und gefüttert werden, haaren meistens langsam, sie sehen dann ruppig und mager aus. Der Haarwechsel kommt nicht von der Stelle, anders ist es bei gut gepflegten Tieren; hier geht er in der Regel flott und unmerklich vonstatten. Ein richtiger Kaninchenzüchter wird sich die Haarpflege seiner Kaninchen immer angelegen sein lassen, besonders aber in der Zeit des Haarwechsels. Tägliches Kämmen und Bürsten erleichtert die Haarung sehr. Von größter Wichtigkeit ist aber jetzt die Fütterung. Zum Aufbau des Haares gebraucht das Tier in erster Linie Schwefel, Kieselsäure und Fluorkalzium. Das sind Mineralien, die in der Haarung unbedingt im Futter des Tieres enthalten sein müssen. In einigen Gegenden ist der Boden und darum auch das Futter arm an Mineralien. Ich setze darum dem Weichfutter meiner Tiere immer künstliches Mineralisalz zu und habe dabei (Spratts Präparat) immer gute Erfolge gehabt; der Haarwechsel geht stets flott vonstatten. Es ist aber auch ein Unterschied im Haarwechsel bei Tieren, die in Innen- oder Außenstallungen gehalten werden. Tiere in Außenstallungen haaren schneller und leichter als Tiere in Innenställen. Ueberhaupt sind Tiere in Innenställen niemals so widerstandskräftig und gesund wie die in Außenställen. Darum sind Außenställe unbedingt vorzuziehen; wer Pelzkaninchen züchten will, für den kommen des Pelzes wegen nur Außenställe in Frage. — r.

Um den Hühnerstall ungezieferfrei zu halten, ist es nötig, ihn nicht nur rein zu halten, sondern auch zu desinfizieren. Dieses soll etwa viermal im Jahre geschehen. Zum Desinfizieren benutzt man Kalkmilch, der man Cellulosepulver zusetzt. Wichtig ist es auch, daß alle Holzteile, besonders die Röhren, damit gründlich gestrichen werden. Das ist

besonders in der warmen Jahreszeit notwendig. Sind die Hühner selbst mit Ungeziefer stark behaftet, dann bespritzt man sie mit einer fünfprozentigen Nardolösung. Das Mittel ist ungiftig und muß unter die Federn, auf die Haut gelangen. Auch durch Verwendung von Lorpfireu im Stall wird das Ungeziefer bekämpft. K.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Getreideanbau ist auch in regenarmen Gegenden durchführbar, wenn solche Sorten bevorzugt werden, die sich dem Klima, dem Boden und der durchschnittlichen Jahresniederschlagsmenge gut angepaßt haben. Die Erträge solcher Sorten werden allerdings keine Riesenerträge darstellen, aber man kann mit großer Sicherheit auf eine befriedigende Durchschnittsernte rechnen. Solchen einheimischen, gut angepaßten Landsorten ist der Vorzug zu geben. Die Hannagerste, und so manche andere, gehört zu solchen Sorten, die im Vergleich mit anderen Sorten versuchsweise anzubauen sind, und zwar jahrelang. Wie denn überhaupt ein jeder Landwirt, sei er klein oder groß, einen solchen vergleichenden Sortenanbauversuch Jahr für Jahr durchführen sollte, weil nur er allein genügenden Aufschluß über die für ihn passenden Sorten gibt. Das gilt nicht bloß von der Gerste, sondern auch von allen übrigen Kulturgewächsen ohne Ausnahme. We.

Ueber das Kalken. Zu Getreide kann man, falls der Kalk nicht rechtzeitig gegeben wurde, auch noch nach der Saat etwa vier bis fünf Zentner gelöschten Kalk streuen und ihn einengen; auf Kartoffelfelder gebe man acht bis zehn Zentner Kalk nach dem Legen der Knollen und bringe ihn sofort mit der Egge unter. R. J.

Die Tragfähigkeit der Apfel ist einem ständigen Wechsel unterworfen, denn bei den meisten Apfelmärgern, in erster Linie bei den späten Massenträgern, wechseln die fetten und die mageren Jahre ständig miteinander ab. Es gibt eine Reihe von Apfelsorten, die jedes zweite Jahr übervoll tragen, in dem Zwischenjahr aber keine einzige Frucht ausbilden. Und zwar sind in Deutschland meistens die ungeraden Jahre durchgehend magere Apfelmahre. Deshalb verdienen auch solche Sorten unser besonderes Interesse, die in den ungeraden Jahren guten Anhang zeigen. Es gibt aber auch Gegenden und Lagen, in denen gerade das Umgekehrte der Fall ist, indem dort die Apfel in den ungeraden Jahren reichlicher als in den geraden tragen. Durch Düngung kann man diesen Wechsel im Ertrage nicht vollständig ausgleichen. Der Baum wird dann in den mageren Jahren zwar wenige, aber dafür gut ausgebildete Früchte bringen. Ich habe in meinem 17 Ar großen Garten diesen Wechsel im Ertrage über dreißig Jahre beobachtet. Die meisten Apfelmärgern sind eben ausgesprochene Wechler. Es ist immer noch ein gangbarer Weg zu finden, um das Tragjahr der so wichtigen Massenträger zu beeinflussen. Bis das geschehen ist, bleibt zunächst nichts anderes übrig, als auch solche Sorten anzupflanzen, die in den mageren Jahren der Massenträger eine befriedigende Ernte bringen. Ws.

Schwarze Käse der Kohlpflanzen sind eine Folge übermäßiger Bewässerung im Aussaatbeet. Sie können auch ihre Ursache in zu fetter, nicht genügend abgelagerter Erde haben. Man halte also das Saatbeet eher zu trocken, als zu naß. Sollten die Pflanzen wirklich bei Sonnenschein die Köpfe hängen lassen, der Nachtau erfrischt sie wieder vollständig. Wer das Aussaatbeet gehörig bewässert, nachdem er den Samen mit Erde bedeckt und diese etwas angebrüht hat, braucht erst wieder zu begießen, wenn die obere Erbschicht völlig trocken geworden ist. Zu fette Erde vermengt man mit Sand. W. in B.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

Beim Ausschweifen von Kellern und anderen Räumen wird meistens in der Weise verfahren, daß man auf einem eisernen Gefäße, das auf dem Fußboden steht, den Schwefel verbrennt. Das ist unrichtig. Die beim Verbrennen von Schwefel sich entwickelnde schwefelige Säure ist schwerer als die atmosphärische Luft, deshalb muß ihre Entwicklung möglichst nahe der Decke erfolgen. Die gasförmige

schwefelige Säure senkt sich dann über den ganzen Raum hinab und vernichtet alle Lebewesen, Insekten sowohl wie Pilze und Bakterien. Nach Beendigung des Ausschweifens, wobei der betreffende Raum mindestens 24 Stunden den Dämpfen ausgesetzt sein muß, wird man vorteilhafterweise auch die Decke durch Abweifen desinfizieren. Ws.

Kochsalz als Reinigungsmittel. Außer zum Salzen von Speisen dient das Kochsalz auch zum Reinigen verschiedener Gegenstände. So läßt sich der Schmutzrand in Waschgeschirren und Badewannen durch etwas Kochsalz unter Zuhilfenahme eines Lappchens leicht entfernen. Tut man etwas Salz in das Putzwasser für Fenster- und Spiegelscheiben, so wird dadurch deren Reinigung außerordentlich erleichtert, und das Glas erhält erhöhten Glanz. Beschränkte Korbwaren lassen sich durch Abbürsten mit Salzwasser außerordentlich leicht und gründlich reinigen. Löst man etwas Kochsalz in Spiritus oder Salmiakgeist auf, so lassen sich mit dieser Flüssigkeit alle Fettsäuren aus allen Stoffen, selbst Seidenstoffen, leicht entfernen. Daß man Salz auf den Rotweinfleck des Tischtuches oder einen Tintenfleck tut, um deren Entfernung zu erleichtern, ist allgemein bekannt. Sz.

Hammelfleisch mit Zwiebel und Kammel. Hammelfleisch (am besten dicke Rippe) haut man zu Portionsstücken und kocht es in Wasser mit Salz, einigen, in Scheiben geschnittenen Zwiebeln und Suppenkraut weich. Dann siedet man in der Brühe, in der das Fleisch kochte, ein gutes Teil in Scheiben geschnittene Zwiebeln weich, gibt etwas Kochlöffelchen daran, macht die Soße mit einer hellen Mehlschwitze feimig, gibt etwas Maggi's Würze dazu und richtet die Soße über dem Fleisch an. Dazu paßt am besten Kartoffelpüree. M. A.

Remouladentunke. Vier hartgekochte Eigelb werden ganz fein zerrieben, dann rührt man tropfenweise 100 g feines Speiseöl, fünf gewässerte Sardellen, einen Teelöffel Kapern, etwas Schnittlauch und Estragon, alles fein gehackt, darunter und würzt mit Senf, Pfeffer, Salz, einer Prise Zucker, Zitronensaft oder Essig und gibt so viel Wasser dazu, bis man eine dickflüssige Tunke hat. Man reicht sie zu kaltem Fleisch, Sülze, Fisch oder auch zu Eiern. E. S.

### Neue Bücher.

Die Kartoffel, das Fundament unserer Ernährung. Von J. und B. Kalbhenn. Verlag J. Neumann, Neudamm, 1926. Preis 1,50 RM. Bei Partiebezug ermäßigter Preis.

In dieser 64 Seiten umfassenden Schrift haben sich Verfasser und Verfasserin die Aufgabe gestellt, einen größeren Verbrauch der Kartoffel als Nahrungsmittel anzuregen. Und diese Aufgabe haben sie geschickt und gründlich gelöst. Es verdient ja tatsächlich auch die Kartoffel wegen ihres Nährwertes, ihrer leichten Verdaulichkeit und ihrer vielen Verwendungsmöglichkeiten unsere größte Beachtung in der Küche. Die Kartoffel muß auch weiterhin das Rückgrat unserer Ernährung und den Kern der Mahlzeit bilden, nicht das Fleisch. Denn starker Fleischgenuss führt zu allerlei Stoffwechselkrankheiten, wie Rheumatismus, Gicht, Aderverkalkung, während die Kartoffel den ungünstigen Eigenschaften des Fleisches entgegenwirkt. Ein weiterer Grund für die stärkere Einbeziehung der Kartoffel in die tägliche Nahrung liegt in der damit für den Haushalt zu erzielenden erheblichen Ersparnis. Das ist bei der heutigen Geldknappheit doppelt beachtenswert. Hindernisse, Abderhalten, Röse-Erfurt und so manche andere haben schon vor einer Reihe von Jahren an sich und andern kräftig arbeitenden Personen nachgewiesen, wie wenig eigentlich der Mensch zu seiner Ernährung braucht, und daß er sich allenfalls ausschließlich von Kartoffeln und Fett recht lange Zeit ernähren kann, ohne an Kräften zu verlieren. In fünf Kapiteln teilen die Verfasser die Schrift ein: Allgemeines über die Kartoffel, Die Kartoffel als Nahrungsmittel, Essen und Verdauen, Salzen und Würzen, Die Kartoffel als Heilmittel. Und diesen Kapiteln fügen die Verfasser eine Sammlung von 136 Kartoffelgerichten (Kochanweisungen) an. Unter ihnen findet jede Hausfrau das für ihren Tisch Passende. Was kochen wir heute? Diese Frage wird die Hausfrau nicht in Verlegenheit bringen, wenn sie Kartoffeln im Hause hat und einen Blick in diese bewährte Rezeptsammlung wirft. Schmackhaft und bekömmlich sind die Gerichte allesamt. Dr. Ws.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pf. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzuliegen. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Redaktion nicht erteilt werden. Die Schriftleitung g.

**Frage Nr. 1.** Mein vierjähriges Pferd schwimmt nach kurzer Anstrengung derart, daß der Schweiß von ihm herunterläuft. Ich füttere meist nur Hafer und Häcksel, gebe hin und wieder auch etwas Kleie und abends gutes Wiesenheu. Trotz guten Futters bleibt das Tier ziemlich schmag. Was kann ich wohl dagegen tun?  
L. S. in S.

**Antwort:** Ihr Pferd ist höchstwahrscheinlich dämpfig. Lassen Sie es daraufhin einmal von Ihrem Tierarzt untersuchen, der dann evtl. eine Vergiftung-Kur einleiten wird. Heu ist in den ersten zwei Wochen der Kur nicht zu geben.  
Bet.

**Frage Nr. 2.** a) Wieviel Futter muß eine hochtrachtige Stute vor und nach dem Fohlen erhalten, Hafer und Heu, hauptsächlich jetzt, wo noch keine Arbeit ist? — b) Wieviel Futter benötigt ein Fohlen, 1 Jahr alt, pro Tag an Hafer und Heu, und wie steigert man dieses, dem Alter des Tieres gemäß?  
E. S. in S.

**Antwort:** Zu a) Die Stute erhält vor dem Fohlen ohne Arbeit: 6 Pfund Hafer, 6 Pfund Heu und Häcksel. Kurz vor dem Fohlen wird zugelegt, nach dem Fohlen erhält sie: 10 Pfund Hafer, 10 Pfund Heu, und möglichst noch 10 Pfund Mohrrüben. Ist es eine schwere Stute, und beginnt die Arbeit, dann muß Futter zugelegt werden. Statt 2 Pfund Hafer könnte sehr gut 1 1/2 Pfund Erbsenschrot oder guter Dstuchen gefüttert werden. — Zu b) Das Fohlen erhält: 5 Pfund Hafer, 1 Pfund Erbsen, 1 Pfund Leinsamen oder guten Dstuchen, oder 2 Pfund Kleie, 5 Pfund Heu, 5 bis 10 Pfund Mohrrüben. Bei fortschreitendem Alter ist das Futter auf 10 Pfund Krautfutter und 8 Pfund Heu zu steigern.  
Dr. B.

**Frage Nr. 3.** Mein Rindviehbestand bekommt trotz häufigen Zugens Läuse. Was ist dagegen zu tun?  
R. in B.

**Antwort:** Das wirksamste Mittel gegen Läuse und ihre Nisse ist Cupres oder sein Konfurrenzpräparat Cupriol (beide Mittel erhalten Sie in jeder Apotheke oder Drogerie). In einem großen Bestande wird es allerdings ziemlich hohe Kosten verursachen, so daß Sie vielleicht erst mal mit Tabak-Abkochungen einen Versuch machen können.  
Bet.

**Frage Nr. 4.** Meine Kuh habe ich zwölf Wochen nach dem Kalben wieder zugelassen. Seitdem sondert sie einen bräunlichen Schleim ab und hat rote, aufgeschwollene Schamlippen. Liegt vielleicht Scheidenkatarrh vor? Wie läßt sich dieser behandeln?  
W. B. in M.

**Antwort:** In Ihrem Falle kann angenommen werden, daß die Kuh beim Decken vom Bullen angesteckt worden ist. Wahrscheinlich liegt Scheidenkatarrh vor. Zur Bekämpfung gibt es eine große Menge von Mitteln, wie: Bazillol, Phosphorin, Bissolin, Ichthorgan usw. Die Wirkung aller Mittel ist davon abhängig, daß die Lösungen von denselben richtig an die erkrankten Stellen gebracht werden. Es ist erforderlich, daß auch der Bull auf Krankheit untersucht wird, damit nicht weitere Ansteckungen erfolgen.  
Dr. B.

**Frage Nr. 5.** Meine Kuh, die vor langer Zeit bereits gefalbt hat, hat noch nicht wieder gerindert. Wie läßt sich die Rindigkeit anregen?  
S. S. in S.

**Antwort:** Zur Anregung der Geschlechtsfähigkeit empfehlen wir Ihnen Hohnmoedel, welches sich außerordentlich bewährt hat.  
Dr. B.

**Frage Nr. 6.** Meine Kuh schlägt beim Melken. Ich bemerke, daß das Futter erheblich stark behaart ist. Was ist gegen das Schlagen zu tun?  
W. B. in J.

**Antwort:** Das Schlagen der Kühe beim Melken ist eine Unugend, die sich nicht leicht beseitigen läßt. Hervorgerufen ist es wahrscheinlich

dadurch, daß das Tier beim Melken Schmerzen hat. Wir empfehlen, das Melken in möglichst sanfter Weise vorzunehmen. Die starke Behaarung kann als Ursache nicht angesehen werden, da die Melkarbeit sich lediglich auf die Striche erstreckt. Sollte selbst bei bester Behandlung Ihre Kuh sich die Unugend nicht abgewöhnen, so empfehlen wir das Hochbinden eines Vorderbeines während des Melkens. Wenn die Kuh auf drei Beinen steht, ist sie nicht in der Lage, mit einem Hinterbein zu schlagen.  
Dr. B.

**Frage Nr. 7.** Meine Färse leidet stark an Durchfall. Das Tier ist sonst gesund, zeigt gute Fresslust und besonders große Neigung zum Saufen. Ich verabreiche täglich zweimal 8 Liter Wasser, gutes Weideheu und 2 Pfund gemahlene Hafer. Die Verabreichung von Eichenrinde-abkochungen war ohne Erfolg. Was läßt sich dagegen tun?  
E. S. in B.

**Antwort:** Da Abkochungen von Eichenrinde bei Ihrer Färse nicht gewirkt haben, müssen stärkere Stoppmittel angewendet werden. Als solche empfehlen wir Ihnen Tannosform oder Opiumtinktur. Um die Behandlung zu unterstützen, empfiehlt es sich, den Hafer vor dem Schrotieren zu rösten, da er alsdann ebenfalls stopfend wirkt. Auch getrocknete geschrotene Eicheln und Kastanien wirken durchfallwidrig.  
Dr. B.

**Frage Nr. 8.** In der Molkerei fand vor einigen Tagen eine Untersuchung der Rahm Milch statt. Es wurde ein Fettgehalt von 2,3% festgestellt. Einige Tage später hatte sich die Milch noch nicht gebessert. Bei einer heute gemachten Probe stellte sich eine Gewichtszunahme von 1% ein. Läßt sich wohl eine weitere Besserung erzielen?  
R. B. in D.

**Antwort:** Man ist in der Lage, mit Hilfe einer sachgemäßen Fütterung die Beschaffenheit der Milch zu verbessern, und zwar in erster Linie mit Hilfe von Dstuchen. Zur Erhöhung des Fettgehaltes empfiehlt sich die Verabreichung von einem Gemisch von 40% Sojabohnen, 30% Kotosuchen und 30% Palmkernkuchen. Will man die Milchmenge erhöhen, so können Erdnuß- und Sesamkuchen verabreicht werden.  
Dr. B.

**Frage Nr. 9.** Darf man Molken zusammen mit Kartoffeln und Kleie an drei Monate alte Schweine geben, und haben Molken überhaupt Futterwert?  
H. S. in M.

**Antwort:** Molken haben annähernd 1/3 Futterwert von Vollmilch, sie eignen sich mehr als Tränke, die vor dem Fressen gegeben wird. Das eigentliche Futter folgt hierauf und wird in Form eines kalten, steifen Breies verabfolgt. Die übliche Suppenfütterung ist vom Übel. Mischen Sie 17 kg Getreideschrot, 17 kg Kleie, 7 kg Fleischmehl, 7 kg Fischmehl und 1 kg Schlämmtreide, und geben Sie 1 kg je Tier und Tag. Das Gemisch wird mit Kartoffeln gut durchgearbeitet und in kalter Breiform gegeben. Dabei lassen Sie täglich die Tiere mehrere Stunden lang hinaus, damit sie sich auslaufen und erdige Bestandteile aufnehmen können.  
Dr. B.

**Frage Nr. 10.** Ein fünf Monate altes Schwein bekommt geschwollene Beine und bleibt trotz guten Appetits in der Entwicklung zurück. Was ist zu tun?  
E. S. in A.

**Antwort:** Wahrscheinlich liegt Gelenkrheumatismus vor, wobei oft das Herz in Mitleidenschaft gezogen ist, es kann aber auch Knochenweiche vorhanden sein. Gegen letztere Krankheit empfiehlt es sich, täglich einen Löffel voll Schlämmtreide ins Futter zu geben. Im ersten Falle Warmhalten des Tieres und ihm 5 bis 10 g salzsaures Natrium in zwei bis drei Teilen ins Futter geben. Ferner sind die Schweine täglich hinauszulassen. Auch geben Sie den Schweinen Kartoffeln, soviel als sie fressen mögen und dazu täglich je Tier und Tag 1/2 bis 1 kg von folgender Mischung: 37 kg Getreideschrot, 5 kg Fischmehl, 3 kg Fleischmehl, 2 kg Blutmehl, 1 1/2 kg Trockenhefe und 1 kg Schlämmtreide. Zweckmäßig lassen Sie sich vom Verlage von J. Neumann in Neudamm, Provinz Brandenburg, die Schrift von Karl Müller „Der kleine Schweinehalter“ zum Preise von 1,20 Mk. kommen, sie wird Ihnen sehr viel nützen.  
Dr. B.

**Frage Nr. 11.** Meine Schweine haben die Blattern. Was ist dagegen zu tun und wie ist der Stall zu desinfizieren?  
F. P. in R.

**Antwort:** Die Blattern sind eine besonders milde Form des Rotlaufes, bei der bei ent-

sprechender Diät meistens nach einigen Tagen Heilung eintritt, es ist allerdings ein Übergang in die schwere Form nicht ausgeschlossen. Die Tiere dürfen nicht überfüttert werden, müssen aber täglich längere Zeit hinausgelassen werden, damit sie sich dort auslaufen und erdige Bestandteile aufnehmen können. Das trägt sehr viel zum Gedeihen und bei kranken Tieren zur Gesundung bei. Dann lassen Sie im Frühjahr die Schweine vom Tierarzt impfen. Auch mit der Anwendung des Rufopatins (vom Bakteriologischen Institut, Berlin, Wilhelmstraße 128) will man gute Erfolge erzielt haben. Zwecks Desinfektion des Stalles werden die Decke, Wände, Fußboden und alle Gegenstände mit frisch-gelöschten Kalk, allenfalls unter Zusatz von Chloralkali, gestrichen. Holzgegenstände reinigt man mit heißer Sodalauge, morisches Holz wird verbrannt.  
Dr. B.

**Frage Nr. 12.** Meine 1/2-jährige Schäferhündin läßt das linke Ohr hängen. Es zeigen sich auf dem Ohr kleine Pidel sowie eine kahle Stelle. Die Hündin trägt sich hinter dem Ohr sowie auch an anderen Körperstellen häufig, ohne daß jedoch an diesen Stellen Ungeziefer zu finden ist. Sonst ist sie munter und frist gut. Worauf sind diese Erscheinungen zurückzuführen?  
A. S. in B.

**Antwort:** Das Hängenlassen des linken Ohres kann mit dem Zahnwechsel zusammenhängen. Die kleinen Pidel und kahlen Stellen scheinen auf Räude hinzuweisen. Baden Sie die Hündin in Sulfazilwasser zweimal in der Woche. Warm- und Trockenhalten der Hündin ist natürlich unbedingt nötig.  
Bet.

**Frage Nr. 13.** Das Ohr meiner Schäferhündin ist innen rot. Sie trägt sich viel und allmählich läuft das Ohr. Was kann ich dagegen tun?  
J. G. in W.

**Antwort:** Um den Ohrenfluß zu beseitigen, blasen Sie zunächst mit einem Pulverzerstäuber ein Gemisch von Zintoxyn und Arenalum (1:3) in den Gehörgang. Nach ein paar Stunden reinigen Sie mit einem mit Watte umwickelten Holzstäbchen vorsichtig das Ohr. Diese Behandlung setzen Sie acht Tage fort. Dann nehmen Sie eine gründliche Reinigung mit lauwarmem 3 prozentiger Perhydrolyösung vor.  
Bet.

**Frage Nr. 14.** Meine Kaze verliert seit einiger Zeit 1 1/2 bis 2 Zentimeter lange Würmchen, die sich gleich nach der Entleerung zu 1/2 bis 1/3 Zentimeter großen, festen leblosen Körnchen zusammenziehen. Was liegt hier vor?  
A. R. in A.

**Antwort:** Die bei Ihrer Kaze bemerkten Würmchen sind Bandwurmglieder, die bald nach ihrem Austritt aus dem After vertrocknen. Geben Sie der Kaze nüchtern morgens eine Taenin-Kapsel ein, deren erste Hülle Sie vor dem Eingeben abtragen können, um der Kaze das Abschlucken zu erleichtern. Die äußere Hülle hat den Zweck, die Kapseln dauernd frisch zu erhalten. Die Taenin-Kapseln bekommen Sie in jeder größeren Apotheke.  
Bet.

**Frage Nr. 15.** Meine jungen Tauben sterben stets, wenn sie acht bis zehn Tage alt sind; es entsteht im Kehlkopf ein Gewächs von einer gelben Wucherung. Teilweise habe ich diese entfernt, und die Tauben sind dann in Leben geblieben. Wie ist diese Krankheit zu bekämpfen?  
R. R. in R.

**Antwort:** Die Krankheit nennt man „Gelber Knopf“. Sie tritt da auf, wo einseitig gefüttert wird; geben Sie Wicken, Bohnen und Weizen durcheinander. Den Belag im Halse der Jungen pinseln Sie mit Essig, noch besser mit Spratts Diphtherietinktur ein, diese setzen Sie auch dem Trinkwasser zu. Der Taubenschlag ist zu reinigen.  
A.

**Frage Nr. 16.** Auf meinem schwarzen, kalkgründigen Moorboden gehen die Kartoffelerträge immer mehr und mehr zurück. Wie ist mit Kunstdünger zu düngen?  
A. S. in W.

**Antwort:** Nach Entwässerung läme wohl zunächst eine Kalkung von etwa 10 Zentner Staubkalk (kohlen-sauren Kalk) auf den Morgen (25 Ar) in Betracht, der möglichst umgehend auszustreuen ist. Dann kommt auf die gleiche Fläche 1 Zentner Thomasmehl, 1 1/2 Zentner 40prozentiges Kalisalz, und später kurz nach dem Auslegen der Kartoffeln etwa noch 1/2 Zentner Leunaspeter. Ferner sind solche Sorten anzubauen, die in dortiger Gegend unter den gleichen Bodenverhältnissen sich am besten bewährt haben.  
Dr. B.





Nr. 15

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1926

## Des Frühlings Einzug

von E. Hebel

Die gute Frau Sonne erhob sich von ihrem Wolkensofa, legte den Strickstrumpf beiseite und trat an das wunderoolle Himmelbettchen, in dem ihr jüngster und schönster Sohn schlief. Sie schob sanft den kostbaren, mit vielen tausend Sonnenstrahlen durchwirkten Vorhang zurück und küßte den schönen Knaben direkt auf den roten Mund.

„Es wird Zeit, mein Kind,“ sagte sie freundlich, „steh auf. Wir wollen erdenwärts und sehen, ob der schlimme König Winter noch immer in Feld und Wald regiert. Du fährst heute mit mir im goldenen Sonnenwagen über die Erde.“ Da erhob sich der junge Frühlingsknabe schnell, und als er seine goldenen Locken geschüttelt hatte, die herrlichen, blauen Augen froh an seinem strahlend weißen Gewande herniederzusehen ließ, dann seine Mutter, die Frau Sonne, anlachte. Da sagte diese zufrieden:

„Wir werden's dem Hegrin Winter schon zeigen. Bist ein wackerer, munterer Bub.“ Der aber strahlte seine Locken, flocht Sonnenstrahlen durch sie hindurch und lief dann singend hinaus in den herrlichen Sonnengarten, das Reich seiner lieben Mutter. Ja, hier war allerdings eine gewaltige Pracht, so viel Glähen und Blüten und Leuchten, daß der junge Frühling erschreckt zurückwich. Er hatte sein großes Füllhorn mit Blumen ansammeln wollen, aber diese stark duftenden Rosen, diese stolzen Nelken und jener Jasmin, der weiß und herrlich war, aber doch zu jenen allen gehörte, die nicht im Frühlingsgarten blühen mochten, sondern nur in der Sommer Sonne der lieben Mutter, sie alle wollten sich nicht pflücken lassen.

„Geh in den kleinen Hintergarten,“ rief eine stolze Rose, „dort findest du manches kleine Kraut, das froh sein wird, gebrochen zu werden.“

Da lief der Frühlingsknabe in den Hintergarten, und sein Jubel küßte alle zarten, kleinen Blümlein, die sich ihm entgegenstreckten und baten:

„Du willst auf die Erde gehen, nimm uns mit, bitte, bitte.“ Und er pflückte viele tausend, legte sie in das große, goldene Horn, welches er im Arme trug, und als dieses gefüllt war, kehrte er zur Mutter Sonne zurück, die schon beim Wagen stand.

hab. Im Jahre 1918 betrug die Zahl der verwahrlosten Kinder 75 000 und stieg dann im Jahre 1919 auf 125 000, und im Jahre 1920 auf 400 000.

Whigtington erkannte die Stin die Klage los und diese räumte Diebesaeindel auf.

„Komm schnell.“ rief sie, „eben brachte der Magister Rabe die Nachricht, daß tausend kleine Schneeglöcklein und fünfhundert vorwihige Schlüsselblümchen in Gefahr sind, durch eine Tücke des bösen König Winter zu erfrieren. Die lieben Dinger haben sich hervorgewagt im Vertrauen auf uns, wir müssen sie eilig retten.“ Und als der herrliche Wagen mit beiden davonrollte, sagte Frau Sonne sorglich:

„Auch hat Magister Rabe, der treue Freund unserer Felder und Wälder, schon die Gicht vor Kälte, und er saß, die Menschen beklagten sich bereits bitter über den strengen Herrn Winter.“

Der schöne Frühling sah mit stiller Freude in sein goldenes Horn, horchte auf die lieblichen Stimmchen, die durcheinanderschwirrten. Alle Blümlein freuten sich auf die Erdenfahrt, erhofften eine große, lange Lenzschönheit von ihr und lachten den Wäldern und Feldern entgegen, denen sie immer näher kamen.

Unten auf der Erde aber sah es böse aus. König Winter hatte wieder neue Sendungen vom Eismeer bekommen. Er wanderte in riesigen Schaffstiefeln durch den Wald und schüttelte prüfend die hohen Nester und Zweige. Da fiel Schnee von ihnen herunter, und König Winter lachte auf:

„Dann habe ich mich doch getäuscht. Mir war nämlich so — hm — so — niederträchtig zumute, als wäre eine warme Welle über mich hingegangen, glaubte schon, die alte Frau Sonne sei auf dem Weg mit ihrem Götter, dem Frühling. Na, wollte mir auch verbeten haben!“ Und er stapfte weiter, aber plötzlich blieb er wieder stehen. Was war denn das für ein schwarzer Fleck auf der weißen Erde? Zum Kuckuck! Was kam denn da heraus? Schneeglöckchen?

„Ihr niederträchtiges Volk!“ schrie er auf, wollte die zitternden, vorwihigen Dinger mit seiner riesigen Schneedecke, die er von den Nesten schüttelte, verdecken, daß er sie nicht sehe, da horchte er wieder. War denn das nicht Räderrollen? Und jetzt wurde ihm heiß.

„Eis her!“ schrie er. Aber seine Diener waren nicht zur Stelle, und bis zu seinem Schneepalast war es noch weit. Der Wagen aber kam näher, und — da — ja — richtig — da stand er, und die alte Sonne, die ewig lachte, rief ihn an, und der Junge da neben ihr winkte ihm, heranzutreten.

„Bleibt mir vom Leibe, schert euch raus, hier ist mein Reich!“ rief König Winter wütend, aber er konnte es nicht hindern, daß die Angst vor etwas Kommendem ihm heiß über den Rücken lief — na — und wenn es dem Winter heiß wird, ist es immer schlimm. Frau Sonne schlen darum zu wissen. Sie antwortete ihm gar nicht, sie erhob sich nur im Wagen, glättete die Falten ihres Kleides, hauchte die Ärmel etwas auf und fuhr mit ihrem kostbaren Wolkenfächlein über die Stirn, denn ihr war auch etwas heiß. Der liebliche Frühling aber lachte, lachte, lachte! Warum nur? Ei, er hatte allen Grund. Da drüben geschah etwas Seltsames. Der zornige König Winter hatte sich abgewandt und rannte, so schnell seine wankenden Füße ihn tragen wollten, querfeld-ein, einem Bache zu.

„Meine letzte Rettung,“ stöhnte er, „ins Wasser, ins Wasser!“ Und kopfüber warf er sich in die Flut, die noch vor kurzem eine dicke Eisdecke getragen, bei dem Nahen der Frau Sonne aber zu einem dahinbrausenden Strome geworden war. Als König Winter hineinplachte, gab es einen tüchtigen Plumps, und der Fluß hatte fast keinen Raum mehr in seinem Bette, und noch immer lief ihm von allen Seiten Schneewasser zu. Die Erde aber wurde schwarz und warm, und Käfer krochen hervor und fragten:

„Was A denn los?“ Und die Schneeglöckchen läuteten Sturm und sangen: „Wir sind gerettet, der Frühling kommt, der Frühling

erkannte die Stimme des Schicksals, ließ  
 S und diese räumte mit dem vierbeinigen  
 del auf.

Sinfonie (C-dur), Werk 425. — Beethoven: Zweites Klavierkonzert  
 (B-dur), Op. 19. — Liszt: Zwei Episoden aus Lenaus „Faust“:  
 a) Der nächtliche Zug; b) Der Tanz in der Dorfschenke (Mephisto-  
 Walzer).

kommt!“ Und die Schlüsselblümchen schlossen eilig das Himmelspfort-  
 chen auf, das verborgen an ihrer Waldecke stand und riefen nach den  
 bunten Elfen, daß sie kämen, um die Freude mit zu erleben und zu  
 helfen, denn es würde jetzt viel Arbeit geben. Und die Elfen kamen;  
 flogen herunter auf weißen Wölkchen und wurden von den lieben Vög-  
 lein abgeholt. Frau Sonne aber stand im Wagen, lachend, nickend, und  
 ihr Sohn, der liebe Frühling, griff in sein goldenes Horn, streute die  
 Blumen auf den Erdteppich, und hierhin kamen Anemonen, dorthin Le-  
 berblümchen, hierhin der duftende Waldmeister und dorthin entzückende  
 Veilchen. „Ist's nicht schön?“ jubelte der Frühling, „ist's nicht herrlich  
 schön?“ Seine Mutter nickte und wies herüber übers nahe Feld. Da  
 zog eine Schar Kinder heran. Buben und Mädels waren es, und ein  
 Lehrer führte sie. Die Kinder aber sangen:

„Der Frühling hat sich eingestellt, Der muß mit uns ins weite Feld,  
 Wohlan, wer will ihn sehen? Den grünen Wald jetzt gehen.“

„Die haben recht,“ lachte der liebliche, sonnige Frühlingsknabe, „ich  
 stehe mitten unter ihnen im weiten Feld, im grünen Wald. Ach, liebste,  
 gute Mutter, laß mich hier, ich möchte nicht zurück in deine Sonnen-  
 wohnung, laß mich hier bei den Blumen, dem Fluß, den Kindern! Und  
 sieh, ich muß auch in die große Stadt, hab' noch soviel zu schaffen und  
 zu wirken. Du aber komme jetzt täglich herunter, damit auch bald  
 unsere fernem Sängler heimkommen können, erst dann wird's schön!“

„So sei es,“ sagte Frau Sonne, ließ ihr Kind auf der Erde zurück  
 und kam selbst täglich nach ihm schauen. Und sehr bald hallten Wald  
 und Feld wider von dem Gezwickler der zurückgekehrten Vögelchen,  
 die Blumen blühten, die Sonne schien warm, und alles, alles erfreute  
 sich an den Gaben des Frühlings.

Silben-Kreuz-Rätsel.



Anstatt der Buchstaben sind Sil-  
 ben zu setzen, die folgendes be-  
 deuten:

Im Walde steht die 1—2  
 Stets grün, ob warm, ob kalt es sei;  
 So manche gute 1—4  
 Habt, meine kleinen Löser, ihr;  
 Die 3—4 kann sehr scharf sein,  
 Doch als Gewebe schön und fein;  
 Verschieden ist wie an Gehalt  
 Die 3—2 auch von Gestalt.

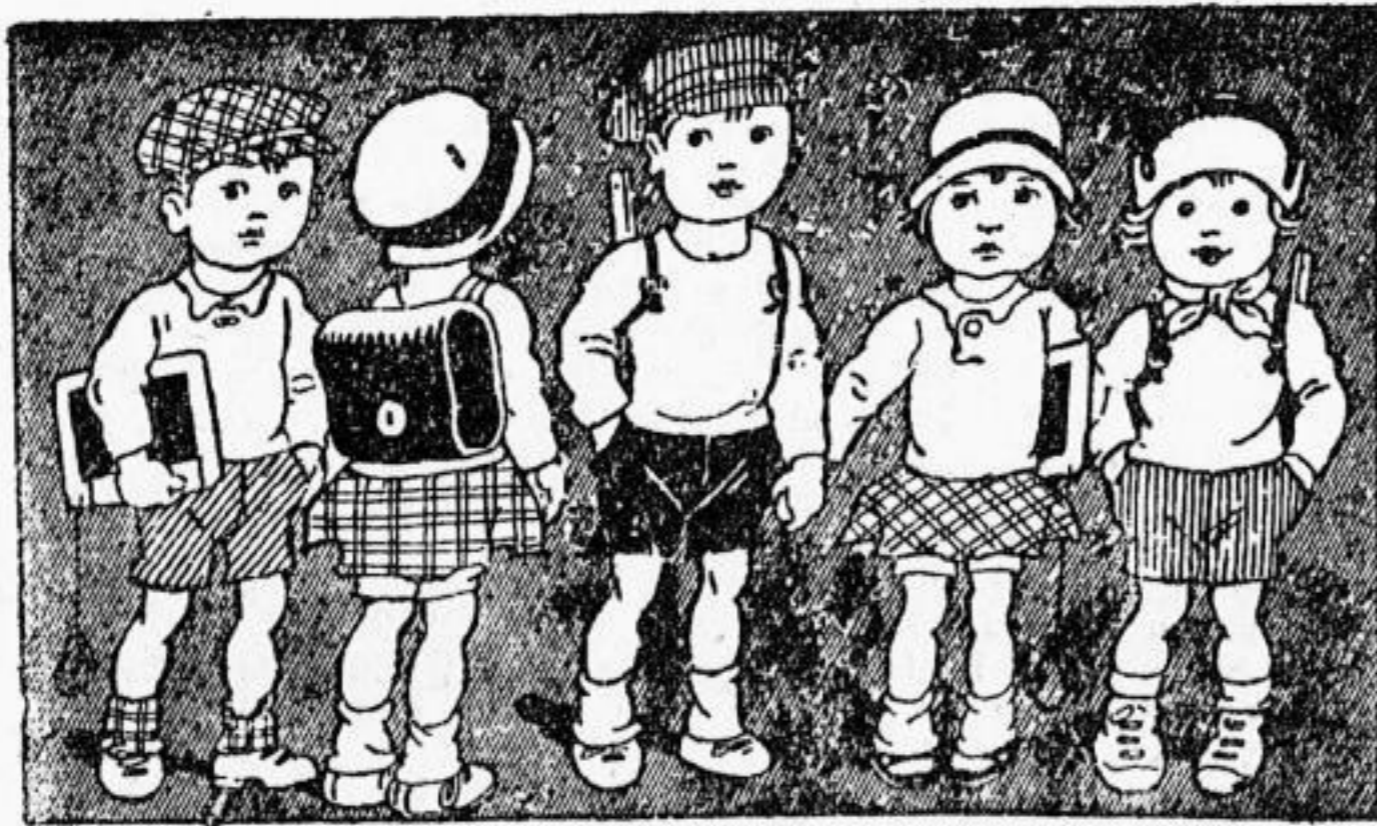
Vergler-Bild.



Wo ist der Jäger?

Rätsel-Lösungen: Silben-Rätsel: Nebelau, Otto, Sattler, Tauben-  
 schlag, Fliege, Regen, Irland, Säule, Sieben, Lannenbaum, Eugenie, Irr-  
 garten, Sägesisch, Edelkastanie, Nachviolen. Rost frisst Eisen, Sorgen  
 den Menschen. — Besuchskarten-Rätsel: Mathematiklehrerin. — Zah-  
 len-Rätsel: Kunstmaler, Ulm, Narr, Sense, Testament, Marne, Acker,  
 Lama, Elster, Renate. — Kamm-Rätsel: Osterzeit, Ofen, Teer, Rübe,  
 Ebbe, Topf.

gewonnen  
 der Stadt  
 Frieden.  
 des täglich  
 heraus, na  
 grüßungsst  
 die Reitt  
 in Wellen  
 rissen in  
 starken B  
 Wetter n  
 Einnahme  
 Dippo  
 meter bis  
 legenen E  
 morgen di  
 Erleben  
 — M  
 der hiesig  
 die letzten  
 sich unser  
 werden di  
 haben. U  
 der Oster  
 sie ihren  
 voller Ueb  
 die nächst  
 noch nicht  
 Aufgenom  
 51 Mädch  
 — J  
 hatten sic  
 und Alter  
 und eine  
 Sehr ged  
 Militärdis  
 schall von  
 seiner W  
 daß er  
 bane. Er  
 meister de  
 Verein u  
 hin sprac  
 erinnerte  
 Burschen  
 ihr Fortk  
 ein Bism  
 in der sc  
 erhalten  
 Waterlan  
 stem Her  
 Verein u  
 „Glück z  
 am Ergel  
 Den alten  
 deihen.  
 mersgesar  
 lauf und  
 gu!“ we  
 —  
 Mittwoch  
 nat statt.  
 —  
 Sonntag  
 jahrs-Har  
 des der  
 mit einer  
 der Mar  
 meraden  
 Müller,  
 Die im  
 anschloß.  
 wirtschaft  
 wolke ma  
 Schweser



## A-B-C-Schützen

Von Otto Saure

A B C.  
Wer kommt denn da? — O je! —  
Pohlaufend! Steh! — Da gib's  
Besuch!  
Mit Tafel, Stift und Lesebuch  
Marschieren neue Trappen  
Heran in bunten Gruppen.

D E F G.  
Wer schreit da so? — Herrje! —  
Vorn Schultor draußen steht der  
Helf-  
Und schreit, daß gleich die Stadt  
einfällt.  
Er mag nicht lesen, schreiben  
Und will zu Hause bleiben.

H I K.  
Nun sind sie alle da. —  
Hörcht auf, ihr Buben, und gebt acht,  
Was in der Schule wird gemacht:  
Da wird gespielt, gesungen,  
Getanzt, geklopft, gesprungen.

L M N.  
Und was, ja was kommt denn? —  
Dann schreibt man L. ein Pünkt-  
chen drauf.  
Und jeder sagt sein Sprüchlein auf  
So geht es froh und heiter  
Den ganzen Morgen weiter.

O P Q.  
Was ist denn los? — Nanu! —  
Die kleine Garde will nicht mehr.  
Stillsitzen fällt noch gar zu schwer.  
Pffft! — Haltet noch ein Weilchen  
Die kleinen Plappermäulchen.

R S T.  
Sie hören nicht. — O weh! —  
Sie wollen nicht mehr ruhig sein  
Und packen schon den Ranzen ein  
Und schnattern, plappern, schwätzen,  
Wie Elster, Star und Spähen.

U V W.  
Nun geht's nach Haus. — Ade! —  
Da stürmt die muntre Schar hinaus.  
Hurra! hurra! — Die Schul' ist  
aus! —  
Aufhört das Stillsitzen  
Mitsamt dem Ohrenspitzen.

X Y Z.  
Kommt morgen nicht zu spät!  
Und jeder, der was lernen will,  
Sei fleißig, brav und sitz' fein still.  
Doch wer nicht acht will geben,  
Aus dem wird nichts im Leben.

ilde

73

e

gen

ilos

daß  
Be-  
den  
igen.

Mein  
inigt  
heit.  
Pfd.

b  
k  
r  
-  
-  
a.  
a.

t.

ffla-

Mit-  
kopf-  
zum  
de

Mr.

S  
de  
ba  
m  
m  
in  
w  
u  
bl  
li  
fr

m  
dr  
n  
ei  
d  
m  
ff  
3  
f  
fi

d  
h  
v  
e  
e  
3